

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementspreis mit Wochens. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 905, 926, 8191



Abonnementspreis für die achtgespaltene Beilage: 30 Reichspfennige. Beilage: 10 Reichspfennige. Werbung und Wohnungsanzeigen: 10 Reichspfennige. Reklamen: 90 Reichspfennige.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 905, 926, 8191

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 265

Freitag, 12. November 1926

33. Jahrgang

Um Lübeck's Wirtschaft!

Die Antwort für Senator Ralkbrenner

Dr. L. Lübeck, 12. November

Senator Ralkbrenner hat in einer öffentlichen Rede diese Frage aufgeworfen:

Kann Lübeck seine geschichtliche, ihm bei der Festlegung der neuen Reichsregierung beständige Aufgabe auf dem Gebiete der Handelspolitik erfüllen, wenn es sozialdemokratisch regiert wird?

Die Antwort hat er sich leicht gemacht, indem er erklärt, die Frage stellen, heiße, sie verneinen.

Wir könnten den Herrn Finanzsenator darauf aufmerksam machen, daß er sich in allen entscheidenden und schwierigen Situationen nur auf eine Partei unbedingt verlassen konnte: auf die sozialdemokratische. Und wir könnten ihn weiter fragen, wie er sich in Zukunft seine Arbeit und seine Mehrheit vorstellt. Gibt er sich vielleicht der Hoffnung hin, daß der „Volksbund“ sich geschlossen hinter die zwangsläufig für alle Bevölkerungsschichten sehr harte Steuer- und Finanzpolitik stellen wird? Sollte Ralkbrenner diese Hoffnung haben, dann können wir für sein politisches Fingerspitzengefühl nur Mitleid empfinden.

Aber, wie gesagt, diese Fragen sind Sachen des Takttes und des Gefühls des Herrn Senators. Und diese Dinge hat jeder mit sich selbst auszumachen.

Über ganz andere Dinge möchten wir uns heute mit Ralkbrenner aussprechen, über Dinge, die auch seinen ehemaligen hohen Chef, Dr. Neumann, angehen. Da beide jeder öffentlichen Diskussion aus dem Wege gehen, bleibt nur die Auseinandersetzung in der Presse möglich.

Das Statistische Landesamt Lübeck gab in diesen Tagen eine Uebersicht heraus über den Lübecker Handel. Darin sind außerordentlich interessante Angaben enthalten. Leider ist sie im Wahlkampf von der Öffentlichkeit völlig unbeachtet geblieben. Wir wollen deshalb einige Hauptpunkte der Kenntnis einer breiten Öffentlichkeit und auch des Senators Ralkbrenner unterbreiten.

Es sind im Lübecker Hafen angekommen unter Lübedischer Flagge:

1913: 1683 Schiffe mit 234 000 Tonnen,
1925: 706 Schiffe mit 137 000 Tonnen;

unter Hamburgischer Flagge:

1913: 102 Schiffe mit 44 000 Tonnen,
1925: 327 Schiffe mit 90 000 Tonnen.

Die Tatsache steht also fest, daß im letzten Jahrzehnt (die Kriegsjahre stehen naturgemäß außerhalb des Verzeichnisses) im Lübecker Hafenverkehr der Anteil der Lübedischen Schiffe um 60 Prozent abgenommen hat, der Anteil der hamburgischen Schiffe dagegen um über 100 Prozent gestiegen ist. Diese Zahlen reden eine traurige Sprache über Lübeck's wirtschaftlichen Niedergang. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Kriegsjahre gerade für Lübeck mächtig gearbeitet hatten, während Hamburg weitgehend lahmgelegt war.

Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß die Lübecker „Wirtschaftsführer“ die Inflationsjahre benutzt haben, um mit ihren Schiffen auf wider Fahrt, besonders im Ausland, Millionen-gewinne zu schaffen; die regelmäßigen Verkehrslinien aber liegen sie verfallen. Hamburg machte sich diese „Weisheit“ anzuhe und zog auch den Verkehr in der Ostsee in großem Maße an sich. Selbst in sinnlichen Häfen hat die hamburgische Flagge die Lübedische endgültig geschlagen.

Und nun, Herr Senator! In den entscheidenden Jahren waren Sie der Vorsitzende der Behörde für Handel und Schifffahrt! Dr. Neumann aber war Bürgermeister und die „großen Köpfe“ vom „Volksbund“, Boie und Eschenburg, waren die Präsidenten der Handelskammer.

Man wird also beim besten Willen nicht behaupten können, daß der schmähliche Niedergang der Wirtschaftsiniziative in unserer Stadt irgend etwas mit „sozialdemokratischer Miswirtschaft“ zu tun hat. Die Verantwortung liegt vielmehr auf der anderen Seite. Und die Bevölkerung Lübeck's hat immerhin ein Interesse daran, zu erfahren, wie sich die „Verantwortlichen“ dies Verfalls und diesen Niedergang der Lübecker Wirtschaft erklären.

Sicher hätte es dem Senator Ralkbrenner besser angestanden, wenn er seine Rede mit diesen Tatsachen ausgeschmückt hätte, statt mit hohen Phrasen, und wenn er sich über die nach seiner Ansicht maßgebenden Gründe ausgesprochen, und wenn er seine Gegenmaßnahmen verantwortet hätte. Der ehemalige Bürgermeister Neumann hätte ihn dabei unterstützen können. Und außerdem war ja der Präsident der Handelskammer und hantelische Listenführer Boie anwesend.

Vielleicht hätte Ralkbrenner dann weiter feststellen können, daß das uns so sehr überflügelnde Hamburg all die Jahre des

Wiederaufschwungs hindurch einen sozialdemokratisch-demokratischen Senat hatte. Und an diese Feststellung dürfte und sollte er dann seine Fragen anknüpfen über die Möglichkeit eines sozialdemokratisch beeinflussten Senats. Wobei er noch hätte erwähnen müssen, daß selbst der heutige Lübecker Senat in seiner Zusammenfassung bedeutend weiter nach rechts orientiert ist, als der hamburgische.

Diese ganz sachliche Aufzählung der Tatsachen beweist, wie sehr der Senator Ralkbrenner sich vom Wahlsieger hat hinreißen lassen zu Behauptungen, die der Wahrheit ins Gesicht schlagen; zu Phrasen, die eines Senators in der Stellung Ralkbrenners einfach unwürdig sind.

Sowohl Ralkbrenner als auch Neumann haben in den letzten Jahren zur Genüge bewiesen, daß sie Männer ohne Initiative und ohne produktive Gedanken sind. Von den „Köpfen“ der Privatwirtschaft wollen wir in diesem Zusammenhang lieber schweigen; die Tatsachen sprechen deutlich genug!

Wenn Lübeck auf die Dauer überhaupt zu helfen ist, wenn man nicht endgültig an der Zukunft unserer Wirtschaft verzweifeln soll — dann gibt es überhaupt nur eine Möglichkeit: die mühen

Auf ein Wort, Herr H. G. Stolterfoht!

Befinnen Sie sich bitte auf die eindrucksvolle kulturelle Feier zur Eröffnung unserer neuen Stadtbibliothek, bei der soviel Lobreden gehalten wurden, und auf das Frühstück, das der Senat aus diesem Anlaß den auswärtigen Gästen zu Ehren gab. Sie lenkten als mein Tischgenosse das Gespräch auf die bevorstehenden Wahlen mit den Worten: „Jetzt beginnt ja nun bald der häßliche Wahlkampf!“ Sie wissen, daß ich Ihnen erwiderte: Der Wahlkampf brauche durchaus nicht häßlich zu sein, nämlich, wenn man ihn sachlich führe; freilich, wenn es zuträfe, daß Ihre Gruppe sich des ehrenwerten Herrn Haase-Lampe bedienen werde, um Ihre Wahlzeitung zu leiten und Ihre politischen Einheitsarbeiten zu besorgen, dann dürften Sie mit Ihrem Stoßseufzer wohl recht haben; denn dann würde die persönliche Verleumdung bis hinunter zum Niveau der Nachtpost dem literarischen Kampfe Ihrer Gruppe den Stempel aufdrücken! Sie stellten es damals be-troffen ausdrücklich in Uebrede, daß eine solche Absicht besteht. Wenige Tage darauf erschien — die erste Nummer jener äußeren Zeitschrift „Recht und Freiheit“, die sofort den politischen Kampf verpestete. Viele ehrenwerte Bürger dieser Stadt, auch aus Ihrem engeren politischen Lager, haben mir gegen-über spontan ihre Verachtung dieser Kampfesart ausgesprochen. Ich darf annehmen, daß Ihnen selber die Sprache ob dieser „Ueberrumpelung“ weggeblieben war: nicht einmal flüchtig informiert hatte man Sie also? Ich beneide Sie um diese Rolle nicht. Und dieser „Volks“-Bund wagt es, über „Diktatur“ zu zetern, wenn die größte Partei des Landes nach streng demokratischen Grundzügen verfährt!

Mit verbindlicher Begrüßung Ihr
Dr. Pieth.

und geistig unproduktiven Patriotier mit ihrer niederdrückenden Inzucht mögen sich endlich auf ihr Altenteil setzen! Um in Staat und Wirtschaft Kräfte aus Kader kommen zu lassen, die jung sind, die Gedanken haben und auch Wagemut.

Nur aus dem jungen und gesunden Blut der breiten Massen können diese hochsteigen. Das Lübeck der Zukunft wird sich in Staat und Wirtschaft entweder stützen auf die starke und unverbrauchte Kraft des Volkes, oder es wird weiter sinken von Stufe zu Stufe.

Wir haben die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, auf einen Wiederaufstieg. Denn wir vertrauen der unzerstörbaren Kraft der Lübedischen Arbeiterschaft. Und von diesem Gesichtspunkte aus hat unsere Stadt das größte Interesse daran, daß der Einfluß dieser Arbeiterschaft in Senat und Bürgerchaft möglichst stark wird.

Sozialdemokratie hilf!

Der Kollaps der Reichsregierung, Die Krise überwunden, Weitere Zugeständnisse an die Erwerbslosen

Berlin, 11. November (Fig. Drahtber.)

Am Donnerstag haben die Regierungsparteien den ersten Versuch gemacht, mit der Sozialdemokratie hinsichtlich der Krisenfürsorge zu einer Verständigung zu gelangen. Die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion benutzten diese Gelegenheit, den im Auftrag aller Koalitionsparteien verhandelnden Zentrumsabgeordneten Esser nochmals auf alle Mängel der Regierungsvorlage hinzuweisen.

Es besteht nach den Verhandlungen gute Aussicht, daß die Regierungsparteien den dringlichen Forderungen der Sozialdemokratie endlich Rechnung tragen, jedoch trotz aller Sabotageversuche der Deutschnationalen immer noch die Möglichkeit gegeben ist, für die Ausgesteuerten noch vor der Vertagung des Reichstages am Sonnabend praktische Hilfe zu leisten.

*

Diese Meldung enthält nur einen Teil der wichtigen Abmachungen, die am gestrigen Tage zwischen Reichsregierung und Sozialdemokratie getroffen wurden. Neben den Besprechungen über die aktuellen Fragen der Erwerbslosenfürsorge, die zu einem so erfreulichen Ergebnis für die Ausgesteuerten geführt haben, liefen andere, weitertragende, zu denen der Herr Reichskanzler selbst die Fraktionsführer der Sozialdemokratie gebeten hatte.

Der arme Herr Marx mit seinen Leuten der Mitte saß eben wieder einmal vollständig fest. Die Deutschnationalen hatten mit ihrer absolut un-anständigen, vom Parteistandpunkt aber durchaus gerissenen Taktik die Regierung wieder einmal arbeitsunfähig gemacht. Und darauf tat diese Regierung, was bisher alle bürgerlichen Regierungen im Reich und in den Ländern getan haben, wenn sie nicht mehr weiter konnten, sie kam des und wehmütig bei der Sozialdemokratie an, und versprach ihr goldene Berge, wenn sie ihr nur diesmal noch aus der Patzche helfen würde.

Unsere Vertreter, die Genossen Müller, Weis, Dittmann und Breitscheid, ließen sich auch diesmal wieder dazu herbei. Gegen erhebliche Zugeständnisse in der Erwerbslosenfrage erklärten sie sich bereit, der Regierung auch diesmal wieder die notwendige Unterstützung zu gewähren zu wollen. Darüber hinaus wurde eine Art Waffenstillstand vereinbart. Der Reichskanzler versprach, daß Regierung und Regierungsparteien in Zukunft vor allen wichtigen Vorlagen mit der Sozialdemokratie Fühlung nehmen und ihr Einverständnis nachsuchen würden, und bräute die Hoffnung aus, daß sich daraus so etwas wie eine regelmäßige Verbindung ergeben würde.

Ob dieser Waffenstillstand von langer Dauer sein wird? — Die Herren, die zurzeit die Ministeressel zieren, müssen sich schon sehr ändern, wenn sie auf eine dauernde Unterstützung der Sozialdemokratie rechnen wollen. Und der ewige Reichswehrminister Otto Geßler ist u. G. überhaupt unhaltbar.

Aber zunächst handelte es sich darum, praktische Hilfe für die Erwerbslosen zu leisten, und da durfte die Sozialdemokratie nicht versagen.

Eines aber hat dieser Vorgang wieder einmal mit aller wünschenswerten Klarheit bewiesen: Ohne die Sozialdemokratie geht's nicht, im Reich so wenig, wie in Lübeck. Im Wahlkampf kann das Bürgergerum sich zusammenfinden und die Sozialdemokratie in Grund und Boden verleumdern. Sobald es an die praktische Arbeit geht, stehen diese Herren da wie die kleinen Kinder und schreien sich die noch vom Agitationsgeheul heißeren Kehlen aus nach der Hilfe der Sozialdemokratie.

Genau so wird's auch in Lübeck kommen. Nichts als Dummenfang ist das ganze Wahlgeschäft der bürgerlichen Presse. Die Leute, die sich heute überschlagen vor Sozialistenfresserei, wissen ganz genau, daß überhaupt nur die Sozialdemokratie in den letzten Jahren positive Arbeit geleistet hat, daß man ohne sie verraten und verkauft ist.

Darum macht dies Geschrei auch nur auf die ganz Dummen Eindruck. Alle, die nur ein klein wenig Bescheid wissen, alle, die das Gesetzgebungswerk der letzten Jahre auch nur flüchtig verfolgt haben, sind immun gegen diesen Schwindel. Sie alle wählen
Liste 1.

Für Lübeck's freie Zukunft: Wählt Liste 1

Bismarck und Lassalle

Von Emil Ludwig

In seinem neuen Bismarckbuch widmet Emil Ludwig der menschlichen Beziehung zwischen Bismarck und Lassalle den hier im Vorausdruck wiedergegebenen Abschnitt, bevor er auf die politische Seite dieser Beziehung eingeht. (Verlag Ernst Rowohlt, Berlin.)

Damals war Bismarcks Geist in Europa ohne Konkurrenz. Die Könige und Kaiser konnten nicht denken oder nicht handeln. Franz Joseph war zu unerschrocken, Napoleon zu verbräutet, Alexander zu stumpf, Wilhelm, Victoria, Victor Emanuel waren zu mittelmäßig, um nach inneren Visionen Politik zu treiben: Gladstone und Disraeli waren noch nicht in voller Macht, Gortschakow zu eitel; bedeutend in seiner Art Cavour, der starb, als Bismarck kam. Nur in Preußen war noch ein politisches Genie. Obwohl fast ohne Partei und überaus revolutionär, weder durch Gedanken anziehend noch durch Macht, wurde es von seinem großen Gegenspieler doch rasch erkannt: es war allein die Suggestion des genialen Bruders, die Bismarck und Lassalle zusammenführte.

Massiv und schwer an Körper und Stimmung, kuppeltöpfig, in langsam voranschreitendem Gange, nach langer Quertüre und im Vorbild auf viele Jahrzehnte, den großen deutschen Bildgießern ähnlich, die auf jedes ihrer figurreichen Werke ein Menschenalter wenden konnten, die Phantasie durch Sachlichkeit gezähmt, Worte wägend und Laten vorbereitend, lieber mit Größen rechnend als mit Ideen: so stand Bismarck, der Realist, mit gegen 50 Jahren am Beginn seines Wertes, gerade auf der Schwelle. Schlank, elegant und zitternd wie ein nur halbgezügelter arabischer Hengst trat neben ihn der Morgenländer, langköpfig, sprühend und springend, kaum vierzig und schon dicht vor dem Ende einer ungebärdig durchdrungenen Bahn, ein großer Zeichner, der in blendenden Skizzen seinen Formtrieb erschöpfte, phantastisch und gedankendoll, entlaufen aus der Schule der Ideen, ins Tätige verschlagen, doch auch hier mehr mit den hinterziehenden Worten fechtend, den Blick in die Zukunft gerichtet. Jener war ganz aus der Scholle emporgebrochen. Vorkämpfer seiner Klasse, nach einer Abenteuerjüngend zu den geschlossenen Formen des Lebens und Besitzes zurückgelangt, aus denen er stammte, und doch als Staatsmann gefühlos, bereit, mit jedem Volk und jeder Staatsform zu gehen, wenn sie der seinigen nützte; dieser, als Jude und Bürger ohne Heimat, in jünger Jugendarbeit emporgeklettert, bekämpfte seine Klasse und sein Erbe, entzündete das leichtbewegte Herz mit dem Aufschwung der Nation, zu der er rasenmäßig, und mit dem Aufschwung der Klasse, zu der er klassenmäßig nicht gehörte. Bismarck opferte nichts, als er begann, Lassalle gefährdete alles, jener festigte Stand und Stellung, dieser verlor in Gefängnissen Freiheit und Gesundheit, und wenn jener mit 32 begann, im Stil seiner Kreise zu konkurrieren, so hatte der Jüngere gleichzeitig mit 22 begonnen, den Stil der seinigen in allen zu verleugnen.

Und doch wurden beide von den gleichen Impulsen bewegt: Stolz, Mut und Haß haben den jüdischen Sozialisten wie dem pommerischen Junker zum Handeln getrieben, in beiden haben diese Motive den Willen zur Macht erzeugt, keiner hat sich gefürchtet, keiner den übergeordneten Menschen ertragen, keiner im Grunde geliebt. Bismarck als mächtigere Oesterreicher hatte, als er die Preußen liebte, so hat Lassalle weniger mit dem vierten Stand gefühlt als gegen den dritten; deshalb hat jener unter preußischen Junkern, dieser unter herausgekommenen Führern keine Freunde gesucht oder gar gefunden, jener lebte nicht höflich, dieser nicht vollstündlich, beide waren von Galle voll gegen die Beschränktheit ihrer Stände und ähnelten einander auch in Ironie und Zynismus.

Aber durch seine stabile Basis in der Lebensform war Bismarck zeitweilig zu dienen verurteilt: er hatte den König gewählt, Lassalle die Menge. Wohnte jener in einem festen Schlosse, so hörte er doch über sich immer die Schritte eines Mannes, unter dem zu wohnen sein Schicksal war; dieser hörte niemand über sich, aber sein Schloß war von Luft und seine Nerven zitterten stärker vom Winde der Zukunft als von den Reibungen in der Realität, die Bismarcks Nerven zunierten. Waren beide künstlerische Naturen, so war doch der Ältere Schachspieler gegen andere Mächte, der Jüngere mehr Schachspieler seiner selbst, weshalb jenen Ehrgeiz, diesen Eitelkeit stärker besaß. So kam es, daß Lassalle sich an

Erfolgen und Ausichten berauben konnte, in denen er eine fernere Zukunft vor sich sah, als Bismarck, der weniger, aber Festeres wollte und deshalb mehr Geduld entwickelt hat. Darum hat einer den andern um das Doppelte an Jahren überlebt und doch ist Lassalle reicher an Augenblicken des Glücks gewesen.

Auch in der Nachwelt. Als sie sich trafen, erkannten sie wechselseitig ihren Wert, bevor ihn die Welt erkannte. Wäre Bismarck damals, im Jahre 1863, im Duell mit Bismarck gefallen, sein Name hätte höchstens den Rang von Radowick, der längst vom Volke vergessen ist; Lassalle, obwohl ein Jahrzehnt jünger, fiel in genau denselben Anfängen seines Wertes, das zunächst ganz zu verschwinden drohte, und dennoch steht sein Name im Bundesbuche von Millionen Menschen aller Völker. Er scheiterte und wurde weltberühmt, weil er die Ideen von übermorgen verwirklichen wollte; Bismarck gelangte an sein Ziel von morgen, sein Denkmahl blieb im Lande.

Das deutsche nationale Betrugsmännchen



Es ist ein alter Trick jener Kreise, Armen falsches Geld zu geben!

Glossen

Soheit im Sportpalast

Ein richtiges „Sechstage-Rennen“ muß seine „Einfaltungen“ haben! Zunächst sind Hal und Patashon in einem „Sonderpark“ im Sportpalast herumgelaufen, dann erlösen „E“, der „vormalige Kronprinz“ in der „Hölle“ und amüsierte sich mit seinem Volk. Im Jahre 1912, als „E“ zum ersten Male seine Vorliebe für die „Eizdays“ entdeckte, hat man sie ihm verboten, da der „Erbe der Krone nicht zwischen Schiebern und Kotletten herumspazieren dürfe! Jetzt ist die Krone jüdisch, aber das Geld ist noch da und so verkündet das Transparent eine „Prämie“ von einem alten Sechstagesfreund aus Vels! Und die steht — o Tüde des Schicksals — ein Belgier ein! „Ausgleichende Gerechtigkeit“ oder „Treppenwitz der Weltgeschichte“?

Das geräuschlose Gewehr

Ein geräuschloses Gewehr ist von einem Berliner Waffen-techniker erfunden worden. Fünfzigtausend Schuß können aus der neuen Waffe hintereinander ohne den geringsten Mündungsdruck abgefeuert werden. Das Pulver ist von dem Erfinder durch hochkomprimierte Preßluft ersetzt worden. Ledet der Soldat seine Waffe mit „Blauäuremunition“ — wie ein „Jachmann“ in der „National-Zeitung“ irrsinnig berichtet — dann vermag er fürchterliche Verletzungen beim „Gegner“ auszulösen. Was für herrliche Perspektiven eröffnen sich da für Raubmörder, Wildbeute und nationale Fememörder! Man fährt mit seinem Opfer in geschlossenem Auto „Unter den Linden“ spazieren, knallt ihm ein Duzend Blauäurepatronen durch den Schädel und wirft die Leiche in den Landwehrkanal hinein! Kein Mensch hört und sieht was davon. Leider hat der „nationale“ Erfinder seine Entdeckung gegen sechs Millionen in bar ins Ausland verschoben! Das ist nicht schön von ihm.

Patriotische Dichtkunst

Die vorzügliche Jugendzeitschrift „Junge Gemeinde“ hat jochen einen prächtigen „nationalen“ deutschen Dichter ausgegraben, der in einer Sammlung „patriotischer Dichtlinge“ sich folgendermaßen vernehmen läßt:

Kaiser Wilhelm, Deutschlands Sonne,

Deutscher Treue Lebenskern

Alle Welt nennt Dich mit Wonne

Deutschlands Retter, Deutschlands Stern.

Stimmt: „Alle Welt nennt Dich mit Wonne!“ Sobald er nur einen Ton von sich gibt, donnert eine Lachsalve durch die Welt.

Singt das Gekler auch?

Das „Reichswehrlied“, herausgegeben im Selbstverlag der Oldenburger Reichswehr, bringt folgende hübsche Verse: „Lied Vaterland soll ruhig sein, noch steht an Ruhr und Rhein das weisse Schwein!“ Fehlt nur noch: „Stresemann, verweise man!“

Politisches im Wit

Karl V. ließ Abgeordnete der Stadt Strahburg hart an, weil sie die Liebsfrauenbrüder zur Stadt hinausgejagt hatten. Der Führer der Deputation nahm, als der Kaiser geendet hatte, das Wort und sagte: „Solange sie unserer lieben Frauen Brüder waren, haben wir sie gebildet; als sie aber unserer lieben Frauen Mütter wurden, da konnten wir uns nicht anders helfen.“

Ein Generalpächter hörte im Salon des Finanzministers Ludwigs XVI., Turgot, wie dieser Reformideen entwickelte. Da rief er aus: „Mein Gott, wozu Neuerungen? Geht es unserer denn nicht gut?“

Ein Freiherr von Bellinghaujen schrieb die Geschichte seiner Familie nieder und konnte zu seinem tiefen Schmerz auch einen gewissen Fehltritt eines Französischen Bellinghaujen dabei nicht verschweigen — sonst hätte eine Nebenlinie keine Großmutter gehabt. Aber der fromme Freiherr fügte hinzu: „Da Gott die Seinen nicht verläßt, Starb bald darauf sie an der Pest.“

Der französische Marschall Villars erzählt in seinen Memoiren, daß er einmal auf seinem spanischen Feldzug einem neuen Kriegslieferanten wegen schlechter Kriegslieferungen mit dem Galgen drohte. Doch dieser erwiderte voller Seelenruhe: „Wer einmal hunderttausend Taler hat, wird nicht so leicht gehängt.“

Der Berliner Volkshumorist Adolf Glashbrenner sagt: „Recht muß Recht bleiben! Aber wo es bleibt, fragen oft viele lange.“

Er sagt desgleichen: „Gerechtigkeit ist ein schön Ding, aber es gibt auch die Justiz.“

Das Spiel mit der Puppe

Roman von Max Barthel

Verlag Büchergilde Gutenberg, Berlin SW. 61

33 Fortsetzung
„Wie Sie wollen. Ich will Ihrem Glück nicht im Wege stehen. Aber sagen Sie mir eines noch, das interessiert mich psychologisch: Sind Sie verliebt in die Fabrikarbeit?“
„Ja“, sagte Thomas freimütig, „ich bin lieber Arbeiter als Verkäufer. Hier mache ich die Möbel mit meinen Händen und mit den Maschinen, aber dort muß ich mit dem Mund arbeiten und feilschen, wenn ich einen Stuhl verkaufen will. Das gefällt mir nicht. Dazu habe ich kein Talent.“
„Sie sind aber tollisch“, stammte Hall, „verkaufen muß doch auch sein. Glauben Sie, ich mache meine Möbel zum Spaß?“
In die schon fertige Antwort klingelte das Telephon. Hall nahm den Hörer, ein Gesicht verklärte sich.
„Ja, Olga Nikolajewa, natürlich, ich bin bereit und vorzüglichemäßig enizielt. Ich komme sieben Uhr mit dem Wagen und hole Sie ab“, sagte er und legte den Hörer auf die verwickelte Gabel und entann sich plötzlich des unterbrochenen Gesprächs.
„Nun, was ist, fahren Sie?“ fragte er kurz.
„Nein, ich fahre nicht, Herr Direktor“, antwortete Thomas, „ich bleibe lieber bei meinen Maschinen.“ Er fiel in dieselbe Stimmung wie Hall, der von seinen Möbeln sprach. Hall war schon mit anderen Dingen beschäftigt.
„Ganz wie Sie wünschen, junger Mann“, sagte der Direktor und ging.
Thomas hatte eigentlich mehr erwartet, eine große und grandiositätige Auseinandersetzung über Wert und Unwert der Möbelfabrikation, und war über den schnellen Abbruch der Verhandlungen enttäuscht. Als er an die Maschine gehen wollte, fand Schill.
„Ja, Herr Direktor, ich sollte in die Möbelbranche umzuwechseln.“
„Rein“, sagte er zu Hall, „ich bleibe lieber an die Maschine.“
„Und?“ fragte der Direktor.
„Und? Herr Hall sagte: Ganz wie Sie wünschen, junger Mann. Also habe ich gewonnen.“
Die Puppe schlief um fünf Uhr. Um sieben Uhr stand Thomas bei den kleinen Häuschen der Tanzsaal- und wartete auf

Olga Nikolajewa. Sein Herz ging heftig. Die Russin erinnerte ihn wenig an Sophie, das Püppchen. In seiner Erwartung war Schwermut.

Die Fabrikuhr schlug die siebte Stunde, und das große grüne Auto huachte geisterhaft über den freien Platz vor der Schule. Hall sprang aus dem Wagen und ließ herrlich die Hüpen ertönen. Schon kam Olga durch den kleinen Vorgarten ihres Häuschens. Thomas, der im Schatten des Gartens stand, trat aus dem Versteck in das Licht der Scheinwerfer. Das Mädchen erschrak und schrie in einer fremden Sprache auf. Hall sprang auf die Schreie zu und nahm sie in die mächtigen Pranken, daß die Kleine darin ganz verging. Dann wandte er sein Gesicht Thomas zu, der verwirrt die Mühe vom Kopf ritz und eine Entschuldigung stammelte.

Das Mädchen löste sich aus der bärenhaften Umarmung und lachte hell und totet. Der Chauffeur turbelte den Motor an. Der grüne Wagen zitterte und behte. Hall gab der Russin den Arm und hob sie leicht auf die schwellenden Hüften. Er schloß den Wagenhölzer, und wieder ertönten die Hüpen. Das Auto ritzte mit gewaltigem Sprung an und stürzte mit verhallener Kraft nach der leuchtenden Stadt.

Olga Nikolajewa hußelte sich in die sibirischen Pelze.
„Wer war der junge Mann?“ fragte sie. „Ich habe ihn gestern schon einmal gesehen. Ist es ein Arbeiter aus der Fabrik?“

„Ein sonderbarer Kerl“, nickte Hall. „Er war mir durch den Buchhändler empfohlen, von dem er seine Bücher bezieht. Ich wollte ihn nach Hamburg schicken, da hätte er etwas werden können. Aber er wollte bei meinen Maschinen bleiben. Ich bin neugierig, was dabei herauskommt.“

„Und was liegt nun der junge Mensch?“

„Das ist nun das merkwürdigste! Der Buchhändler zeigte mir die letzten Bestellungen. Numero eins: ein Buch über die Atomlehre. Dann Frank Heller: Herr Collin ist ruiniert. Weiter Shakespeare: Timon von Athen. Von Kaiser: Gas. Von Paquet: Fahnen. Das ist doch allerhand. Ach so, ich vergaß noch Balzac: Die verlorenen Illusionen.“

„Sind alle deutschen Arbeiter so?“ fragte die Russin.
„Gott sei Dank, nein, sie sind nicht so. Das wäre sehr schlecht für mich. Sie bleiben, wenn sie lesen, bei den billigen Propagandabüchern hängen. Einige graben weiter in Marx oder Lenin. Die meisten lesen überhaupt nichts. Und das sind die besten.“

Oder sie lesen, wenn sie überhaupt dazu kommen, den Generalanzeiger. Ein General muß in Deutschland immer dabei sein, sonst geht es nicht. Meine Arbeiter“, erklärte Hall weiter, „sind im allgemeinen zufrieden. Sie haben das kleine Haus und den Hütgerdieren. Trotzdem wählen sie alle rot. Das macht nichts, vor zwanzig Jahren habe ich auch rot gewählt. Ich komme schon aus mit ihnen. Natürlich sind auch zwei oder drei Quertreiber unter ihnen, die werden sich bei Gelegenheit neue Arbeit suchen müssen. Im allgemeinen sind die deutschen Arbeiter harmlos.“

„Bis auf die jungen Leute, die „Gas“ oder „Die verlorenen Illusionen“ lesen“, lachte das Mädchen. „Die werden auch einmal in die Luft sprengen. Onkelchen. Ich kenne das von Moskau her. Wir schickten sie früher nach Sibirien. Ihr Deutschen seid humaner. Ihr macht Volkshochschulen oder verschickt sie nach Hamburg. Habe ich dich erkannt, mein Vär?“

„Auf was du nicht alles kommst“, lachte Hall ärgerlich, „du magst viel Zeit haben beim Tanzen.“
„Ja, Direktor Hall“, antwortete sie sehr ernst, „du solltest dir auch einmal eine Stunde Zeit zum Nachdenken nehmen. Euer Land ist langweilig. Da habt ihr nun eine Revolution gehabt, die war zum Brüllen tollisch, aber jetzt wird es doch langsam interessant. Bei uns fing man auch mit Ostojewski, Tolstoj und Gorki an und endete mit Trozki und Lenin.“

Hall war nachdenklich geworden und schwieg. Auch das Mädchen verstummte. Der Wagen flog durch den Abend. Die Straße, vom Scheinwerfer geblendet, schien ihm entgegen zu rufen. Der Wald verank. Schon waren die Fabriken erreicht. Aus den Schornsteinen der chemischen Fabrik stieg vergifteter Rauch mit feurigen Rändern empor. Dann kam die Stadt mit vielen Lichtern, mit Lärm und Geschrei. In der Großen Oper wurde Carmen gegeben.

In derselben Stunde sprang eine Selbstmörderin von der Brücke in den Fluß. Ein Mann ohne Füße, die bei Verbrenn saulzen, wurde von der Polizei wegen Bettelei und Erregung öffentlichen Aergernisses auf die Waage geschleift. In einem dunklen Fäuz wurde ein kleines Kind ausgelegt. Ein Fabrikant ließ durch seinen Profuturisten eine klare Bilanz verschleieren. Ein Mann kam betrunknen nach Hause und schlug seine Frau. Ein Student höher gelang ein Jüngling einem Mädchen seine Liebe. In der Dachkammer des Nachbarhauses erhängte sich ein Arbeiter.
(Fortsetzung folgt)

Erklärung!

Entgegnung an die Zeitschrift „Recht und Freiheit“ auf eine unglaubliche Verleumdung gegen den Konsumverein.

Schon im Herbst 1924 hegte die Zeitschrift „Der Aufbau“ gegen den Konsumverein. Diese Hege findet in der Zeitschrift „Recht und Freiheit“ ihre Fortsetzung. Der Konsumverein hat mit dem Wahlkampf nichts zu tun, und niemand wird behaupten können, daß der Konsumverein sich auch nur mit einem Wort in den Wahlkampf eingemischt hat. Trotzdem wird er von dieser Zeitschrift ohne Grund angegriffen. Schon in Nr. 1 vom 7. Oktober 1926 wird eine Behauptung über die gemeinnützigen Genossenschaften verbreitet, von welcher der Schreiber jener Zeilen wissen mußte, daß er **bewußt die Unwahrheit geschrieben hat.** (4569)

Im Konsumverein sind Verbraucher zusammengeschlossen, die ohne Rücksicht auf ihre politische und religiöse Ueberzeugung ihre wirtschaftlichen Interessen gemeinsam vertreten wollen. Würde nicht schon das Genossenschaftsgesetz das fordern, so müßte man schon aus praktischen Gründen so verfahren.

Lohnabbau und Achtstunden-Tag

Ist ein Artikel in Nr. 8 vom 9. November 1926 überschrieben, in dem in „Recht und Freiheit“ u. a. gesagt wird:

„Bei den Arbeiterunternehmen sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, das einzuführen, wofür die Arbeiterschaft schon so ungeheure Opfer gebracht hat. Das ist aber durchaus nicht der Fall“

Lassen wir die Tatsachen öffentlich sprechen, um breitesten Volkstreffen Gelegenheit zu geben, sich über die niedrige Kampfweise von „Recht und Freiheit“ ein eigenes Urteil zu bilden.

Die größte Zahl von Mitarbeitern in unserm Betriebe stellen die kaufmännischen Angestellten (über 200). Wie sieht es hier aus?

Ein Lohnabbau wurde vom Lübecker Einzelhandel im Juli d. J. durchgeführt.

Der Konsumverein ließ die Löhne unverändert, trotzdem schon vorher höhere Löhne, wie tariflich vereinbart, gezahlt wurden. Also kein Lohnabbau!

Die Arbeitszeit beträgt bei den kaufmännischen Angestellten wöchentlich 48 Stunden.

Die zweitgrößte Gruppe in unserm Betriebe ist die der **Bäcker und Transportarbeiter**, zirka 120 Mitarbeiter. Wie sieht es hier aus?

Arbeitszeit: Transportarbeiter wöchentlich 47 Stunden. Bäcker täglich 8 Stunden einschließlich Pausen, also tariflich nur 7½ Stunden.

Löhne: Transportarbeiter wöchentlich RM 41.— (Was zahlt der Lübecker Handel?) Bäcker wöchentlich RM 44.— (Hierzu freie Berufskleidung.)

Soziale Bestimmungen: Lieferung von wasserdichter Kleidung für Kraftfahrer und Begleitende. In Krankheitsfällen Weiterzahlung des Lohnes bis zu 13 Wochen.

Urlaub: Bis zu 3 Wochen.

Bei allen Mitarbeitern Sicherstellung für das Alter durch eigene Pensionskasse.

Festigkeit des Arbeitsverhältnisses: Die Zahl unserer Mitarbeiter betrug: Im Oktober 1925 = 382, im Oktober 1926 = 400. Also auch hier kein Abbau, sondern Aufbau.

Eine Frage an die Lübecker Hand- und Kopfarbeiter:

„Würden Sie nicht zufrieden sein, wenn die Lübecker privatwirtschaftlichen Betriebe Ihnen zunächst einmal gleiche Lohn- und Arbeitsbedingungen bei gleicher Festigkeit des Arbeitsverhältnisses bieten würden, wie solche im Konsumverein seit langer Zeit bestehen?“

Wir stellen fest:

Lohn- und Arbeitsbedingungen sind im Konsumverein vorbildlich!

Die Zeitschrift „Recht und Freiheit“, Organ des Hanseatischen Volksbundes, hat über den Konsumverein **unwahre** Gerüchte verbreitet, um die öffentliche Meinung irrezuführen, trotzdem es in Nummer 1 dieser Zeitschrift u. a. heißt:

„ . . . Sie wird im Geiste der Landesverfassung für Recht und Freiheit in der Entwicklung der Staats-, Kommunal-, **Genossenschafts-** und Privatwirtschaft eintreten“

Kein 4 Wochen hat man sich an dieses Versprechen gehalten. Wenn so das „Schwert der Wahrheit“ aussieht, dann ist es reichlich schartig.

Verbraucher! Genossenschaftsfreunde! Gebt diesen Verleumdern die rechte Antwort. Unterstützt euren Konsumverein mit seinen vorbildlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen und mustergültigen Einrichtungen.

Wir dienen dem Volke und halten, was wir versprechen.

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend, e. G. m. b. H.

Neues aus aller Welt

Offenbar u. a. den beliebten musikalischen Scherz: Das Mäuschen vor der Kasse. Herr Konzertmeister Knabe, der zum ersten Male als Solist auftritt, spielt die Ballade und Polonaise von Beuztemps.

Vortrag über automatische Telefonie. In einem vom Bezirksverein Deutscher Ingenieure im Gewerbeaal zu Lübeck veranstalteten Vortrag sprach Oberingenieur C. Ketter von der Siemens u. Halske A. G. über ein Thema, das heute für weiteste Kreise von großem Interesse ist, über neuzeitliche Fernsprechanlagen nach dem Selbstanschluß-System. Der Redner legte zunächst die Vorteile dar, die der Selbstanschlußbetrieb gegenüber dem Handbetrieb im Fernsprechverkehr bietet und die sowohl für den Teilnehmer als für den Inhaber der Fernsprechanlage als wirtschaftliche Vorteile zu bewerten sind. Der ruhende Teilnehmer verschafft sich durch "Wählen" mit Hilfe einer ganz einfach zu handhabenden Wählscheibe selbst den Anschluß und erkennt unmittelbar nach der Wahl an einem Summenzeichen, ob die Leitung zu dem gewünschten Teilnehmer frei oder besetzt ist. Nach beendeter Verbindung braucht der Teilnehmer nur den Hörer aufzuhängen, um seine Apparate für einen neuen Anruf frei zu machen. Rastlose Verbindungen als Folge von Mißverständnissen beim Nummernzuzug gibt es nicht mehr. Das Gesprächsereignis ist vollkommen gewahrt, da sich ein Dritter nicht in eine bestehende Verbindung einschalten kann. Die Anlage ist bei Tag und Nacht betriebsbereit, der Sprechverkehr also nicht auf bestimmte Amtsstunden beschränkt. Für den Besitzer der Anlage ist der herkömmliche Fernsprechkosten — aber nicht der einzige — Vorteil der, daß er kein Fernsprechkostenpersonal braucht. Nach einem kurzen Überblick über den Betriebsbetrieb in handbedienten Fernsprechanlagen, wandte sich der Vortragende dann dazu, die Einrichtungen von Selbstanschlußanlagen nach dem System von Siemens u. Halske zu beschreiben, zeigte das Modell eines Anschlusses an einem großen Amt für 10.000 Anschlüsse und das einer „Kleinanomalienanlage“ für 23 Teilnehmer und erläuterte dann den Verbindungsverkehr zwischen verschiedenen Zentralen, privaten und öffentlichen, handbedienten und automatischen. Besonders zu erwähnen ist der „Halbautomatische Nebenstellen-Verbindungsapparat“, auf den sich der Sprechverkehr zwischen den Nebenstellenapparaten einer Hausanlage und dem Amt in schneller und überaus einfacher Weise vermitteln läßt.

Der Biochemische Verein Lübeck e. V., gegr. 1929, hielt am 10. November in der Stadthalle seine Monatsversammlung ab. Im Oktober hat der Verein 21 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Der von dem Geschäftsführer des 9. Landesverbandes Hamburg, Siehele, gehaltenen Vortrag über das Thema „Die Bedeutung der Minerallake für den menschlichen Organismus“ wurde von den Anwesenden mit Interesse aufgenommen. Nächste Versammlung am Mittwoch, dem 8. Dezember.

Ein Reichsverband der Rundfunkhörer ist soeben gegründet worden, dessen Zentrale sich in Berlin befindet. Sein Zweck ist die Sammlung der Rundfunkhörer zu tätiger Mitarbeit an der Programmgestaltung und anderen wichtigen Kreisen des gesamten Rundfunkgebietes, und er will die Interessen und Wünsche seiner Mitglieder bei den Sendestellen unter Mithilfe besonderer Sachverständiger vertreten, denen hervorragende Kritiker, Künstler und Wissenschaftler angehören. Der Verband bietet seinen Mitgliedern kostenlose Beratung der illustrierten Wochenzeitschrift „Radio-Rundschau“ mit Programm, Kritik, Unterhaltungsstücken u. m., kostenlose Beratung in allen Rundfunkangelegenheiten, eine öffentliche Sprechstunde, Veranstaltung beim Einkauf von Radiosartikeln. Ferner erhalten die Mitglieder des Reichsverbandes verbilligte Eintrittskarten für Theater, Konzerte und ähnliche Veranstaltungen und die Möglichkeit, gute Bücher zu beziehen. Die Zeitung des Verbandes liegt in den Händen des früheren Intendanten der Berliner „Großen Kolloner“, Otto Wilhelm Gause. Man wird zunächst die Tätigkeit des Verbandes und seine Erfolge abwarten müssen. Im Prinzip werden fast die gleichen Ziele ja schon vom Arbeiter-Radio-Klub angestrebt.

Achtung Elektriker! Der Zuzug von Schwachstrommonteuren nach Hamburg ist unter allen Umständen fernzuhalten, da die dortigen Kollegen sich infolge Lohnunterschieden im Streit befinden. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Nachdruck gebeten. Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Lübeck und das Reich

Das Schlagwort des hanseatischen Volksbundes ist: Wir brauchen keine Reichspolitik in Lübeck. Ein Schlagwort, das vielleicht bei vielen, denen jede Politik ein Grauel ist, besonderen Eindruck hervorruft. Und doch muß jeder Einsichtige, jeder Weltkundige den Kopf schütteln über soviel Nationalität, die durch diese Parole zum Ausdruck gebracht wird. Ganz unverständlich bleibt es, daß sogar Mitglieder des Senats, wie der so rühmend vom Hanseatenklub für sich in Anspruch genommene Senator Dr. Kallbrenner, diesen Standpunkt vertreten kann. Allerdings folgt er dabei seinem Herrn und Meister, dem allverehrten Dr. Neumann, unter dessen Führung der Hanseatenklub sein Schritt vorwärts genommen ist, vielleicht dadurch, daß man aus Furcht vor Reichspolitik das so dringend nötige innere Zusammenarbeiten mit dem Reich sorgfältig vermeiden hat. Kann man sich für ein Land, wie Lübeck es ist, überhaupt ein Plätzen und Aufsichtsräten denken, ohne daß die Hilfe hierzu vom Reich geachtet wird? Ist es nicht ein Unding, zu glauben, daß Lübeck anders als geführt durch das Deutsche Reich vorwärts kommen wird? Nur wenn wir mit dem Reich ehen und gehen, wenn jeder Zusammenhalt mit dem Reich haben, wird Lübeck gedeihen. Und diese Lebensgemeinschaft kann der Reichsklub? Lübeck nicht besser befinden, als wenn er auch in seinem Parolenament die Unterstützung der Reichspolitik zum Ausdruck bringt, und fördert und anzuregen wird. Es handelt sich hier um eine Sache, die man nicht ohne die Reichspolitik angehen und eine Stadt eines anderen deutschen Landes werden will, dann brühen uns die Reichsleute nicht mehr so weitgehend. — Deshalb hat Lübeck übrigens keine eigene Geschäftspolitik in Berlin, wenn die Reichspolitik so wichtig ist für unsere Stadt? Wäre es da nicht besser, auf eine eigene, will dem für einen Stadtstaat schwer wachsenden Kosten aufwendend notwendige Beteiligung in der Reichspolitik zu verzichten? Vielleicht nimmt der hanseatische Volksbund, in dem ja alle Kräfte sind, die Wirtschaftspraxis betreiben können, hierzu das Wort. Aber in dieser Sache wird es wohl nicht helfen, die Lebensgemeinschaft Lübecks mit dem Reich als politische Fiktion hat mit dem Wirtschaftswesen gar nichts zu tun!

Man kommt eben, wie es einem in den Sinn geht. Nicht wahr, verehrte Hanseaten?

Wochenplan des Stadttheaters

Montag 15. Nov., 8 Uhr: Die ersten Recken (Deutsche Bühne). **Dienstag 16. Nov., 8 Uhr:** Der Weiser aus Dinard (Hamburgische Bühne). **Mittwoch 17. Nov., 8 Uhr:** Der Richter (Hamburgische Bühne). **Freitag 19. Nov., 8 Uhr:** Die letzten Tage (Hamburgische Bühne). **Sonntag 21. Nov., 8 Uhr:** Der Weiser aus Dinard (Hamburgische Bühne). **Montag 22. Nov., 8 Uhr:** Der Weiser aus Dinard (Hamburgische Bühne).

Rampe

Mittwoch 17. Nov., 8 Uhr: Das Grabmal des unbekannten Soldaten (Hamburgische Bühne). **Sonntag 21. Nov., 8 Uhr:** Das Grabmal des unbekannten Soldaten (Hamburgische Bühne).

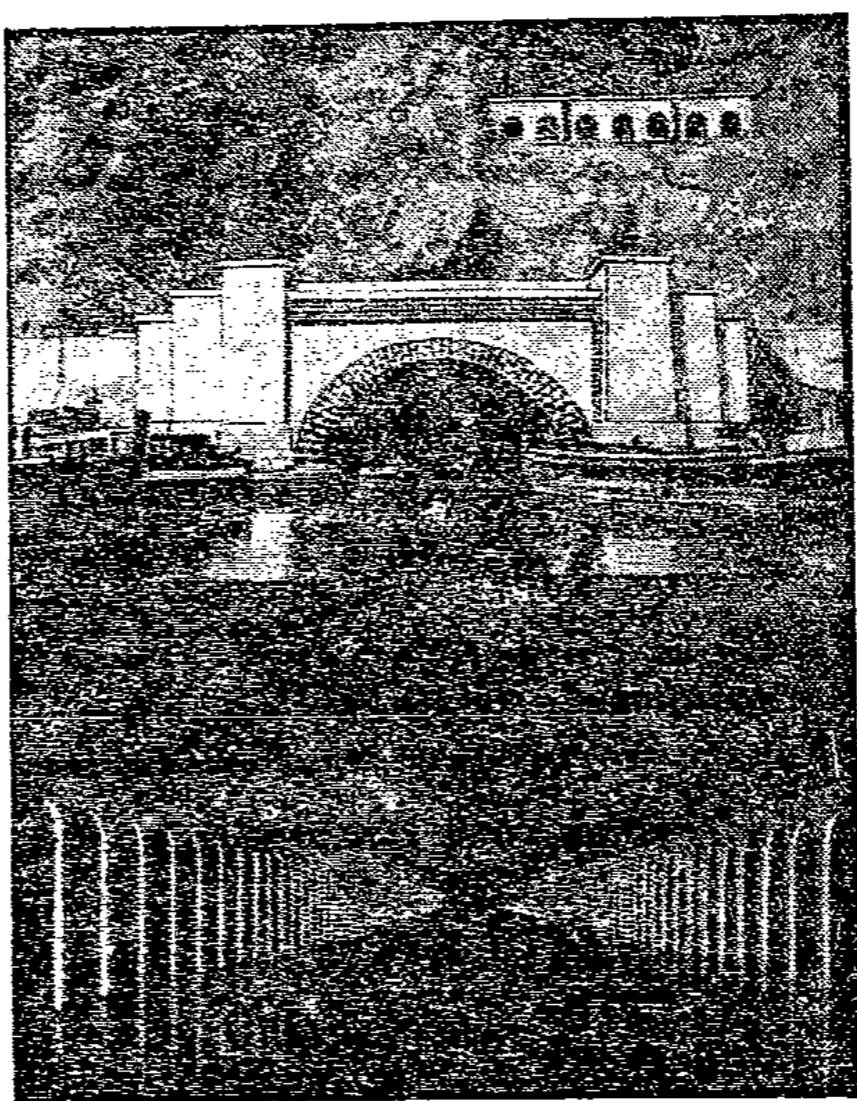
Die Hebevolle Gattin

Eine Giftmischerin vor Gericht

Ein Verbrechen, das vor Jahresfrist in Wien begangen wurde und die unheimliche Galerie jener Giftmischerinnen bereichert, die ihre unglücklichen Opfer nicht jählings ermordeten, sondern ihnen den Tod in kleinen Dosen verabreichten, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Die 25jährige Leopoldine Liechtenstein hat ihren ein Jahr älteren Gatten Hermann, einen Metallarbeiter, mit Kattengift, das sie ihm in kleinen Mengen immer wieder in die Speisen kreute, langsam hingemordet. Sie begründete ihre Tat damit, daß sie von ihrem Gatten vernachlässigt und mißhandelt worden sei und keinerlei Unterstützung von ihm erhielt. Das Gift, das dem Manne langsam eingegeben wurde, hatte schwere Krankheitserscheinungen hervorgerufen. Die Ärzte, die ihn im Spital behandelten, vermuteten gleich, daß es sich um eine chronische Vergiftung handelte, was auch die Obduktion nach seinem Tode bestätigte. Doch dauerte es länger als ein Jahr, bis die Tat als Verbrechen qualifiziert und die Mörderin entdeckt wurde. Den Plan zu ihrem Verbrechen gab ihr ein Hintertreppendiener, in dem die Beteiligung dreier Männer durch Kattengift geschildert wird. Das Gift mischte die Frau wiederholt ins Frühstück, Mittagessen und Abendbrot. Die Spur zur Entdeckung gab eine gelegentliche Äußerung des Verstorbenen zu einem Verwandten, daß ihm immer übel werde, wenn er zu Hause esse.

Die größte unterirdische Wasserstraße

der Welt ist der Kanal von Kove bei Marseille. Der kürzlich eröffnete Kanal verbindet die Rhone mit dem Hafen von Marseille, er hat eine Länge von 7 Kilometer, ist 15 Meter hoch und 22 Meter breit. Der Wassertriebwerk beträgt 4 Meter. Unser oberes Bild zeigt die Einfahrt zu der unterirdischen Wasserstraße bei Cigaque, das untere Bild einen Blick in den unterirdischen Schiffahrtsweg, der sehr stark benutzt wird.



Im Flugzeug durch Afrika

Der Schweizer Flieger Walter Mittelholzer, der im vergangenen Jahre von Zürich aus in einem Juntersflugzeug bis zum Persischen Golf flog, wird in diesen Tagen, ebenfalls von Zürich aus, eine Durchquerung von ganz Afrika im Flugzeug unternehmen. Es handelt sich dabei um die Bewältigung von rund 20.000 Kilometer, da allein die Luftlinie Zürich—Kapstadt 13.000 Kilometer beträgt. Die gesamte Strecke will Mittelholzer in 23 Etappen zurücklegen. Der erste Tag soll ihn über die Alpen bis Neapel bringen, die zweite Etappe bis Athen, von da geht es über das Mittelmeer nach Kairo und weiter den Nil aufwärts in das Gebiet des ehemaligen Deutsch-Ost-Afrika. Von da will Mittelholzer den Sambesi abwärts bis zur Küste fliegen und den Rest der Strecke längs der Küste bis nach Kapstadt zurücklegen. Unterwegs sollen verschiedene Absteiger gemacht werden, um bisher noch unbekannte Gebiete zu erforschen. Vor allem sollen die höchsten Berge Afrikas an den Quellen des Nil und in Uganda, sowie der 6100 Meter hohe Kilimandscharo überflogen werden. Von dem Flug sollen 8000 Aufnahmen und außerdem ein 4000 Meter langer Film hergestellt werden. In Begleitung Mittelholzers befinden sich außer einem Mechaniker der Genfer Geograph Dr. Gouan, einer der besten Kenner Afrikas, und der Züricher Geologe Dr. Arnold Heim. Als Kamera benutzt Mittelholzer eine Dornier-Maschine, die in Friedrichshafen hergestellt wurde.

15 Jahre Zuchthaus für einen Gattenmörder. Nach dreitägiger Verhandlung wurde vom Schwurgericht Stettin das Urteil gegen den 57 Jahre alten Arbeiter Erik Joh. Joh. gefällt, der unter der Anklage stand, seine um vier Jahre ältere Frau beseitigt zu haben. Am stärksten belasteten in der Verhandlung die eigenen Söhne den Vater. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt. Doch nahm das Gericht nur Handlung im Affekt an und verurteilte ihn zu 15 Jahren Zuchthaus. Joh. soll seine Frau ins Wasser gestochen haben.

Zu den Kohlenverschleppungen ins Ausland wird noch mitgeteilt, daß sie schon seit Monaten mit Hilfe von Ausfuhrgenehmigungen, die beim Kohlenyndikat in Essen geföhlen worden waren, durchgeführt wurden. Wie verlautet, sollen mehr als 100.000 Tonnen auf unrechtmäßige Weise ins Ausland gekommen sein. Mehrere beladene Schiffe konnten noch in Emmerich beschlagnahmt werden. Die gestohlenen Scheine wurden zu einem Preis von 4000—8000 Mark gehandelt. Mit ihrer Hilfe sollen Umsätze im verbotenen Kohlenhandel von 50 Millionen Mark zustande gekommen sein. Zur Bewältigung dieses unerlaubten Auslandshandels sind zahlreiche Kohlenexportfirmen neu gegründet worden. Das Geschäft war so einträglich, daß bei jeder Tonne ein Mehrerwerb von etwa 9 Mark herausprang.

Explosionsunglück bei Dresden. Am Donnerstag mittag ereignete sich in Heidenau bei Dresden ein schweres Explosionsunglück in der Zellulosefabrik von Hoersch u. Co., indem in einem Raum ein Ätzgasbehälter explodierte. 12 Personen wurden verletzt, 8 so schwer, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten; von ihnen starb ein Monteur noch im Laufe des nachmittags.

20.000 Teilnehmer beim Begräbnis eines Kinder Mädchens. Rund 20.000 Personen gaben am Dienstag dem Kinder Mädchen Marcarote Manhardt in Wien das letzte Geleit, um sie für die heroische Tat zu ehren, deren Opfer sie wurde. Marcarote Manhardt ging mit den zwei Kindern, die ihr anvertraut waren, spazieren. Den dreijährigen Knaben führte sie an der Hand, das zweijährige Mädchen schob sie in einem Kinderwagen. Beim Ueberfahren einer Straße wurde die Gruppe von einem Bierwagen überfahren. Das Mädchen hatte jedoch noch im letzten Augenblick die Geistesgegenwart, den Kinderwagen nach vorn und den Knaben zurückstoßen. So wurden die beiden Kinder gerettet, während Pferde und Bierwagen über das Mädchen hinweggingen, wobei sie tödlich verletzt wurde. Die Gemeinde Wien hat die Beerdigung in einem Ehrengrab beisehen lassen.

Heute abend 7.30 Uhr

Wählerversammlungen

Friedrich-Franz-Halle
Redner: Genosse Haut

Moising im Kaffeehaus
Redner: Genosse Dr. Pieth

Schönböcken im Landhaus
Redner: Genosse John

Vorwerk bei Sommerfeld
Redner: Genosse Maing

Schlutup bei Böge
Redner: Genosse Dr. Solmig

Kücknis bei Dieckelmann
Redner: Genosse Dreger

Filmclub

Der Kinoplatzplan am Samstag und Sonntag. Wie alljährlich, werden auch in diesem Jahre am Samstag und Sonntag in den Lichtspieltheatern zur Stunde ersten Inhalts von Kultur und Wertigkeit zur Verfügung gelangen. Am Samstag werden neben Werken religiöser oder legendärer Inhalts nur solche Filme gezeigt werden, die vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht als vollständig anerkannt worden sind. Am Sonntag sind auch solche erste Filme zur Verfügung zu stellen, die nicht ausdrücklich die Bewertung „vollständig“ erhalten haben.

Ein feierliches Hochzeitsfest im Film. Vor kurzem hat die Kulturbehörde die Idee für ihren neuen Großfilm „Schönheit in Gefahr“ (vom Autor zum Reigen) interessante Annahmen bei Unterhaltungen am Abend gemacht. In den dort befindlichen Rekonstruktionen eines feierlichen Hochzeitsfestes, die des ungeheuerlichen Jünglings zu Tübingen jederzeit nach zahlreichen Ausgrabungen erzählt hat, wurde eine Familie der Hochzeit in allen ihren Lebensbeziehungen angenommen.

Auf diese Weise ist die Zeit vor 6000 Jahren im Bilde mit historischer Treue wiedererstand, und der Zuschauer erhält eine deutliche Vorstellung einer kulturgeschichtlichen Epoche, von der es im allgemeinen nur vage und oft falsche Begriffe gibt.

Was in einem amerikanischen Kino verdient wird. Die Metro-Kinematograph-Filmgesellschaft hat im Jahre 1925 in ihrem größten Theater, dem „Cavito“ zu New York, eine Gesamteinnahme von 24 Millionen Dollar erzielt. Die höchste wöchentliche Einnahme betrug 68.700 Dollar und erfolgte bei der Vorstellung des von dieser Firma hergestellten Films „Die lustige Witwe“. „Die Boheme“ brachte es wöchentlich auf 60.889, „Ein Walzertraum“ in zwei Wochen auf 108.831 Dollar.

Ein Lichtspieltheater unter der Erde. In der Grube Ewelth in dem amerikanischen Staate Minnesota, die der Oliver Jon Mining Company gehört, wurde in 80 Meter Tiefe mitten im Bergwerk ein Kino eingebaut, das 200 Sitzplätze enthält und den Bergarbeitern während der Arbeitspausen eine willkommene Ablenkung bietet. Außer Unterhaltungsfilmen werden ständig Lehrfilme vorgeführt, die die Arbeiter mit den Gefahren des Bergbaues und ihrer Verhütung bekannt machen.

Erfolge von Arbeiterkassen. Bei einer Werberveranstaltung des Arbeiter-Radio-Klubs in Halle a. S., bei der selbstgebaute Empfängergeräte durch die Mitglieder vorgeführt wurden, zeigten einige Apparate geradezu erstaunliche Leistungen. Der vom Genossen Karl Wels vorgeführte 4-Röhren-Röhren-Apparat erzielte einen guten Lautsprechererfolg ohne Antenne und Erde. Auch der von Kallmann hergestellte, in einen Handkoffer eingebaute Empfänger zeigte mit nur einer im Netz des Roffers angebrachten Antenne ohne Erde sehr gute Resultate.

Moniere der Kunstklub

James Clark Maxwell

Maxwells Arbeiten sind für die Elektrodynamik von der größten Bedeutung geworden. Während Faraday durch innere Erkenntnis und achtsame Experimente die Grundbegriffe der modernen Elektrodynamik geschaffen hat, ging Maxwell vollkommen wissenschaftlich-mathematisch vor. Ihm offenbarte die Mathematik die Einheit in den Wesen der Erscheinungen. So kam es, daß er, der Zeitgenosse Faradays, die wissenschaftliche Bestätigung der Theorie, zu manchem Experiment des großen Antidivida lieferte.

Auch die Arbeiten Maxwells zeigen, wieviel Zeit nötig ist, um wissenschaftliche Erkenntnisse in ihrer ganzen Tragweite zu beisehen. Im Jahre 1676 hatte ein dänischer Astronom, Olaf Römer, bei der Prüfung der Tabellen, die den Eintritt der Perijektion des inneren Jupitermondes anzeigten, gefunden, daß das Licht in der Sekunde 40.000 geographische Meilen zurücklegen müßte. Rund 150 Jahre später wurde diese Berechnung durch Bradley bestätigt, der aus der Aberration der Fixsterne feststellte, wie ihr Name sagt, fest am Himmel, sondern beschreiben im Verlauf eines Jahres kleine Ektiven; sie irren ab von dem festen Punkt) die Lichtgeschwindigkeit vor

41 000 geographischen Meilen fand. Erst der französische Physiker Poyen maß die Lichtgeschwindigkeit auf der Erde selbst und fand, daß das Licht in der Tat mit der ungeheuren Geschwindigkeit von 300 000 Kilometern in der Sekunde den Raum durchläuft. Die Frage, wie diese Geschwindigkeit und das Wesen des Lichtes selbst zu erklären sei, hat die Physiker jahrzehntelang beschäftigt, bis die Versuche von Heinrich Hertz die letzte einwandfreie Lösung ergaben. Gerade der mathematische Beweis, den Maxwell gab, nachdem er sich Faradays Erklärungen zu eigen gemacht hatte, rief den heftigsten Streit hervor. Während eine Anzahl von tüchtigen Gelehrten im Rechte durchaus eine mechanische Erklärung sehen wollten, erklärte Maxwell, daß die wellenförmige Bewegung des Lichtes durch die elektrischen und magnetischen Schwingungen im „Äther“ erzeugt werde. Zu seinen Arbeiten über das Licht war er direkt von Faraday angeregt worden, der mit ihm in rechem Meinusaustausch stand. 1854 hatte er die Arbeiten Faradays über die Induktion und die elektromagnetischen Kraftlinien kennen gelernt. Er begann sofort, diese Experimente theoretisch zu würdigen. Das Ergebnis dieser Arbeit waren die Maxwell'schen Gleichungen, deren Richtigkeit dann von Hertz bewiesen wurde. Aus diesen Gleichungen ergab sich bereits theoretisch, daß die elektrische und magnetische Feldstärke im Raume die Form von Wellen annehmen mußte. Der Begriff der elektromagnetischen Welle ist heute durch die Funktechnik Allgemeingut geworden. Von jedem Rundfunksender ist die Länge der von Sprachschwingungen überlagerten Trägerwellen bekannt, die er aussendet. Wenn ein Sender seine Darbietungen z. B. auf Welle 500 verbreitet, so heißt das, daß jede einzelne von ihm erzeugte elektromagnetische Schwingung eine Länge von 500 Meter hat. Da sie in der Sekunde 300 000 Kilometer oder 300 Millionen Meter zurücklegt, so schwingt sie sechshunderttausendmal in der Sekunde. Faraday ahnte den Zusammenhang von Elektrizität und Licht; Maxwell bewies ihn theoretisch, Heinrich Hertz aber führte den praktischen Beweis. Ueber 200 Jahre waren bis dahin vergangen, seit der ersten Erkenntnis der Lichtgeschwindigkeit.

Maxwell war noch auf vielen anderen Gebieten der Physik mit Erfolg tätig. Besonders verdanken wir ihm wichtige Arbeiten auf dem Gebiete der kinetischen Gasttheorie. Er zeichnete sich schon in früher Jugend durch seine überragende Bezeichnung für Mathematik aus. Als Fünfzehnjähriger hatte er sich mit der Theorie der Kegelschnitte und der höheren Kurven beschäftigt und eine Methode gefunden, nach der Kurven zu erzeugen sind. Diese Arbeit wurde von dem Direktor der Schule, die er in Edinburgh besuchte, der Gesellschaft der Künste und Wissenschaften eingereicht. In den Jahresberichten der Gesellschaft ist sie dann veröffentlicht worden. Maxwell studierte an den Universitäten Edinburgh und Cambridge. 1856 ist er Professor in Aberdeen. 1860 in der gleichen Stellung am King's College in London. 1865 zog er sich als Privatmann auf den Familienitz Glenlair zurück. 1871 arbeitet er wieder als Professor am Cavendish Laboratorium in Cambridge, das er mit eigenen Mitteln unterstützte, und an dessen Bau und Ausstattung er leitend beteiligt war. Am 11. November 1879 erlitt den erst 48 Jahre alten Gelehrten der Tod. Auch in ihm verlor die Welt zu früh einen Mann, dem hauptsächlich noch manche wissenschaftliche Leistung geblieben wäre. W. M.

Partei-Nachrichten
Sozialdemokratischer Verein Lübeck
 Sekretariat Johannisstr. 43 I. Telefon 2443

1. Distrikt. Freitag, d. 12. November, abends 8 Uhr, bei Stallbaum: Versammlung der tätigen Genossen. Keiner darf fehlen. W. Bedmann.

Deine Stimme für die Liste 1

Der Wahlzettel
 Jeder Wähler erhält beim Betreten des Wahllokals einen Stimmzettel mit Umschlag. Er hat dann in den Kreis der Liste, für die er stimmt, ein Kreuz einzutragen. Andere Hinzufügungen machen den Wahlzettel ungültig.

Dein Kreuz gehört in die Liste 1

1	Sozialdemokratische Partei Haut - Müller - Ehlers - Puls	+
2	Kommunistische Partei	○
3	Deutsche Demokratische Partei	○
4	Lüb. Haus- u. Grundbesitzer-Verein	○
5	Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung	○
6	Zentrum	○
7	Hanseatischer Volksbund	○
8	Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in Lübeck	○

Sozialistische Arbeiter-Jugend
 Bureau: Johannisstraße 43 II

Sprechstunden: Mittags und Donnerstags von 5^{1/2}-7^{1/2} Uhr
 Abt. Markt. Am Sonntag, dem 14. November, bleibt unser Heim geschlossen; wir gehen dafür geschlossen nach dem Gewerkschaftshaus auf die Bühne. -- Am Sonnabend Punkt 1/2 8 Uhr in der Ausstellungshalle beim Holstenor. Auf zur großen Kundgebung.
 Abt. Jungend heraus! Sonntag ist Wahltag, d. h. Kampftag. Beteiligt euch alle an der Wahlarbeit. Abends 7 Uhr treffen wir uns im Gewerkschaftshaus vor der Bühne. Die Helme bleiben geschlossen. -- Sonnabend Kundgebung. Treffpunkt pünktlich 7^{1/2} Uhr Königstraße 97.
 Abt. Markt. Freitag, den 12. November, Funktionärstag bei Tischler. Treffpunkt 7^{1/2} Uhr Straßenbahn Herrenweg. -- Sonntag, den 14. November, 3 Uhr: Volksfest in der Turnhalle.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde
 Bureau: Johannisstraße 43 I
 Sprechstunden: Dienstags von 6-7 Uhr

Abt. Stadt, Gr. 1. Am Sonntag treffen wir uns pünktlich um 2 Uhr im Heim. Die Rollen für das Theaterstück zur Weihnachtsgeschehen sollen verteilt werden. Erscheint deshalb alle.
 Vorstandssitzung bei Genossin Solmich, Overbeckstraße 11 II, abends 8 Uhr. Die Gruppenleiter werden um ihr Erscheinen gebeten.
 Die Sprechstunden der Kinderfreunde findet ab nächster Woche Dienstags nachmittags von 6-7 Uhr im Bureau Johannisstr. 43 II statt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.
 Gedruckt wöchentlich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.
 II. Bezirk, 1. Kameradschaft. Auftreten der Kameraden Sonnabend abend 7 Uhr Sammelplatz Finkenstraße, Ede Walsinger Allee.
 Reichsbannerkapelle. Auftreten der Kameraden Sonnabend, den 13. November, abends 7 Uhr pünktlich, Holstenor, Neue Ausstellungshalle.
 Jungmannschaft! Auftreten am Sonnabend, dem 13. November, nachm. 6.45 Uhr, auf dem Hauptammelplatz (Johannisstraße). Dienstanzug. Jeder Kamerad hat zu erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen
 Abt. Jungend, Gewerkschaftsvorstände! Die Jahrbücher des ADGB sind sofort auf dem Sekretariat in Empfang zu nehmen.
 Sozialarbeiter-Jugend. Am Freitag 8 Uhr im Jugendzimmer Zusammenkunft. Vortrag des Gen. Hermann Jäger. Thema: Der Lehrentwurf. Besprechung unserer Schlichtungsstelle am Sonntag. Vertrauensleute müssen die Adressen vorzeichnen für die Jugendblätter mitbringen.

Hinweise auf Versammlungen, Theaterfeste.
 Jugendgruppe des Deutschen Arbeiter-Vereinsbundes. Am Freitag 8 Uhr im Jugendheim: Vortrag und Aussprache: Atheismus oder Gottesglaube.

Wetterbericht der Deutschen Gewerkschaften
 Nachdruck verboten.
 Vorherzage für den 12. und 13. November
 Bei schwachen bis fehlenden, noch vereinzelt böigen Winden aus südlichen Richtungen heiter bis wolkig, geringe Wärmeänderung, keine oder nur geringe Niederschläge.

Prüf'ne

Hund, u. a.: Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Hamburg Welle 392. -- Bremen Welle 297. -- Hannover Welle 297. -- Kiel Welle 233. Wochentags: 12.15: Böfje. © 12.30-2: Konzert © 12.55: Nauener Zeit. © 1.10: Schiffsahrt. © 2: Wetter. © 2.05: Konzert der Bremer Korag. © 2.45: Böfje. © 3.35: Zeit. © 3.40: Böfje. © 3.50: Schiffsahrt. © 5.35: Luftverkehr. © 7.55: Wetterzeit. © 10: Wetter, Sport.

Sonnabend, 13. Nov. 3.30: Bäderfest. © 4.05: Weicht du das? © 4.15: Hannover, Hamburg; Ekophon-Konzert. © 4.15: nur Kiel; Szenen aus Desterbattner. Oper von Mabejoia. Einf. von Oberpielleiter Schleiter. Mitw.: Gustl Hammer (Mit), L. Martini (Bariton). Am Flügel: Kapellm. Brügg. © 4.15: nur Bremen: „Herbst am Rhein“. Mitw.: W. Kalper vom Stadtth. Bremen und Korag-Orchester. © 5: Hamburg (alle Koragler): Das Ralije-Quartett. Mozart: Streiqu. Es-bur. -- Weelhoven: Streiquartett G-bur. © 5.55: Hamburg (alle Koragler): Zwanzig Minuten über Gut und Böle in der Musik. Von Dr. Steinig. © 6.15: Hamburg, Kiel: Manil Carlo aus Wien mit seinem Künstler-Quartett. © 6.30: Hannover, Bremen: Fröhliche Klänge. © 7.05: Hamburg (alle Koragler): Das Recht des Winters auf die Außenantenne. Von Rechtsanwält Jörn. © 8: Englisch. © 8.30: Hamburg (alle Koragler): Ein Heiratsantrag. Szen in einem Aufzug von I. Tschom. Vert.: Stepan Stepanowitsch Tschubutow. Gutsbestiger: C. Wändter; Natalia Stepanowna, seine Tochter; Hedwig Serber; Iwan Wassiljitsch Komom, Tschubutows Nachbar; S. Freundt. -- Sophans Geheimnis. Kom. Oper in einem Akt von Wolff-Ferrari. Vert.: Graf Gil, 30 Jahre alt; B. Jasklat; Gräfin Susanne, Gemahlin, 20 Jahre alt; Erna Kroll-Lange; Sante, Diener (kumme Rolle). Handlung: Piemont. -- Buntes Konzert. Dir. Adolf Seder, 16 Darbietungen.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmich
 für Freistaat Lübeck und Heilidon: Hermann Bauer
 für Inserate: Carl Luchhardt. Verleger: Carl Luchhardt
 Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Eine Sensation in guter Konfektion

Karstadt AG

Elegantes Rips-Kleid mit eingelegten Falten und reicher Stickerei .. 21⁷⁵

Flottes Rips-Popeline-Kleid, moderne gesmokte Plisseefalten, fescche Blumenform 18⁷⁵

Modernes Nachmittagskleid aus Crepe de Chine langer Aermel, offen und geschlossen 24⁷⁵

Entzückendes Rips-Popeline-Kleid, plissiert, Rock, weiße Popelin-Garnitur, in modernen Farben 14⁷⁵

Fesches Rips-Popeline-Kleid, Rock, Waffelpissee, eleg. Stickerei auf Kra-gen u. Manschetten 16⁷⁵

Fesches Tanzkleid aus Crepe de Chine in den entzückendsten Farben 17⁵⁰

Immer billiger und billiger

werden unsere Angebote und immer besser unsere Qualitäten

Der Kauf wird leicht bei so billigen Preisen!

Bettwäsche

Kissenbezug, mit Longuette pr. Kretonne 95 1/2 Rohkretonne	1.48 2.75	75 1/2
Paradekissen, mit Hohlraum und feiner Stückerei	3.50 2.75	2 2/3
Bettuch, pa. Haustuch 140/225 Rohkretonne ohne Naht einbettig	2.95 6.50	1.95 4.50
Bettuch, pa. Halbleinen 140/225	5.40	4.50
Bettbezug, pa. Linon 130/200 pa. Kretonne einb. 3.95 Rohkretonne	5.50 8.50	2.95 6.90
Bettbezug, pa. Damast 140/200 Bett satin 130/200	8.50	6.90
Bettbezug, pa. Renforce 140/200, wirk- lich gute Qualität	9.50	8.50

Handarbeiten

Quadrate, hübsche Kreuzstichmuster	25 1/2
Nachttisch-Decken, moderne Stich- und Snelze chen	45 1/2
Waschtisch-Garnitur, Steilig	95 1/2
Mitteldecken, 60/60, schöne Stich- ze chen	95 1/2
Mitteldecken, 70/70, russisches Leinen flotte Muster	1.75
Kissen mit Rückwand, weiß, neue Stiel- und Kreuzstichzeichen	95 1/2
Kissen mit Rückwand, schwarz Rps hübsche Fantasiemuster	95 1/2
Kissen, schwarz Tuch, aparte el-gante Zeichnung	2.25

Kleiderstoffe

Kleiderschotten, prima Wintervellour Mtr. 1.25	98 1/2
Cheviot, ca 85 cm breit, reine Wolle Halbwolle	1.75 98 1/2
Hauskleiderstoff, 85 cm breit, kräftige halbwollene Qualität	1.30 1.50
Wash-Samt, viele Farben, weiche Qual. Mtr. 3.25, 2.75. Wasch-Seide	1.95
Ripsopeline, reine Wolle, 180 cm breit Mtr. 4.90. Opeline ca. 85 cm breit	2.75 3.50
Crêpe de Chine, pa. Qual, ca. 100 cm breit 6.50 Helvetia-Se de 85 cm breit	3.50
Velour de laine, 185 cm breit, Mtr. 6.50 Flausch, reine Wolle	5.50

Unterzeuge

Herren-Normal-Hemden, gute Qualität mit doppelter Brust	1.95
Herren-Normal-Hosen gute, wollgemischte Qualität	1.95
Herren-Normal-Hosen extra starke, wollgemischte Qual.	2.95
Herren-Futter-Hosen gut an- gerauht, grau und beige	2.50
Damen-Schlaf-Hosen blau und farbig, genäht, Trikot	2.45
Kinder-Schlüpfer Trikot, ge- rauh	88 1/2

Strümpfe

D-Strümpfe la Seidenll., gezw., schw. W.-Qual., schw. u. farbig	1.95	Damen-Strümpfe, pa. Baumwolle leine Qualität, schwarz und farbig	35 1/2
D-Strümpfe la Kaschmir-Wolle g. Verst., schwarz, farbig	1.95	Damen-Strümpfe, la Baumwolle gute Verstärkung, alle Mode- farben	45 1/2
D-Strümpfe Woll. m. Seide, der halb. Winterstumpf	2.50	Damen-Strümpfe, la Mako Hochterse, Doppels., alle Farb. P.	95 1/2
D-Strümpfe la Bemberg-Seide der eleg. u. halb Stumpf der Dame, in den neuesten Farben	2.95	Frauen-Strümpfe, Woll- plattiert, kräftige Qualität Paar	95 1/2
D-Strümpfe la Kaschmir-Wolle, in der leinen weichen Qual. Doppels., Hocht., schwarz u. farbig	3.20	Damen-Strümpfe, la Mako schw. Strapaz.-Qual., alle Model. P.	1.20

Berufskleidung


Bl. Schloss-Jacken u. -Hosen pa. Cöper 4 80, pa. Haustuch 3.50	2.80
Maler-Kittel pa. Rohkretonne	2.95
Schlachter-Jacken u. -Blusen pa. Satin und Kadett	4.90 4
Koch- und Kellner-Jacken pa. Cöper	5.90 6.90
Friseur-Mäntel pa. Cöper, mit blauem Kraagen	6.95 7.80
Aerzte-Mäntel weiß Körper und Kretonne	7.50 10.50

Loden-Joppen gefüllte gute Qualität, beste Verarbeitung 22.50 19.80 18.75 16.50

Markmann & Meyer

Markthallen-Eingang Breite Straße

Reagime die
Schweinen



Für die gesunde
SOWA

geben, ernährt die
Fresslust, verhindert
Knochenweiche und
gibt gesunde, fette
Schweine.

Bei vorhandener
Knochenweiche gebe
man

SOWA 2

In Absatz:
C. F. Am, Drogen-
Emil Kaban, Adler-
Drogerie, Kaufhaus
des Hauptwagens
Herrenweg, E. d.
Kaiser, Drogen-
handlung, Repäre-
Drogerie, Brunn &
Krause, Jul. Vogt,
Germania-Drog., St.
Jürgen-Drogerie.

In Schwarzau:
Hans Grampp,
Adler-Drog. (48)

In Schlutup:
Heinr. Thielbahr,
Kreuz-Drogerie.

Jam. Rum-Verdän.
40% Flasche 250 1/2

Weinbr.-Verdän. 230 1/2
Reiner Weinbrand 295 1/2
Safelkimmel 31. 175 1/2
Krummsh. Kimmel 185 1/2
Bun-erub-Kümm 195 1/2
Hensburg. Kümm. 210 1/2
Jagd-Kümmel 31. 285 1/2
Nordlicht 31. 290 1/2
Bommerlander 330 1/2
Schwedenpunich 240 1/2

Silore Flasche 295 1/2

Safel-Rotwein 31. 90 1/2
Tarragona 90 1/2
Portwein 160 1/2
Apfelwein 40 1/2
Rheinwein 90 1/2
Moselwein 90 1/2
Sauternes 210 1/2

Friedrich Trosienner
Mühlenstraße 87
Telephon 215

Den höchsten Tagespreis für
Felle u. Haare
zahlte (4573)
J. L. Würzburg
Wahmstr. 22a
Bestester u. größter Spezialhaus am Platze
Annahme von Fellen zum Gerben

Ba. fr. Schweinefleisch z. Braten Bfd. 1.10

Pa. viele Rippen zum Füllen 1.10
Pa. extra dicke, frische Flomen 1.15
Pa. Karbonade u. 1.20, Pa. jr. Eisbeine 0.90
Pa. dit. argentinisches Dänenfleisch 0.65
Pa. geräucherter Schweinstöpfe 0.90
Pa. hiesigen, ger. fett u. mageren Speck 1.40
Täglich prima frisches Rinderfleisch 0.60
ff. verschiedener Aufschnitt billig ff.
frisch. Schafftes 0.60 | frisch. Herzen 0.50
frisch. Gulasch 0.60 | frisch. Baden 0.50
Pa. heiße Knackwürst. 0.90

Karl Lahrtz Böttcherstraße 16.
Telephon 1874

Zeitschriften-Vertrieb
E. Th. Dawartz (4600)
Gegründet 1898 Böttcherdamm 6

6 Hefte 25 1/2 wöchentl.
8 40 1/2
Lieferung frei ins Haus
Eintritt täglich!
Versuch überzeugt!
Saubere Hefte!
Prompte Bedienung!
Prospekt bitte verlangen!



Empfehle:
Sellen dickfelles junges
Suppenfleisch
ff. Beefsteak u. Gehacktes,
ff. Gulasch u. Bratenstücke,
ff. Rauchfleisch und ger.
Mettwurst, prima Geflügel
und Knackwürst, ff. get.
Kolladen. (4615)
ff. Fleischbrühe gratis!!

Heinr. Dieckhoff
Tel. 1664. Oberstraße 12




Lebende Rotaugen
a 1/4 - 1 1/2 B
30 1/2
Leb. Bariche, Hechte,
Karpfen und Schleie.
Tägl. frische Dorich
F. Borgwardt,
Kronsborger Allee 29

Unsere Butter-Preise



4613

Feine **Meierei-Butter** Pfd. 1.90
Aller-
kainste **Meierei-Tafel-Butter** 2.10

Unsere vorzüglichen **Margarine-
Spezialmarken**
von 65 1/2 bis 1.20 pro Pfd.

Allerfeinstes Gemisches
Flomen-Schmalz Pfd. 1.-
Blütenweißes
Schweine-Schmalz
Pfd. 95 1/2

Butter Groß-Handlung Hammonia
Größt. Butter-Spezialgeschäft Norddeutsch.
Verkaufsstelle: Lübeck, Huxstr. 73

Gute Ware u. billige Preise
finden Sie stets bei mir (4600)

Bett satin, 140 cm breit	2.25	1.95	1.50
Rohnessel	0.50	0.60	0.45
Hemdentuche	1.00	0.70	0.48
Schürz-stoffe, 120 cm	1.75	1.45	1.30
Futterhosen	3.80	3.25	2.95
Normalhemden, D-Br.	3.50	2.95	2.30
Normalhosen	2.95	2.50	1.95
Schlaidecken	3.45	2.95	1.50
Kinder-Schlupfhosen	1.85	1.50	1.15
Damen-Reformhosen	4.95	3.95	3.60
Jagdwesten	6.50	5.95	4.95

Damenstrümpfe jed. Art in reich. Auswahl
Damenwäsche, Tailien, Frauenhosen
Herrensocken, Pilotensocken, blauer
Flanell, Strickwolle, Sportwolle
Neu aufgenommen: **Bettfedern**

Max Geize
Pünkschen 1 Meierstr. 25

Opossum-Skunks-Seal - usw. 4628

Kragen
Garantieren
Besätze

und alle anderen Fellsorten
zu außerordentlich billigen Preisen
in großer Auswahl

J. L. Würzburg
22a Wahmstraße 22a

Das Paket enthält nach-
stehende Werke und einige
Zeitschriften:

Für lange Abende

A. M. de Long: **Untergang,**
ein Lebensfragment

Kurt Grotwitz: **Sonntage**
eines Großstädtlers in
der Natur

Theod. Thomas: **Gib meine**
Jugend mir zurück

Martin Andersen Nexö: **Der**
Lotterieschwede

Heinrich Neuenhagen: **Front**
und Fron, das Grab des
Patriotismus

Martin Andersen Nexö: **Zwei**
Brüder

Barthol. Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

insgesamt
NET 4.76 M.

Spannende Romane
für nur 15 Pfg.

Norbert Jacques: **Die zwei in der Südsee**
Maupassant: **Yvette**
Roda Roda: **Fran Tarnotzis feinsten**
Coop

Hanns Heinz Ewers: **Die blauen Indianer**
E. T. A. Hoffmann: **Nachtstücke**
Edgar E. Poe: **Detektiv Dupin**

Buchhandlung:
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Uchtung, Käse!
26 Markthallenstand 26

Prima Schweizer 1.40
Vollfetter Holländer 1.30
Tilsiter 1.30
1 Partie vollf. Tilsiter
1.10 - 1.20
1 Partie Tilsiter
80, 90 u. 1.-
und alle sonstigen Käse
orten zu den billigsten
Preisen. (4598)
Fr. Klammer

Man kann über die Breite!

Baletots
mit Samfragen, 1- und Zweifig
oder moderne Wfster-Form

82.- 72.- 64.- 25.00 40.- 38.-
58.- 51.- 46.- 25 an 35.- 29.-

Anzüge
in blau, 1- und Zweifig,
sowie eleg. Gabardine

85.- 73.- 65.- 26.00 39.- 35.-
59.- 52.- 47.- 26 an 31.- 29.-

Gebrüder
Bandsburger
Holstenstraße 10
Teilzahlung gestattet

Neue Genossenschaftsbauten

Arbeit im Dienst der Allgemeinheit

Vor den Toren Lübecks sind soeben einige Gebäude fertiggestellt worden, die wohl wert sind, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Groß und stolz stehen sie da und stehen von ihrer Umgebung gewaltig ab. Es sind Genossenschaftsbauten, die in ihrer Massigkeit zugleich die Kraft dieser Organisationen und den Zug ins Große veranschaulichen. Denn die Genossenschaftsbewegung in Lübeck darf sich rühmen, auf gutem Fundament zu stehen und einen zahlenmäßig großen Stamm treuer Mitglieder zu besitzen. Die Stärke unserer Genossenschaftsbewegung wurde in jahrzehntelanger uneigennützigem Arbeit erreicht und sie wächst mit jedem Jahre weiterer Vollendung entgegen.

So brachte es der

Konsumverein für Lübeck und Umgegend

in zwei Jahrzehnten zu 33 eigenen Häusern. Der Hauptzweck dieser Erwerbungen war natürlich, eigene Läden für die Warenabgabe zu bekommen, dabei aber verband er das Praktische mit dem Nützlichen und schuf Wohnungen. Im Laufe der Jahre wurden durch die Errichtung eigener Häuser nicht weniger als 142 Wohnungen gebaut. Gewiß ein beachtenswertes Resultat, wenn man berücksichtigt, daß der Wohnungsbau keine ureigentliche Aufgabe des Konsumvereins ist. Eines der stolzesten Bauwerke wird am 18. November seiner Bestimmung übergeben. Es befindet sich in der Hansastrasse, in nächster Nähe des großen Verwaltungsgebäudes und des Zentrallagers. Ein architektonisch schöner Klinkerbau, dessen unterer Teil drei modern ausgestattete Läden beherbergt: einen Schlachterladen, einen Bäckerladen und einen Laden für Kolonialwaren. Alles lichtvoll, geräumig und mit den allerneuesten hygienischen Einrichtungen versehen, die beste Gewähr für einwandfreie Behandlung der Waren bieten. Der Architekt brachte in den Läden sinnige, auf die Genossenschaft sich beziehende Wandsprüche an. So z. B.:

Unser tägliches Handeln muß auf unser Ziel eingestellt sein.

Einzelne nichts, vereint alles.

Der Zusammenschluß ist höchstes Kulturgebot.

Dieser Bau war eine Notwendigkeit, seitdem sich am Hansaring ein ganz neues Stadtviertel gebildet hat. Den hier wohnenden Konsumvereins-Mitgliedern ist jetzt Gelegenheit gegeben, ihren Bedarf in unmittelbarer Nähe zu decken.

Der zweite wichtige Genossenschaftsbau ragt in der Lindenstraße und Sächsischen Straße empor. Er wirkt

zu behoben. Das stolze Bauwerk enthält 18 geräumige, modern eingerichtete Wohnungen und bedeutet architektonisch eine Neuerung für Lübeck.

Daß bei beiden Bauten immer bestes Material zur Verwendung kam, braucht kaum noch besonders erwähnt zu werden. Stellt man diesen modernen Bauten die früher geübte leichte

und eintönige Bauweise gegenüber, dann sieht man erst, was genossenschaftliche Kraft Vorbildliches zu leisten imstande ist.

Noch ein drittes gemeinnütziges Unternehmen ist hier zu erwähnen. Es handelt sich hier um den

Gewerkschaftlichen Wohnungsbau

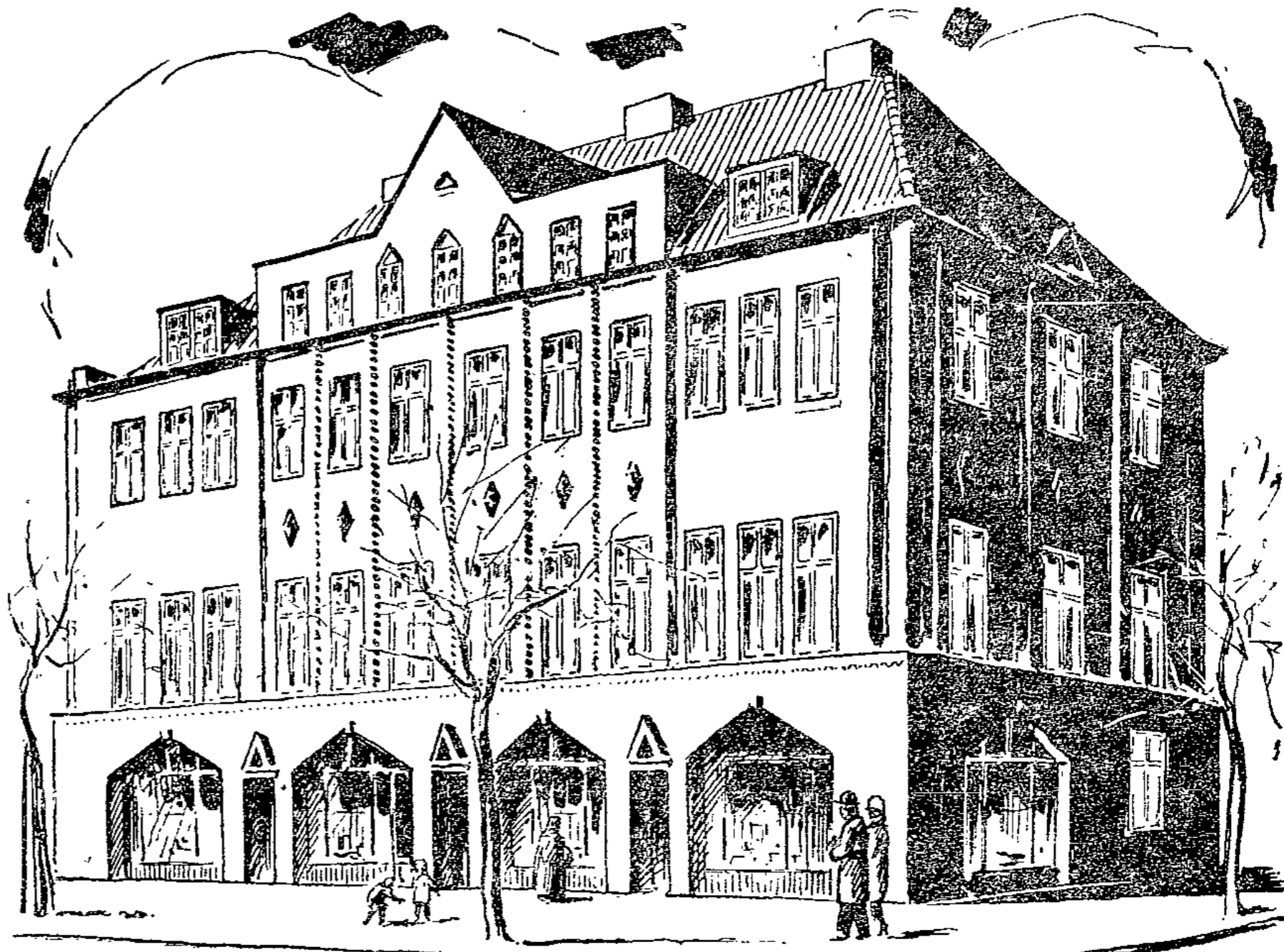
Um die Mitarbeit der Gewerkschaften an der Beseitigung der Wohnungsnot und zur Herstellung gesundheitslich einwandfreier Wohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung zu ermöglichen, hat sich seit dem Frühjahr 1925, nach der Vorbereitung durch den Ortsauschuß des UGB, die Gewerkschaftshausgesellschaft als Bauherr an der Herstellung von Siedlungs- und Mehrfamilienhäusern beteiligt. Insgesamt sind bisher für diese Gesellschaft 11 Einfamilien-Siedlungshäuser und 8 Mehrfamilienhäuser fertiggestellt. Letztere umfassen zusammen 48 Dreizimmerwohnungen. Ein größerer Baublock wird zurzeit für diesen Bauherrn an der rechten Seite der Lindenstraße zwischen Lötterweg und der Sächsischen Straße mit zusammen 68 Zwei- und Dreizimmerwohnungen ausgeführt.

Die Baugrundstücke sind Erbbaugelände und bleiben im Eigentum des Lübeckischen Staates. Für die Häuser behält die Gesellschaft das Eigentumsrecht, so daß jede Spekulation ausgeschlossen ist. Die Vermietung der Wohnungen beschränkt sich nicht auf einen bestimmten Personenkreis. Die Mieter gehören jedoch fast restlos den Kreisen der Arbeiter, Angestellten und Beamten an.

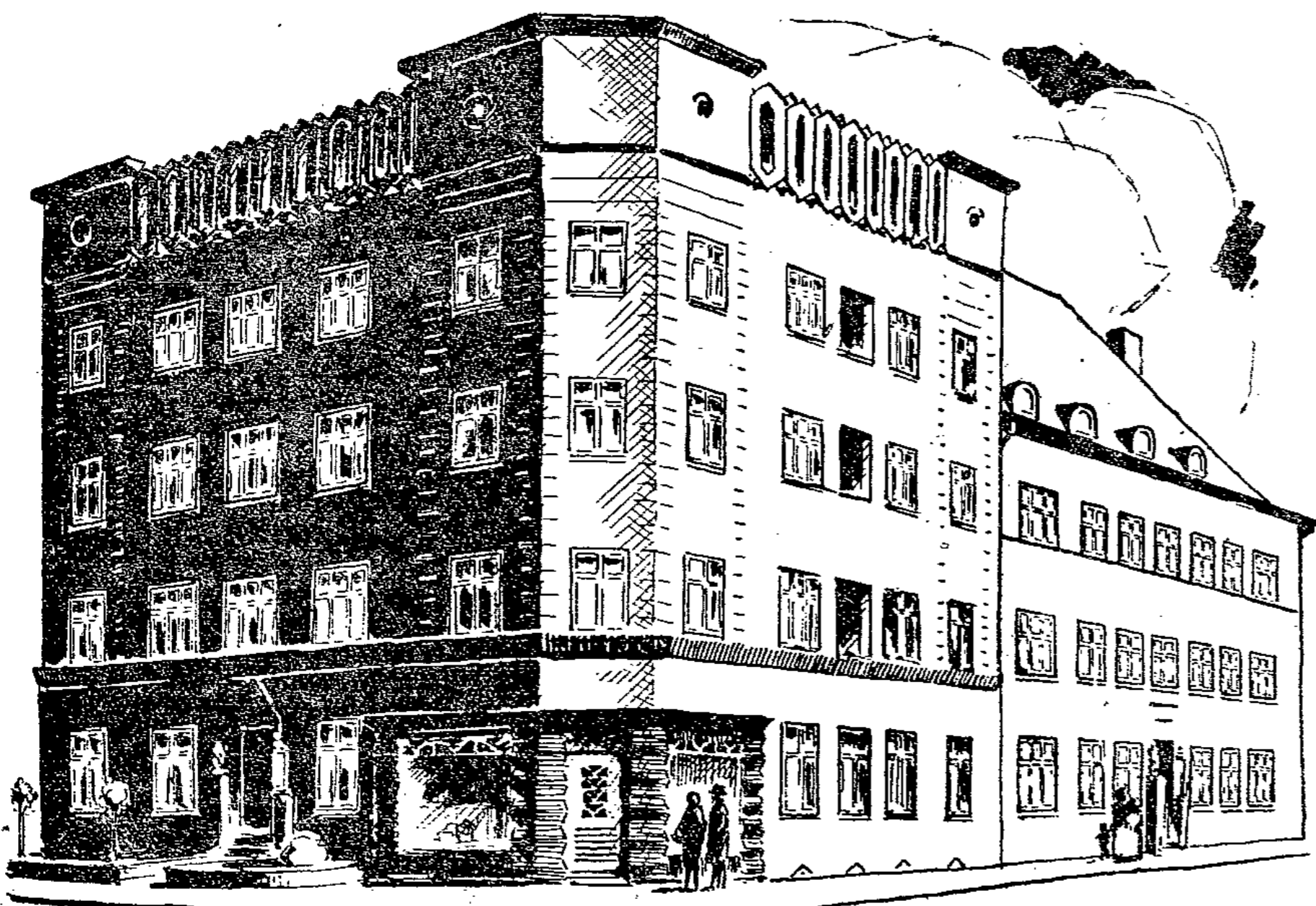
Unser Bild zeigt den im Frühjahr 1926 fertiggestellten Baublock Märkische Straße 2-14, von dem die 6 Häuser Nr. 4-14 Eigentum der Gewerkschaftshausgesellschaft sind, während die Häuser Nr. 2 und 2a der Lübecker Baugesellschaft gehören. Diese hat auf dem ihr gehörigen Grundstück Märkische Straße Nr. 2 außerdem auch die Bureaus für ihre technische und kaufmännische Abteilung und die mit den modernsten Holzbearbeitungsmaschinen ausgestatteten Zimmerabteilung untergebracht.

Alle Bauten wurden von der Lübecker Baugesellschaft und der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft ausgeführt. Beide Gesellschaften besitzen Abteilungen, in denen sämtliche in das Bau- und Wohnungsweisen zielenden Arbeitsgebiete vereinigt sind. Eine elektrotechnische Abteilung wurde in diesem Sommer ebenfalls angegliedert.

So können sich, alles in allem genommen, diese gemeinnützigen Arbeiten wohl sehen lassen. Das Privatunternehmen hat ihnen kaum Ebenbürtiges an die Seite zu setzen.



Wohnhaus des Konsumvereins in der Hansastrasse mit Kolonialwaren-, Bäckerei- und Schlachterläden



Wohnhaus der Lübecker Genossenschaftsbäckerei in der Lindenstraße

mit seinen fünf Stockwerken noch massiger als der oben erwähnte. Bauherr ist hier die

Lübecker Genossenschaftsbäckerei

Daß bei diesem ältesten Genossenschaftsbetrieb am Orte bei der Errichtung des Baues keine eigennützigen Motive geherrscht haben, ist selbstverständlich. Vorstand und Aufsichtsrat vertreten vielmehr einmütig den Standpunkt, den Bau vornehmlich aus Allgemeininteresse zu errichten. Man wollte mit dazu beitragen, die Arbeitslosigkeit zu lindern und die Wohnungsnot



Reihenhäuser der Gewerkschaftshaus-Gesellschaft Märkische Straße

Der Blitz als Kraftquelle

Die gewaltige zerstörende Kraft der atmosphärischen Elektrizität legt den Gedanken nahe, diese Kraft in irgendeiner Form dem Menschen nutzbar zu machen. Im Lichte der rechenenden Wissenschaft verliert jedoch dieses bestehende Problem seinen Glanz. Gewiß ist die Atmosphäre immer mit positiven Elektrizitätsstäben geladen, aber ihre Partner, die negativen Elektrizitätsstäbe der Erde. Der Quell, dem sie entspringen, kann nicht festgestellt werden. Man nimmt an, daß sie ihre Entladung den von dem Physiker Hef gefundenen „Höhenstrahlen“ bezug den radioaktiven Substanzen auf der Erde verdanken. Mit Hilfe von Registrierballons hat man die Spannung der Luftelektrizität festgestellt. Dabei hat sich ergeben, daß der Spannungsunterschied in den höheren Luftschichten immer geringer wird. In 1500 Meter hat sie sich um weitere 45 000 Volt erhöht, in 3000 Meter Höhe hat sie sich um weitere 45 000 Volt erhöht, in 8000 Meter Höhe aber hat sie nur noch um 35 000 Volt zugenommen. Sie beträgt also hier 190 000 Volt. Man hat weiter festgestellt, daß sich unter dem Einfluß des elektrischen Feldes zwischen Erde und Atmosphäre ein Strom bewegt. Seine Stärke beträgt für die ganze Erdoberfläche 1000 Ampere, d. h. bei einer Oberfläche von rund 500 Millionen Quadratkilometern zwei Millionen Ampere auf den Quadratkilometer. Die ständig fließende Strommenge ist also so gering, daß sie für praktische Zwecke nicht in Betracht kommt. Aber auch die im Blitz enthaltene Energie kann zu irgendwelcher vorher bestimmten Arbeitsleistung nicht herangezogen werden. Ein Blitz dauert eine Hundertstel Sekunde. Nimmt man eine Stromstärke von 10 000 Ampere bei 25 000 Volt an, so ist eine Entladung mit 70 Kilowattstunden zu veranschlagen. Da aber Gewittertage im Verhältnis nicht häufig sind, so begreift man, daß diese im ersten Augenblick so eindrucksvolle Kraftentfaltung der Atmosphäre bei weitem nicht genügt, um den Strombedarf des täglichen Lebens zu befriedigen. Auch der Vorschlag, in höheren Luftschichten Sammler zu errichten und die Elektrizität zur Erde zu leiten, ist nicht durchführbar, weil es sich hier um statische Ladungen handelt, die nur bei dem Vorhandensein von größeren Spannungsunterschieden Arbeit abgeben können. Endlich ist ja auch das elektrische Feld nicht unerlässlich. Man könnte der Atmosphäre nicht mehr Strom entnehmen, als sich in ihr bilden kann. Wie gering diese Mengen sind, ist oben angebeizet worden. Damit wird aber jede Hoffnung auf eine Umgestaltung der Elektrizitätswirtschaft durch irgendwelche Ausnutzung der atmosphärischen Elektrizität hinfällig.

Kauft Wahlfondsmarken!

Lübder Marktberichte

Lübder, 10. November.

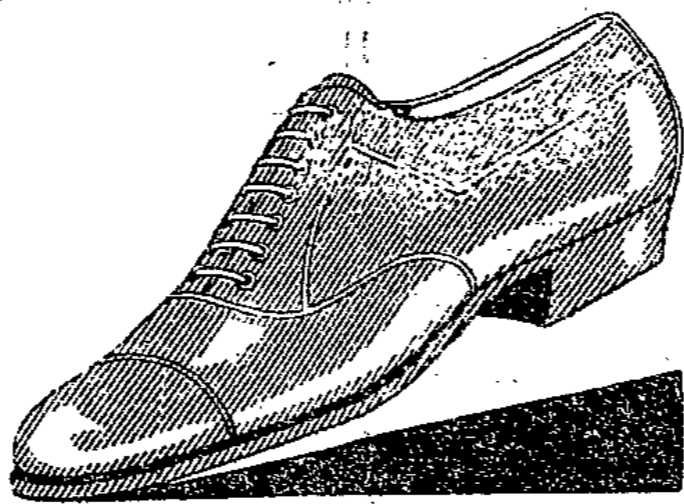
Bauerbutter, Pfd. 1.90, Meiereibutter, Pfd. 2.10—2.20, Hagen, Stück 5.00—6.00, Enten, Stück 4.00—6.00, Hühner, Stück 2.00—3.00, Käsen, Stück 1.00—2.50, Tomaten, Stück 1.00, Gänse, Pfd. 1.20—1.30, Schinken, Pfd. 2.00—2.20, Karff, geräucherter, Pfd. 1.60—2.80, Eier, Stück 0.18, Kartoffeln, Pfd. 0.06—0.08, Wurzeln, Bund 0.10, 0.07—0.08, Weißkohl, Kopf 0.06, Rotkohl, Kopf 0.08, Wirsingkohl, Kopf 0.10, Blumenkohl, Kopf 0.40—1.20, Kohlrabi, Pfd. 0.35, Grünkohl, Pfd. 0.15, Strohbohnen, Pfd. 0.06, Teltomer Kürbisse, Pfd. 0.15—0.20. Leberwurst, wasserige: Schlei, Portionsgröße, Pfd. 2.00—2.20, Schlei, größere, Pfd. 2.00—2.20, Karpfen, größere, Pfd. 1.50, Karpfen, kleinere, Pfd. 1.50, Aal, große, Pfd. 1.80, Aal, mittel, Pfd. 1.40—1.50, Aal, kleine, Pfd. 0.80—0.90, Hechte, mittel, Pfd. 1.00—1.10, Hechte, große, Pfd. 1.00, Barsche, Pfd. 0.50—1.00, Brachsen, große, Pfd. 1.00, Brachsen, kleine, Pfd. 0.60—0.80, Aal, Pfd. 0.70, Rotaugen, große, Pfd. 0.40, Rotaugen, kleine, Pfd. 0.20. Salz wasserige: Dorische, frische, Pfd. 0.20—0.35, Butt, größere, Pfd. 0.60—0.70, Butt, kleinere, Pfd. 0.40, Steinbutt, lebende (Winter) Pfd. 1.20—1.40, Steinbutt (Kordsee) Pfd. 2.10, Heringe, Pfd. 0.40.

Achtung!

Das Hauptwahlbureau hat seinen Sitz im Parteisekretariat Johannisstr. 48, I.

Geffnet am Wahltag von 8 Uhr morgens an **Telephon 2443**

Bekanntgabe des Wahlergebnisses am Sonntag abend im großen Saale des Gewerkschaftshauses



Für **MASSE** und **Kälte** Tage

Aussergewöhnlich preiswerte Haus- und Strassenschuhe

- Damen-Spangenschuhe prima R'cheveau, Kernleder-Kappen, -Brandsohlen und -Laufboden, sehr strapazierfähig .. **7 75**
- Damen-Spangenschuhe la. Lack u. Cheveau, L.XV.-u. amer. Absatz aparte Modelle, neueste Form, fl. Straßenschuh **10 90**
- Herren-Stiefel, kerniges Rindbox, breite Form, Kernleder-Kappen, -Brandsohlen und Laufboden, solider Straßestiefel **9 75**
- Herren-Stiefel, la. Rindbox, bequeme Form, solide kernige Lederarbeit, extra starke Zwischensohle, best. Schutz geg. Erkält. **14 50**
- Kinder-Stiefel, la. Rindbox, solide kernige Lederarbeit, wetterfester Schultstiefel. 31/35 **6.90 27/30 5 90**
- Kinder-Stiefel, kern. Rindbox, hochwert. Bodenmaterial, extra starke Zwischensohle, bester Schutz geg. Erkält., 31/35 **9.75 27/30 8 50**
- Kamelhaarstoff-Umschlagschuhe, Filz- u. kräft. Ledersohle, warm u. mollig, 2.50 Ders. f. Kinder mit Ohren. 31/35 **2.25 25/30 1.95 20/24 1 45**
- Kamelhaarstoff-Schnallenstiefel; Filz- und kräftige Ledersohle, Absatzfleck, teils mit Lederspitzen, sehr warm, 43/46 **5.25 36/42 4.25 31/35 2.95 25/30 2.65 20/25 1 75**



Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Publitium gegenüber keine Verantwortung

Am Anfang voriger Woche war ich, als ich in die Schönhöfener Straße mit meinem Rad einbog, um meinem Hause zuzusteuern; erjrent, daß die Bauherde sich auch mal unserer Straße erinnert hatte, daß diese doch auch einmal geäubert werden müßte, das war nun ja Gott sei Dank sehr gut gemacht. Regen doch von Baum zu Baum nicht weniger als drei große Häufen an jeder Seite der Straße. Diese Reinigung vollzog sich bis hinauf zur früheren Fronerei. Die letzten Tage ist man dann zu der Einsicht gekommen, daß die Misthäufen auch wohl weggefahren werden müßten. Das tat man dann auch am Sonnabend, aber leider nur auf der einen Seite der Straße, dort wo der Bürgersteig liegt. Auf der andern Seite, wo wir Radfahrer und die kleinen Leute mit ihren Wägelchen fahren, um zu ihrem Stückchen Land zu kommen, da liegen noch heute die belagerten Häufen, so daß wir immer auf der Chaussee fahren müssen und uns von Autos und anderen Fahrwerken von unten bis oben mit Dreck heudeln lassen müssen.

Das schlimmste ist für uns Eigentümer der Grundstücke 35 bis 41, daß die Eingänge zu den Grundstücken direkt unumgänglich gemacht worden sind durch die Anbringung des Straßenschmuckes. Ich bitte den Herrn Oberbeamten, dem das Ressort der Straßenreinigung untersteht, sich von der Tatsache zu überzeugen, und mir einen guten Rat zu erteilen, wie ich und meine Einwohner sowie die Kinder, die zur Schule gehen, es anstellen müssen, trodenen Fußes auf die andere Seite der Straße zum Bürgersteig zu gelangen, denn direkt vor meiner Gartenpforte befindet sich ein See. Ich werde, wenn es so bleibt, wohl eine Brücke schlagen lassen und den See mit Karpfen oder Schleien besetzen, dann habe ich doch und vielleicht auch andere Leute etwas davon.

Ich meine aber, daß ein solcher Zustand Verkehr ist, wo nur geacht wird (Hohe Landstraße), da hat die Polizei ein scharfes Auge, daß ja kein angefahrenes Material, und wenn es auch zum Feierabend abgehauen wurde, auf der Straße liegen bleibt. Sonst heißt es bezahlen, warum kann unsere Straße denn nicht auch von der Polizei in bezug auf Keiligkeit bemittelt werden. Wir sind doch auch Bürger und vor allem Steuerzahler.

Fritz Lüth, Schönhöfener Straße 35.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportigen, Max Cornich, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Lübeck e. V. Unsere Volkstanzabende finden jeden Freitag in der Turnhalle der Marienschule, Langer Lohberg 6, abends von 7.30 bis 9.30 Uhr, statt. -- 14. November keine Wanderung. -- 17. November: Travemünde-Privat-Süßenarbeit. -- 17. Uhr Burgfest (Autobus). Alle Mitglieder, welche Zeit haben, müssen unbedingt erscheinen.

Fußballspiele 3. Bez. Folgende Vereine erhalten Spielverbot: A. T. B. Schwarzenau, A. F. B. Rüditz. Aufhebung wird wieder bekannt gemacht. W. K. S. S. W. Am Freitag, dem 12. November, findet im Vereinslokal eine außerordentliche Vorstandssitzung statt. Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Schiffsnachrichten

Dampfer „Rigo“ ist am 10. November 6 Uhr abends von Neujahrswasser nach Kaval abgegangen.

11. November
D. Behmarn, Kapit. Schmeun, von Burgsdorfen, 3 Gd. -- D. Lphland, Kapit. Sörensen, von Kopenhagen, 1 Gd. -- D. Una Runkmann, Kapit. Weistad, von Zulea, 5 1/2 Gd. -- M. Berholm, Kapit. Sankonien, von Bejle, 2 Gd. -- M. Gumborg, Kapit. Hansen, von Kiel, 1 Gd. -- M. Vega, Kapit. Petersen, von Svendborg, 2 Gd. -- M. Signild, Kapit. Abrahamson, von Randers, 8 Gd. -- M. Galla, Kapit. Hansen, von Bejle, 2 Gd. -- D. Secander 1, Kapit. Niemo, von Wismar, 3 1/2 Gd.

12. November
D. Romel, Kapit. Nielsen, von Burgense, 2 1/2 Gd.

11. November
M. Alma, Kapit. Stahl, nach Odenie, Britetts. -- M. Torc, Kapit. Dgaard, nach Rjge, Kalfjäl. -- M. Jaltane, Kapit. Bremer, nach Aarhus, Britetts. -- M. Nordbjernan, Kapit. Berlin, nach Sønderburg, Sjøboddele. -- M. Margrethe, Kapit. Hummel, nach Kopenhagen, Britetts. -- M. Johanne, Kapit. Martensen, nach Odenie, Britetts. -- M. Frieda, Kapit. Sals, nach Aarhus, Britetts. -- M. Silo, Kapit. Johanson, nach Aarhus, Britetts. -- D. Berlin, Kapit. Schöyde, nach Kopenhagen, Sjøboddele. -- M. Apollo, Kapit. Carstensen, nach Sønderburg, leet. -- D. Majuren, Kapit. von Wein, nach Helsingør, leet. -- E. Laura, Kapit. Heinenen, nach Viborg, Steinjäl. -- S. Sampo, Kapit. Mannonen, nach Koffa, Steinjäl. -- M. Vertrauen, Kapit. Veijthoff, nach Randers, Britetts. -- D. Lphland, Kapit. Sörensen, nach Kolding, leet.

12. November
D. Hans Otto Jønen 11, Kapit. Bartels, nach Kiel, Sjøboddele. -- D. Citer, Kapit. Bundejen, nach Åpenrade, Britetts. -- M. Freya, Kapit. Hemmes, nach Kfice, Kofhlen.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Dampfer „Amtra“ ist am 10. November 4 Uhr nachmittags in Wiborg angekommen.

Dampfer „Bürgermeister Eichenburg“ ist am 11. November 1 Uhr nachmittags von Lwosloft nach Altona abgegangen.

Vorsicht beim Einkauf von Palmin!

Palmin, das reine Cocos-Frissefett wird nur hergestellt von: **H. Schlinck & Cie G. & J. Hamburg**

Auf jedem Paket befindet sich die Aufschrift „Palmin“ und der Namenszug **H. Schlinck**

Weine Spirituosen preiswert

Mosel- u. Rhein-Weine von Mk.	0.90 an
Rotweine	1.00
Farragona, süß	1.10
Samos, Original	1.50
Portwein	2.20
Rum-V. 45%	2.40
Weinbrand-V.	2.60
Banckuhkammcl	1.90
Doppelkammcl	1.90

Alles in Original-Abfüllungen der Weingroßhandl. **Lorenz Harms & Söhne** hier, Weingroßhandlung **Gari Tessdorf** hier. (459)

Emil Hahn, Schwarzenauer Allee 32
Ecke Marienstraße

Billig!

Wäschetuch 90cm 85 60 44 1/2	1.40 1.30 95 1/2
Pique	1.30 98 88 1/2
Schürzenstreifen	1.30 98 1/2
Schürzendruck	1.30 98 1/2
Kleidervelour	1.40 98 1/2
Neuheiten	1.10 98 1/2
Madras-Sarkistoren	1.10 1-28
Verhangstoffe	1.10 1-28
Gardinen	1.10 1-28

Billig!

Damen-Hemde	1.95 1.45 98 1/2
Damen-Hosen	1.38 1.28 1/2
Handschuhe, warm	1.50 1.25 1/2
Strümpfe, Sd. Fior	1.95 1.50
Strümpfe, Mako	1.10 98 1/2
Wollgarn, extra bill.	1.10 1-28
Reform-Hosen	1.10 1-28
blaue	3.35 2.95
Normal-Hemde	wollgen. 2.95 2.45
Normal-Hosen	2.95 1.95
Futterhos.	2.90 2.50
Futterhemde	1.20 3.95
Wollw.-Stran	2.25
Socken, Landgarn	65-28 1/2
Razchesterhosen	9.80 7.80
Plat.-Hos.	6.55 5.66
Schlosser-Jacken	la. Körper 3.60

Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft Hermann Libnau
Schwarzenauer Allee (4604)

Als neu besonders frisch empfehlen wir diese Woche:

Feinste Meiereibutter 1.85

Feinste Margarine 0.60

Teebutter-Margarine 0.80 und 0.85

Rostocker Butter-Handlung
Bedergrube 9
Holtjenstr. 2 Hüstr. 119
Fernsprecher 2064

Wichtig!! Diese Woche billiges Rindfleisch!!
Prima Rindfleisch 75 1/2
Rindfleisch und Rind 75 1/2 und 80 1/2
fettes Hammel- u. Schweinefleisch 1.10
kleine Rauchstüde 1.30

Da. Gulaim 1. - Beeffleatbad 90 1/2
Prima Rindfleisch 1.30
fettes Ochsenfleisch 90 1/2 und 1-1.60
Blut- und Grützwurst 60 1/2

Täglich frische Bod- und Biermurt
Zagl. frische Rohwurst 1. - **Knackwurst 90 1/2**

Hermann Atmer, Wahnstr. 8

Zähle die allerhöchsten Preise für **Selle und Haare**
Josef Wagner,
Spezial-Fell- u. Haar-Großhandlung
Dantewerger 26 Tel. 3414 Hofenstr. 8

Stimmzettel für die Bürgerchaftswahl

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Stimmzettel für die bevorstehende Bürgerchaftswahl amtlich hergestellt sind. Sie enthalten alle zugelassenen Wahlvorschläge mit Angabe der Partei und der ersten vier Kandidaten jedes Vorschlags. Die Wahlvorschläge sind fortlaufend nummeriert auf dem Stimmzettel aufgeführt. Jeder Wähler darf nur einen Stimmzettel abgeben. Der Stimmzettel wird im Wahlraum ausgehändigt und muß von dem Wähler mit einem Vermerk in dem rechts neben der Parteiaufzeichnung befindlichen Kreise angezeichnet oder sonst mit einem Vermerk versehen werden, aus dem endgültig hervorgeht, für welchen Wahlvorschlag gestimmt worden ist.

Lübeck, den 11. November 1928
4576) Das Statistische Landesamt

Das Geleg- und Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 44 vom 12. November 1928 enthält: (4644)
Zweiter Nachtrag zur Fischereivordnung vom 28. Februar 1920.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes Ricardo Walter Paul Homberg, alleinigen Inhabers der Firma Otto Christensen in Lübeck, Wallhalbinsel, wird Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf
Freitag, den 19. November 1928, vormittags 11 Uhr
im Gerichtshause, Zimmer Nr. 9 anberaumt.
Lübeck, den 11. November 1928. (4640)
Amtsgericht.

Anmeldungen für die höheren und Mittel-Schulen

Schüler und Schülerinnen, die zu Ostern in die höheren oder Mittel-Schulen eintreten sollen, sind bis zum 27. November bei dem Leiter der Schule während der Sprechstunde anzumelden; bei den für die unterste (sechste) Klasse bestimmten Kindern ist gleichzeitig dem Leiter ihrer Volksschule davon Mitteilung zu machen. Die endgültige Entscheidung über die Annahme bleibt vorbehalten. (4633)
Lübeck, den 10. November 1928
Die Oberschulbehörde

Nichtamtlicher Zeit

Am Donnerstag entschlief nach einem langen Leiden mein lieber Sohn und Bruder
Franz Jannsen
im 20. Lebensjahre. Tief betrauert von seinem Vater und Angehörigen.
Beerdigung Dienstag, 16. Nov. 1 1/2 Uhr Kapelle Bornert. (4636)

Junge sucht Laufplatz. Angeb. u. H 756 a. die Exped. d. Bl. (4596)
Heizb. möbl. Zimmer zu verm. (4614) Stavenstr. 31

Dienstag, den 9. Nov., abends 8 Uhr, nach unser lieber Vorzüglicher (4643)
Wilhelm Mohrke
Ehre sein. Andenken Sparklub z. Glocke
Beerd. Montag nachm. 2 Uhr, Bornert

Deutscher Verkehrsband

Ortsverwaltung Lübeck
Nachruf.
Am 10. ds. Mts. nach unser treuer Kollege, der Lastenarbeiter (4607)
Ernst Kaaksteen
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, 13. ds. Mts. nachm. 3 Uhr auf d. Bornert. Friedhof statt.
Die Ortsverwaltung.

Dankagung

Allen denen, die unserm lieben Entschlafenen, Herrn Johannes Bohm, die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Hauptpastor Wittenstein für seine trotzigen Worte auf diesem unsern tiefgefühlten Dank.
Die Kinder

Sür die Gratulat. und Geschenke zu uns. Hochzeit dankt herzgl. (4594)
Emil Ritter and Frau
Für die überaus zahlr. Geschenke u. Glückwünsche zu uns. silbernen Hochzeit herzlichsten Dank! (4585)
Willy Wilken and Frau,
Ulfsweg 12

Sür die Gratulat. und Geschenke zu uns. Hochzeit dankt herzgl. (4594)
Emil Ritter and Frau
Für die überaus zahlr. Geschenke u. Glückwünsche zu uns. silbernen Hochzeit herzlichsten Dank! (4585)
Willy Wilken and Frau,
Ulfsweg 12

Wer Wert legt auf bequeme, gutschitzende Qualitäts-Schuhe und -Stiefel

findet reichhaltigste Auswahl auch für besonders schmale oder starke Füße im
Schuhwarenhaus Auguste Popp, Breite Str. 7

Am Mittwoch vormittag entschlief sanft nach längerem schwerem Leiden meine liebe Frau, meine herzengute Mutter und Tochter
Frieda Krull
geb. Meier (4609)
im 53. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Johann Krull
nebst Sohn und Mutter
Beerdigung Sonnabend, den 13. Nov., Trauerfeier 2 Uhr Kapelle Vorwerk.

Für die langen Winterabende

Die Woche, Daheim, Univerjum
je 52 Hefte nur 3 M. Dawartz, Hützterdamm 6

Achtung! Erwerbslose!

Ich habe mich entschlossen, meine bisherigen Preise für Erwerbslose (bei Vorzeigung der Erwerbslosenkarte) auf
30 Prozent
herunterzusetzen (4630)

Herrensohlen u. Abs. ... 350
Damensohlen u. Abs. ... 250
bei Verarbeitung nur gutes Material
Karl Techen, Schuhmacher
Schuh- und Stiefel-Reparaturwerkstatt,
38 Engelsgrube 36

Kartoffeln

Pa. Vdg. Eierkartoffeln
lange, gelbe Industrie (4620)
Preußen
magnum bonum
Obenwäld., blaue
empfiehlt
Wilhelm Süke
Schwartauer Allee 46 a
Telephon 8822.

Feintoff-handlung

Jüngerstr. 1
empfiehlt
la Margarine
Pfd. - .60 bis 1. - M.
Silfiter Käse
Pfd. 0.80 bis 1.40 M.
Braunschweiger
1/4 Pfd. 30 Pf.
Lebertwurst
1/4 Pfd. 30-45 Pf.
Prima ger. Mettwurst
1/4 Pfd. 45-70 Pf.
Carl Pentzin
Tel. 3865. (4627)

Erklärung!

In Nr. 9 der Zeitschrift „Recht und Freiheit“ steht Seite 10, gezeichnet „Josef in der Weide“, folgende Äußerung:
„Wie wir zuverlässig erfahren, ist Dr. Geister, derzeitiges Mitglied des Lübecker Senats, mit dem Parteisekretariat der S. P. D. bestimmte Bedingungen eingegangen, die ihn zu einer aktiven Stützung aller auf Sozialdemokratisierung der Staatsverwaltung gerichteten Maßnahmen verpflichten, wenn die Wahl einen staatspolitischen Erfolg der sog. Führung bringen sollte.“
Hieran ist kein wahres Wort! Solche Bedingungen sind von mir niemals verlangt noch zugesagt worden, ebensowenig, wie der Senator Heinsohn 1925 gegenüber der sozialdemokratischen Partei Bedingungen eingegangen sein dürfte, als er sich mit deren Stimmen in den Senat wählen ließ. Faktische Wahlabreden haben bei mir absolut nichts mit sachlicher Stellungnahme zu tun. Wer das Gegenteil behauptet, ist ein gemeiner Verleumder und Ehrabschneider. —
Ferner schreibt „Josef in der Weide“:
„Ob der Eintritt Dr. Geisters in die S. P. D. bereits vollzogen ist, läßt sich noch nicht erkennen. . . .“
Ich habe niemals der S. P. D. angehört und beabsichtige nicht, ihr beizutreten, stehe vielmehr auf demokratischem Boden. Alle derartigen Gerüchte werden lediglich in der offenkundigen Absicht verbreitet, der Bevölkerung die „Gefahr“ vorzutäuschen, im Lübecker Senat sei eine sozialdemokratische Mehrheit vorhanden, um mit solchen Wahlspraktiken Stimmen für Rechts zu fangen. Es ist objektiv un wahr, wenn gewisse Rechtskreise bzw. ihre Presse für **nur 5** Senatsmitglieder das Prädikat „bürgerlich“ gelten lassen wollen. (4642)
Es erscheint mir allerdings seit vielen Jahren die einzige Möglichkeit für eine gedeihliche Weiterentwicklung Lübecks, daß endlich die bisherige Liebermacht **reaktionärer** Kreise in unserem Stadtstaat gebrochen wird. Siegt die reaktionäre Liste des Hanseatischen Volksbundes, dann, aber auch nur dann, wird der Niedergang Lübecks und schließlich der Verlust seiner Selbstständigkeit unabwendbar sein.
In der gleichen Nummer der Zeitschrift „Recht und Freiheit“ fordert eine Verfasserin Eva Westen „Einsatz der Frauen- und Mädchenstimmen für eine öffentliche Entscheidung zwischen Wahrheit und Unwahrheit, zwischen Sauberkeit und Hinterlist“. Die Wahl wird nach vorstehendem hoffentlich den Wählerinnen nicht schwer fallen. Erst streut man auf Rechtsseite Verleumdungen aus, und dann riegelt die Rechtspresse alle Entgegnungen ab. Wenn darauf ein Linksbürgerlicher, um nicht ganz mundtot gemacht zu werden, sich an den Volksboten wendet, schreit man wiederum: „Nun, da fehlt Ihr es ja, er schreibt im Volksboten! Er ist also doch Sozialdemokrat!“ Das sind nicht gerade „Männer, die ein Leben edelster Gemeinnützigkeit führen“, sondern es sind die persönlich widerwärtigsten und für die Gesamtheit gefährlichsten politischen Heuchler, die mit je über den Weg gelaufen sind.

Senator Dr. Geister

Gut * reell * billig!

Reelle Herren-Konfektion				Starke Schuhwaren			
Herren-Anzüge	.69.—	48.—	39.—	Herren-Stiefel	. . . . .	12.50	10.50
Herren-Ulster	. 75.—	45.—	29.—	Sportstiefel	. . . . .	16.50	13.50
Herren-Paletots	. 78.—	59.—	44.—	Ledergamaschen	. . . . .	9.25	7.80
Kerren-Gummi-Mäntel	. 29.—	19.50		Arbeitsstiefel	. . . . .		8.75
Lederjoppen	. . . . .	88.—	68.—	Schaftstiefel	. . . . .		14.50
Sport-Anzüge	. . . . .	39.—	32.—	D'-Halbschuhe schwarz	. 8.50		7.95
Buckskin-Hosen	. 9.80	6.80	4.90	Damen-Lackschuhe	. 10.50		9.50
Kammgarn-Hosen	11.—	6.95	5.90	Kinderstiefel, alle Größen			
Manchester-Hosen	12.50	9.80	8.75	Pantoffel mit Ledersohle	. . . . .		-.95
Knaben-Ulster	. 24.—	14.—	8.95	Kamshaarschuhe und Stiefel			

Lodenjoppen	. 33.—	24.—	19.—	15.75	12.50
Jagdwesten	. 11.50	9.—	7.—	5.50	3.45
Barchentdecken	. . . . .	8.20	2.80	2.20	1.85
Starke Arbeitsstiefel	. . . . .		9.75		8.75

Pullover	. . . . .	7.50	Normal-Hemden	. . . . .	1.95
Strickjacken	. . . . .	6.50	Normal-Hosen	. . . . .	1.90
Barchent-Hemden	. . . . .	2.80	Futter-Hemden	. . . . .	4.25
Kinder-Unterzeuge			Futter-Hosen	. . . . .	1.95

Loden-, Mandiesier-, Leder-, Arbeiter-Ausrüstungen

Ehlers & Reetwisch

Holstenstraße 1 — St. Petri 2 u. 4

Im Total-Ausverkauf unserer Damen-Konfektion

Kostüme, Kleider, Blusen usw. zu spotbilligen Preisen bis 80% Preisermäßigung (4624)

Sür die Gratulat. und Geschenke zu uns. Hochzeit dankt herzgl. (4594)
Emil Ritter and Frau
Für die überaus zahlr. Geschenke u. Glückwünsche zu uns. silbernen Hochzeit herzlichsten Dank! (4585)
Willy Wilken and Frau,
Ulfsweg 12

1. Sofa - 1 Ausziehtisch, 1 Brühkäbel zu verk. (4641) Bornertstr. 79, pt.
Gr. schwarze deutsche Dogge, Hundin entl. (4618) Zietzenstr. 12, II.
Vermutlich gestohlen wurde i. d. St. Lorenz-Schule eine Taschenuhr. Abzug. Westhoffstr. 55

Sonnabend Feste und Zugänge
zu verk. Gasthof zur Linde, Schütup. (4631)

Futterkartoffeln

gesunde haltbare Ware
Kettner 3.50
empfiehlt (4621)
Willy Süke
Schwart. Allee 46 a
Tel. 8822.

Einfache und moderne

Schuhwaren

gut und preiswert (4570)

Bruno Westfeling

Holstenstraße 3

ATA

Henkel's
Schneerpulver



in handlicher
Streuflasche!

Sichert sparsamste Verwendung

Stadthallen -Lichtspiele

Mühlenbrücke 18 Das führende Lichtspiel-Theater am Platze! Telefon 8749

2 Schläger: 461.

Lachen ohne Ende! Die tollsten Streiche!

Vagabunden- liebchen

(Der Ritt in die Sonne)

8 lustige Akte
nach dem Roman von Paul Rosenhayn
mit dem deutschen Ensemble:
Paul Heldemann - - Livio Pavanelli
Werner Kahle - - Hans Mierendorf

Lippenstift und Bubikopf

Ein Drama in 6 Akten aus
dem mondänen Wiener Leben

In den Hauptrollen:
Maria Corda - - Viktor Varkonyi
Ruggero Ruggeri

Da das Theater am 17. d. M. (Bußtag) geschlossen bleibt, bitten wir unser **Mittwochs-Stammpublikum**, die Vorstellungen am **Dienstag** od. **Donnerstag** zu besuchen

Aktuelle Wochenschau:
Das Neueste vom Tage
Die Wunder der Natur
1. Teil

Jeden Sonntag 8 durchgehende Vorstellungen; um 2 Uhr (bis 3.30 Uhr Eintrittspreis 1.— Mk.) 5 und 8 Uhr.
Kassenöffnung
Sonntags 1.30 Uhr

Beginn der Vorstellungen alltags 5 und 8 Uhr
Gut geheiztes Theater

Wohn- u. Speisezimmer,
2 Bettst. m. P.-M. 98 Mk.
Küchen . . von 75 Mk. an

Chaiselongue v. 29 Mk.
Teilhabl. Barzahl. 10%

Burckhardt
Lager: Dannewitzstr. 55.

Meine Sonderheiten:

Alten Holländ. 1.40
Edamer 1.10-1.20
in 1a 0.90-1.00
Deutschen Holländer u. Edamer
letzteren nur in ganzen und halben Köpfen,
extra prima 1.30
höher fetter 0.90
Tüftler 0.40-0.50
echt Emmenthaler Schweizer vollfett
fetterer 1.80
Tüftler 1.20
Höhenträger 2 große
Edamer 25
die großen fetten Käse 3 St. 0.25
Delikatess-Präparat 0.20
den selben 3 Pak. 0.25

**Hannoversches
Margarine**

kommen täglich neue
Kunden hinzu, um immer
weiter neue Kunden zu
erhalten, gebe auch in
den nächsten 3 Tagen auf
je 1 Pfund zu 1 Paket

Gebirgsbrot
mit 1 fetter Käse,
dabei billige Preise.

Rohkost . . . 60
Tafel . . . 70
Eigelb . . . 80
Rohkost . . . 90
Die Käse . . . 100
Bitte zu verkaufen und
die Vorteile auszunutzen.

Markworths
Käsehandel
Glockengießerstraße 16
am Gertrudenberg 146
Groß- und Kleinverkauf
besonders.

Schlupf
Verkaufsstelle:
Zücher Straße 90

Die große Auswahl die billigen Preise

sind heute noch vorhanden in unserem

Emaillwaren-Lagerverkauf

aus dem jüngst zur Auffüllung hereingekommenen

1 Waggon Emaillwaren

für Haus und Küche

Auch eine Partie

leicht angestoßene und ausgebeßerte Ware ist noch
geizbar, die bekanntlich (4619)

weit unter regulärem Fabrikpreis
unserer Kundenschaft wieder weitergegeben wird.

Hausfrauen, nun eilet

und nutzt diese gebotene Gelegenheit aus.

Kein Laden! Nur Speicherverkauf!

Zücher Emaill-Zentrale

Obere Seidergrube 11 (gegenüber d. Stadttheater)

Die Schlachtereier Herdringstraße 53

habe ich heute eröffnet. Ich empfehle
sämtliche Fleisch- und Wurst-
waren = Knoblauchwurst,
Knackwurst und Semmelwurst
in bester guter Qualität

4617) **Paschkewitz, Herdringstraße 53**
Seidergrube 70

HANSA-THEATER

Heute die große Premiere!

Ein Ufa-Großfilm von erhebender
Bedeutung, der von Anfang bis zu
Ende ergreifend und spannend, wie
eine Tragödie, die geheimnisvollen
und gewaltigen Zusammenhänge der
Weltenschicksale uns vor Augen führt.

Wunder der Schöpfung

Schauspieler:
Margarete Schön, Margarete
Schlegel, Theodor Loos, Paul
Bild, Oscar Marion, Kaiser Heyl
Regie: Hans Watter Kornblum

Zum Schneegipfel Afrikas

Dieser große Expeditionsfilm der Ufa
nach Deutsch-Ostafrika unter Leitung
der Herren Carl Heinz Boese und
Kapitän Karl Demert schildert uns
die Besteigung zum höchsten Gipfel
des Kilimandscharo.

Regie: Carl Heinz Boese

täglich 5 und 8 Uhr. Sonntags
3 1/2, 5 und 8 Uhr. Trotz
enormer Kosten keine erhöhten Preise.
Nachm. Einheitspreise 0.30 u. 1 Mk.

Schüler haben nachmittags
bei kleinen Preisen Zutritt!

Sonntags und Sonntag:

Ausspielen

von leb. Gänsen, Enten, Karpfen,
Rauchfleisch usw. (4620)

Sierzu ladet freundl. ein
Johannes Brüggemann, Ratzeburgstr. 2.

Dopp.-Röhm. 1.80
Tafel-Röhm. 2.00
Bunte-Röhm. 2.00
Weinbrand-B. 2.30
Rein. Weinbr. 2.95
J.-Röhm.-B. 40% 2.50

Edellitörre billigt
in Frühstücksf. à 1.00
Thür. Apfelwein 0.50
1922er (4622)

Motiv- u. Rheinweine
1. 0.90 an
Rotweine 1. 1.00 an
Bordeaux-Weine
1. 1.40 an

Tarragona la. 1.20
Malaga, golden 2.00
Krankenwein 1. 2.00

Haut. Santernes 2.20

Mistella
„Jenig-fäh“ 1. 2.50

Ernst Voss
Große Burgstr. 59.

Patent-Matrasen
Auflage-Matrasen
werden in jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt

Gebüder Heft
Acht. Spez.-Geld.
Untertrave 111, 112
h. d. Holtenstr. (4623)

Pötelkübel
billig zu verkaufen, so
lange Vorrat reicht (4590)
Holst, Karpfenstr. 30a.

Luisenlust

Sonntags, den 13. November

Gr. Junggesellen-Ball

Eintritt und Tanz frei (4895)

„Weiber Engel“

Sonntags, den 13. November: (4624)

Herbst-Bergwägen

S.-B. „Victoria“ von 08

Anfang 7 Uhr Jazzband-Kapelle

Morgen Sonntags:
Zentral-Hallen Groß. Sanzfranzchen
la. Jazzbandkapelle. Eintritt frei

Union-Lichtspiele

Engelsgrube 66 :-: Telefon 8352

Spielplan von Freitag, den 12. Nov.
bis Donnerstag, den 18. Nov. 1926:

Der große
Kriminalfilm in 7 Akten

Kellerkavaliere

(Der Liebe Lust und Leid)

Eine wahre Begebenheit nach den Aufzeichnungen
des Berliner Kriminalisten Albert Dettmann
Ferner

Joe Rock zahlt Schulden

Lustspiel in 2 Akten

Sid als Heiratsvermittler

Groteske in 2 Akten (4601)

Wochenschau Das Neueste vom Tage
Vorzügliche Musik-Begleitung
Gut geheizter Saal!

Anfang 5 u. 8 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Sonntags 14. November: Kindervorstellung 1 Uhr!

Restaurant „Schön Eck“

Rageburger Allee 44
Morgen Sonntags: (4635)

Eisbein-Essen

Sierzu ladet freundl. ein Friedrich Dopp.

Städtisches Orchester

4. Volkstüml. Konzert

Freitag, heute abends
den 12. Nov. 8 Uhr

Leitung: Kapellmeister R. Borovka
Solist: Konzertmeister J. Knabe

Karten zu 50 Pfg. in den Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse (4612)

Restaurant
zum Halben Liter
Am Sonnabend, 13. Nov.
Großes
Eisbein-Essen
Sierzu ladet freundl.
ladet ein Paul Meier,
4600) Untertrave 30.

Kücknitz
W. Dieckmanns Gas/lor
Sonntag, d. 14. Novbr.
Sanzfranzchen
Für Stimmung sorgt die
Tanz-Sport-Kapelle (4606)



Friedrich-Franz-Halle
Jeden Sonnabend und
Sonntag:
TANZ
Eintritt u. Tanz frei
Anfang 4 Uhr.
(4611) L. Stamer.

Restaurant
zum Sporthelm
Sandowstraße 11a
Sonntags, d. 13. Nov.,
abends 8 Uhr (4607)

Der gr. Preisstafel
1. Preis eine fette Gans.

Posky's Restaurant

Schwartzauer Allee 17 b
Anspielen v. Hand-
und Wurstwaren
am Sonnabend, dem 13.
Sonntag, dem 14. Nov.

Adlershorst

Sonntags, den 13. Nov.
Dr. Nach-Semmel
D. Mühlentor-Brötchen
Reichsbannerkapelle
Es laden freundl. ein
4578) Die Schaffer.
Anf. 7 1/2 Uhr Ende 4 Uhr
H. Kock W. Fischer



Arb.-Radik.-Bund
„Solidarität“
Ortsgruppe Seereb

Einladung zum
Saalfest
am Sonntag, 14. Nov.
im Gasthof „Zum
Kreuzweg“, Seereb.
Anfang des Balles 6 Uhr
Eckelaffige Musik!
Lichteffekt, Schul- und
Kunstreigenfahrten
Der Festauschuss

Stadttheater Lübeck
Freitag, 8 Uhr:
Der Richter von
Zalamea
Ende nach 10 Uhr
Sonntags, 8 Uhr:
Ferras (Der verliebte
König)
Sonntag, 2.30 Uhr:
Der Richter von
Zalamea
Vorh. im Fremden-Abt.
Sonntag, 7.30 Uhr:
Paganini (4619)
Einmaliges Gastspiel
Adolf Falke von
den Saltenburg-
Bühnen, Berlin
Montag, 8 Uhr:
Die ersten Menschen
Dienstag, 8 Uhr:
Der Bettler aus
Dingsda

FLEDERMAUS: Heute Freitag: BIER-KABARETT

Eintritt frei!

De van Lübeck mögen in allen Dagen
Den Dod Jürg' Wullenwevers beklagen!

Wullenwever

Nr. 6

Lübeck, 12. November 1926

Nr. 6

Der ewige Schwur:



Lever dod as Slav!

der
der
ni
sch
Se
geg
au
me
fir
und
die
pie
von
Dir
Ein
Veh
gen
ten
end
nach

Parteien oder Stände?

Von Paul Löwig, Bürgermeister

Der Wahlkampf treibt doch seltsame Blüten. Bei manchen entwickelt er überaus stark den Hang zur Unwahrscheinlichkeit und das Streben, alles, was bisher gut und zweckmäßig erschien, als schlecht und schädlich hinzustellen. Dafür nur ein Beispiel. Senat und Bürgerchaft hatten einen Ausschuss eingesetzt, der nachprüfen sollte, ob nicht bei den verschiedenen Behörden Ersparnisse durch eine Vereinfachung der Verwaltung zu erreichen seien. Vorsitzender des Ausschusses war Herr Senator Evers, Mitglieder Haut und Ambrosius. Die Arbeit dieses kleinen Ausschusses war überaus mühevoll und undankbar, da er überall auf Widerstände stieß. Dennoch ist es ihm gelungen, Ersparnisse zu erreichen und zweckmäßige Vorschläge zu machen. Der Senat hat einmütig die Tätigkeit dieses Ausschusses als nützlich anerkannt. Was soll man nun dazu sagen, wenn jetzt in einer bürgerlichen Wahlagitationschrift behauptet wird, der Sozialdemokrat Haut sei Vorsitzender des Ausschusses gewesen, der „allerhand Experimente“ gemacht und sozialdemokratische Angehörige in Stellen hineingebracht habe, aus denen bürgerlich gesinnte entfernt wurden? Sicherlich würde Herr Senator Evers, der stets die Mitarbeit von Haut hochgeschätzt hat, wenn er noch lebte, solche groben Entstellungen der Wahrheit auf das entschiedenste zurückgewiesen haben. Der Ausschuss hatte, nebenbei bemerkt, Anstellungen überhaupt nicht vorzunehmen, woraus sich ohne weiteres die ganze Haltlosigkeit der Verdächtigungen ergibt. Diese Verdächtigungen sind aber um so bedenklicher, als doch die Frage der Verwaltungsreform demnächst in der Bürgerchaft behandelt werden soll. Gerade die verschiedenen Wirtschaftskreise, die im „Hanseatischen Volksbund“ vertreten sind, verlangen einen Abbau des Verwaltungsapparates und damit auch der Beamten, wie die Handelskammer in einer ausführlichen Denkschrift an die Bürgerchaft darlegte. Sicherlich sind diese Forderungen ernst gemeint; es muß deshalb angenommen werden, daß der Hanseatische Volksbund selbst ganz anderer Meinung ist als die von ihm herausgegebene Wahlzeitschrift, die völlig zu Unrecht einem Sozialdemokraten Vorwürfe macht, weil er angeblich das getan hat, was die Handelskammer auch für richtig hält.

Doch das alles berührt nur sehr mittelbar die Frage Parteien oder Stände und hat absolut nichts mit Anstand zu tun. Es erscheint eigentlich überhaupt kaum angebracht und vor allen Dingen nicht sehr zeitgemäß, das Kapitel Parteien oder Stände zu behandeln, denn das Ständeprinzip ist im Volksstaat, in dem jeder politisch gleichberechtigt ist, überhaupt unmöglich, wenigstens bei der Zusammenziehung der Volksvertretung. Natürlich ist es zweckmäßig und notwendig, daß in den Parlamenten die verschiedenen Berufs- und Wirtschaftskreise vertreten sind. Aber das ist recht gut möglich auf dem Wege über die verschiedenen Parteien. Wenn dennoch hier kurz das Thema „Parteien oder Stände“ behandelt werden soll, so deshalb, weil jetzt im Wahlkampf von den Gegnern der Sozialdemokratie so getan wird, als ob eine Bürgerchaft, in der die verschiedenen Parteien als solche vertreten sind, keine sachliche Arbeit leisten könne, im Gegensatz zu der Bürgerchaft in früherer Zeit, in der die verschiedenen Stände das Wort führten. Es ist nun eine bekannte Erfahrungstatsache, daß die vergangenen Zeiten immer freundlicher beurteilt zu werden pflegen, als die, in denen man gerade lebt. Kommenden Geschlechtern wird sogar vielleicht einmal unsere Gegenwart als die gute alte Zeit erscheinen, weil in ihr doch immerhin manche Fortschritte auf politischem und technischem Gebiete erzielt worden sind. Aber die Vergangenheit, in der die Bürgerchaft nicht nach Parteien gewählt wurde, liegt noch so nahe, daß der Schimmer der Verklärung nur künstlich über sie erstrahlt, die Wirklichkeit aber nicht völlig entstellt werden kann. Und da sei zunächst einmal festgesetzt, daß an sachlicher Arbeit früher ganz gewiß nicht

mehr geleistet worden ist wie in der politisierten Bürgerchaft. Gegenteilige Behauptungen sind durchaus unbegründet. Weil viele Bürgerchaftsmitglieder nur für sich oder ihre Berufsgruppen sprachen und handelten, wobei natürlich ihre politische Einstellung, sofern sie überhaupt einer politischen Partei angehörten, mehr oder weniger mit in die Erscheinung trat, fehlten oft größere Gesichtspunkte bei der Beratung wichtiger Angelegenheiten. Nicht selten wurden sogar Staatsinteressen vor das allgemeine Interesse gestellt. Man scheiterte beinahe bei jeder bedeutungsvollen und notwendigen Sache. So zeigt es sich, daß das Betracktende Dinge im engen Horizont nicht sonderlich dem Staatsinteresse diente.

Nicht selten, und auch jetzt wieder, gewinnt man den Eindruck, daß das Ständeprinzip nur deshalb bei uns angelegentlich empfohlen wird, weil es die Ausschaltung der Gleichberechtigung der Arbeiterchaft in sich schließt. Man ist leicht geneigt, die Arbeiterchaft, die die Mehrheit der Staatsangehörigen bildet, als einen Stand anzusehen und ihr demgemäß höchstens soviel Vertreter zuzubilligen, wie man einem anderen Stand einräumt, der nur eine ganz winzige Zahl von Standesgenossen umfaßt. Es ist noch garnicht sehr lange her, da wurde der Arbeiterstand von der

Die Partei der Kriegsbeschädigten u. Abgewerteten

ist die

Sozialdemokratie

Ihre Liste —

Liste 1

Vertretung in der Bürgerchaft überhaupt ausgeschlossen, obwohl doch das Ständeprinzip für manche maßgebend war. Erst nach langen erbitterten Kämpfen ist es der Sozialdemokratie gelungen, der Arbeiterchaft einen gewissen Einfluß in der Bürgerchaft zu sichern. Und selbst dagegen haben sich Leute gewandt, die heute wieder für eine Ständevertretung schwärmen.

Die Kandidatenliste des „Hanseatischen Volksbundes“ liefert im übrigen ein sehr klares und wertvolles Bild davon, wie man sich die Sache denkt. Unter den ersten 49 Namen befindet sich nur der eines einzigen gewerblichen Arbeiters. So sieht die Ständevertretung nach dem Herzen derer aus, denen begreiflicherweise die Parteien ein Greuel sind!

Wer den politischen Fortschritt will, der muß den politischen Indifferentismus, der leider noch weit verbreitet ist, lebhaft bedauern. Es ist notwendig in einem parlamentarisch regierten Lande, in dem alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht, daß sich jeder eine politische Ueberzeugung bildet und sich einer Partei anschließt, deren Programm mit seiner Ueberzeugung übereinstimmt. Gerade die Zugehörigkeit zu einer Partei schützt davor, persönliche egoistische Interessen anderen voranzustellen. Im Par-

lament selbst können große politische Parteien viel wertvollere Arbeit leisten, als nach Stände- und Berufsinteressen orientierte Personen und Gruppen. Sie ermöglichen, sofern das angezeigt erscheint, die Bildung einer Koalition zu zweckmäßiger Zusammenarbeit für die Interessen des Staates. Unsere große Schwesterstadt Hamburg gibt dafür ein Beispiel, das nicht übersehen werden kann. Es ist auch ganz unmöglich, wirklich überparteiliche Gebilde zu schaffen, durch die die gegensätzlichen Interessen von Ständen und Berufen immer gleichmäßig berücksichtigt werden. Im Ernst glaubt das auch niemand. Eine aus den heterogensten Elementen zusammengesetzte parlamentarische Vertretung bietet nicht die Gewähr für sachliche, fruchtbare Arbeit, sondern trägt im Gegenteil den Keim der Zersetzung in sich. Daran ändern auch keine noch so hochtönenden Worte, nicht einmal ein vorläufig vielleicht vorhandener guter Wille etwas.

Die kommende Bürgerschaftswahl hat nicht über die Frage Stände oder Parteien zu entscheiden; die ist durch die Verfassung gelöst. Der Schatten der Ständevertretung ist jedoch vom Organ des „Hanseatischen Volksbundes“ aus seinem Grabe heraufbeschworen worden, um die nicht poli-

tisch denkenden Wähler zu beeinflussen für den sogenannten Volksbund. Blasse Geister der Vergangenheit werden sicher ebensowenig loden, wie auf innerer Unwahrhaftigkeit beruhende Deklamationen der Gegner der Sozialdemokratie.

Wer die Geschichte und die Entwicklung unseres kleinen Staatswesens in den letzten Jahrzehnten kennt, der muß die wertvolle Tätigkeit der Sozialdemokratischen Partei für Lübeck bezeugen. Nicht nur die Interessen der breiten arbeitenden Schichten unserer Bevölkerung sind von ihr bestens gefördert worden, sondern auch alle für die Wirtschaft, Handel und Schifffahrt notwendigen Einrichtungen fanden ihre tatkräftigste Unterstützung. Das wird auch in Zukunft so sein. In den stürmischen Jahren, die nach dem Zusammenbruch kamen, dachte man an keinen Hanseatischen Volksbund; die Sozialdemokratie bot die Gewähr für Lübecks Sicherheit und Wiederaufblühen. Als von festen demokratischen und republikanischen Grundsätzen geleitete Partei wird sie auch den kommenden Dingen gegenüber ihre Pflicht tun. Sie wird noch für Lübeck wirken, wenn der „Hanseatische Volksbund“ längst vergessen sein wird.

Frauen!

Wem verdankt Ihr Euer Wahlrecht?

Der Sozialdemokratie!

Die im sogen. „Volksbund“ vereinigten Parteien haben bis zur Revolution das Frauenwahlrecht leidenschaftlich bekämpft.

Wer sendet die meisten Frauen in die Bürgerschaft?

Die Sozialdemokratie!

Auf der Hanseatenliste steht die erste berufstätige Frau an **ausichtsloser Stelle** (Nr. 46).

Wer hilft Euch, wenn's Euch schlecht geht?

Die Sozialdemokratie!

Die Sprecherin der bürgerlichen Frauen, Frau Voß-Zies, warnte nach dem Bericht der Lübeckischen Anzeigen vor zu weitgehendem Mitgefühl mit den Armen.

Darum wählen alle Frauen und Mädchen, ob berufstätig oder im Haushalt beschäftigt

nur Liste 1

Ständeparlament?

„Wenn man nicht mehr weiter kann, so fängt man wieder von vorne an.“

Das ist der Weisheit erster und letzter Schluß beim „Hanseatenbund“. Durch ihre geradezu sagenhafte Unfähigkeit hat sich die politische Führung der Rechtsparteien um ihren ganzen Einfluß in der Bürgerschaft gebracht. Zum dritten Male versuchen sie jetzt, auf irgend einem krummen Wege die Machtposition, die in früheren Zeiten ihnen wie selbstverständlich zufiel, zurückzuerobieren. Da sie in sich weder die geistige noch die moralische Kraft fühlen, sich auf dem Boden des freien Spiels der Kräfte zu behaupten, den trotz aller Anfeindungen Parlament und Demokratie bilden, versuchen sie es jetzt mit einem neuen Rezept.

Das „Ständeparlament“ soll dieses Heilmittel sein. Ein Parlament, das allen Berufsgruppen entnommen ist. Und der „Volksbund“ behauptet, daß seine Kandidatenliste schon so eine neue Art von Berufsgruppenvertretung darstelle. Wollen wir diese Behauptung einmal ernst nehmen und feststellen, wie es auf der Hanseatenliste mit dieser Ständevertretung bestellt ist.

Unter den ersten 33 Namen (darüber hinaus geht wohl der versteinerte Hanseatenehregeiz nicht) befinden sich nicht weniger als 20 Fabrikanten, Kaufleute und Handwerksmeister; dazu kommen dann 4 Vertreter von freien Berufen (Rechtsanwälte usw.), 4 Beamte, 3 Angestellte, 2 Frauen und

1 Arbeiter.

Ist diese Ständevertretung nicht überwältigend gemacht? Man denkt dabei zurück an die Zeit, wo nicht das Volk über Lübeds Geschicke zu entscheiden hatte, sondern wo

Die Lügen und Gemeinheiten des „Volksbundes“ sind ungeheuerlich. Weite bürgerliche Kreise wenden sich angewidert ab.

Wer Liste 7 wählt, besudelt sich

die Herren vom „Hanseatenbund“ noch ganz und gar unter sich waren, schalten und walten konnten nach Gutdünken.

Nur andeutungsweise dürfen wir für heute erinnern an die jahrzehntelangen Bemühungen der „Hanseaten“, die Arbeiterschaft von allen Rechten auszuschließen. Im Jahre 1902 wurde der erste Wahlrechtsraub beschlossen. 1905 aber kam dann das bekannte „Vierklassenwahlrecht“ zur Durchführung, bei dessen Entstehung der jetzige Hanseaten-Spitzenkandidat Boie erheblich mitgewirkt hat.

Als während des Krieges dann im Jahre 1918 das Volk mit Macht an den Ketten rüttelte, als selbst der König von Preußen sich schämte und ein besseres Wahlrecht „versprach“, da konnte auch das Lübeder Patriziat den Wahlrechtsstandal nicht weiter aufrechterhalten, und man beschloß eine „Wahlrechtsreform“.

Ein neues Wahlgesetz sollte geschaffen werden, das zwar wie eine „Reform“ aussehen sollte, aber dem „Volk“ auf keinen Fall irgend einen Einfluß gewährte. Es war also die für September 1918 immerhin schwierige Aufgabe zu lösen, das Volk mit einem neuen Wahlrecht zu „beglücken“, das scheinbar frei sein, in Wahrheit jedoch die Alleinherrschaft der „Hanseaten“, der Herren von „Bildung und Besitz“, sichern sollten.

Um diesen großen Betrug durchzuführen, um dieses komische Kunststück zu vollbringen, trat im September 1918 (die bürgerlichen Politiker waren damals eben so einflusslos wie heute) eine Kommission zusammen. Die Kommission setzte eine Unterkommission ein. In dieser Unterkommission hatten die Herren vom „Volksbund“ die Mehrheit. Wir

haben früher schon einmal das Verhandlungsprotokoll dieser Kommission veröffentlicht. Wir wiederholen diese Veröffentlichung jetzt im „Wollenweber“, da der Bericht zeigt, daß man schon 1918 das „Ständeparlament“ als Nothelfer zum Volksbetrug schaffen wollte:

Abtschrift!

Streng geheim!

Sitzung der Unterkommission

der gemeinsamen Kommission des Senats und der Bürgerschaft wegen Neugestaltung des Bürgerchaftswahlrechts am Donnerstag, dem 12. September 1918, im Kommissarzimmer des Rathauses.

Anwesend die Mitglieder der Unterkommission: Senator H. Evers, Senator Dr. Vermehren, Dr. v. Broden, Klein, Stellung, Senatsyndikus Dr. Geiter.

Senator Evers hatte die Unterkommission, wie er einleitend bemerkte, zu dieser Sitzung einberufen, um tunlichst schon in ihrem Kreise vorbereitend die bisher noch nicht erörterte Frage zu klären, wiewiele Vertreter auf die einzelnen in dem neuen Artikel 24 des Verfassungsentwurfes vorgesehenen Berufsgruppen entfallen sollen.

Er selbst macht die in der beigelegten Tabelle verzeichneten Vorschläge; in der Debatte werden verschiedentlich die Vertreterzahlen vergleichsweise herangezogen, die unter dem derzeit geltenden Wahlrecht bei der jetzigen Zusammenlegung der Bürgerschaft auf die einzelnen Berufszweige entfallen (vgl. gleichfalls die Tabelle). Im einzelnen sind folgende Punkte hervorzuheben.

1. Klein und Stellung erklärten, daß sie sich zwar an der Besprechung beteiligen wollen, aber an ihrem prinzipiell dem Gruppenwahlrecht gegenüber ablehnenden Standpunkt festhalten müssen, weshalb sie von eigenen Vorschlägen über die Gruppierung Abstand nehmen wollten.

2. Klein regte an, neben Vorschlägen, die der Kommission gemacht werden sollen auf der Grundlage, daß ein Drittel der Mitglieder der Bürgerschaft aus allgemeinen Wahlen, zwei Drittel aus Gruppenwahlen hervorgehen, der Kommission auch zugleich weitere Vorschläge auf der Grundlage zu machen, daß die Hälfte der Mitglieder aus allgemeinen und die andere Hälfte aus Gruppenwahlen hervorgehen. Die Mehrheit der Unterkommission lehnt es ab, dieser Anrede Folge zu geben, da sich nach dem Verlauf der Verhandlungen in der Kommission selbst die Unterkommission nur für ermächtigt halten könne, Vorschläge auf der Grundlage, daß zwei Drittel der Bürgerchaftsmitglieder aus Gruppenwahlen hervorgehen, zu machen. — Senator Dr. Vermehren weist gegenüber der erneuten Anregung Kleins, die Hälfte der Bürgerchaftsmitglieder aus allgemeinen Wahlen hervorgehen zu lassen, nochmals auf die eigenartigen Verhältnisse des Lübeder Stadtstaates hin. Hierauf erwiderten Stellung und Klein, daß soweit sie unterrichtet seien, auch in Hamburg und Bremen Vorschläge vorlägen, die einen wesentlich größeren Teil der Bürgerchaftsmitglieder aus allgemeinen Wahlen hervorgehen lassen wollten. In Hamburg sei vorgeschlagen, zwar die 40 Notabeln beizubehalten, dagegen sollten die derzeitigen 40 Grundeigentümerstimmen auf 28 reduziert werden, so daß 92 Mitglieder aus allgemeinen Wahlen hervorgehen würden. In Bremen sei ein Senatsvorschlag gemacht, 50 Prozent aus allgemeinen Wahlen, die übrigen 50 auf Grund des Gruppenwahlrechts wählen zu lassen. Senator Dr. Vermehren und Dr. v. Broden erklärten demgegenüber, daß nach Zeitungsnachrichten die Verhältnisse noch dort völlig ungeklärt seien. In Hamburg würden seitens des Grundeigentümers, in Bremen gleichzeitig seitens eines Teiles der Bürgerschaft ernüchterte Bedenken gegen die vorerwähnten Vorschläge geltend gemacht, so daß es noch völlig unsicher erscheine, ob diese jemals Gesetz werden würden.

3. In Anknüpfung daran, daß nach der Auffassung von Klein für die derzeitige Bürgerschaft 13 Arbeitervertreter zu rechnen sind, während Senator Evers die Arbeiter als Stand bisher überhaupt nicht als vertreten ansehen will, wird die Frage erörtert, ob die einzelnen Gruppen als Vertreter unbedingte Persönlichkeiten entsenden müssen, die in dem Beruf der betreffenden Gruppe bereits tätig sind, oder ob den Gruppen auch die Befugnis zusteht, andere ihnen geeignet erscheinende Persönlichkeiten zu wählen. Die Frage kann, wie hervorgehoben wurde, nicht nur für die Vertretung der Arbeiter, die derzeitig zumeist durch Berufspositiver und Kateiangehörte um vertreten sind, von Bedeutung werden, sondern auch für andere Berufsgruppen. Die Mehrheit neigt der Ansicht zu, daß hier allein das Ermessen der einzelnen Berufsgruppen-mäßigend sein müsse, wen sie für die Vertretung ihrer Inter-

essen für geeignet halten, gleichgültig, ob der Betreffende ein Angehöriger ihres eigenen Berufes ist oder nicht.

4. Bezüglich der künftigen Vertreterverteilung auf die einzelnen Gruppen betont Senator Dr. Vermeiren, daß es sich empfehlen dürfte, unter weitgehender Berücksichtigung der bisherigen Berufsverteilung alle Berufsstände angemessen zu berücksichtigen. — Senator Evers erklärt demgegenüber, daß er es am liebsten sehen würde, im Rahmen des Gruppenwahlrechts nur oder ganz überwiegend diejenigen Berufsstände vertreten zu sehen, die für Lübeck als Stadtstaat von besonderer Bedeutung sein müssen. Er wüßte mithin Großkaufleute, Großindustrielle, Gelehrte und Landwirte vor allem vertreten zu sehen. Vor allem ruhe die Zukunft der wirtschaftlichen Entwicklung Lübecks bei der Großindustrie. Klein gibt letzteres an sich zwar zu, betont aber, daß dann auf 980 Arbeiter 1 Abgeordneter entfallen würde, während andererseits schon auf 6 Großindustrielle auch 1 Abgeordneter entfallen würde. Weiter glaubt Klein vor einer allzu großen Vertretung von Großhandel und Großindustrie warnen zu sollen, da dadurch die Gruppen 4 und 5 allzusehr gegenüber dem derzeitigen Zustand zurückgesetzt werden würden, was keines Erachtens nicht zum Nutzen der Allgemeinheit sein könne. Gerade Großkaufleute und Industrielle seien, wie die Erfahrung zeige, besonders überlastet, so daß sie sich wenig an den Beratungen der Bürgerschaft wie auch an Arbeiten in der Kommission beteiligen könnten und wollten. Vielfach werde gerade von Vertretern des Kleinhandels und Kleingewerbes die Hauptlast der parlamentarischen Arbeiten getragen. Senator Evers und Dr. v. Brocken möchten trotzdem an einer starken Vertretung von Großhandel und Industrie festhalten, da eine solche gerade bei besonders einschneidenden Fragen für das öffentliche Wohl von Bedeutung sei.

Bezüglich der Gelehrten schlägt Senator Dr. Vermeiren zunächst vor, ihre Vertreterzahl statt 12 auf 14 festzusetzen, da gerade dieser Stand erfahrungsgemäß wertvolle Mitarbeit in der Bürgerschaft geleistet habe.

Die Mehrheit der Unterkommission hält es für erwünscht, der Kommission ihrerseits schon einen bestimmten vorläufigen Vorschlag über die Zusammenlegung der Bürgerschaft entgegenzubringen. Nach längerer Beratung einigte sich die Mehrheit dahin, die aus der anliegenden Tabelle ersichtliche Zusammenlegung der auf Grund des Gruppenwahlrechts zu wählenden Vertreter vorzuschlagen. gez. Dr. Geister.

Anlage zum Protokoll der Unterkommission
12. September 1918.

Gruppen nach Artikel 24 des Entwurfs	Es entfallen bei der jetzigen Zusammenlegung d. Bürgerschaft auf die einzelnen Berufsgruppen nach den Berechnungen		Senator S. Evers schlägt für die Zusammenlegung für die Gruppenwahlen vor	Vorläufiger Vorschlag der Mehrheit der Unterkommission
	a) des Kommissionsmitgliedes Klein	b) des Senators Evers		
I. Gelehrte	17	19	12	14
II. Großkaufleute	16	20	14	14
III. Großindustrielle	9	10	12	12
IV. Kaufleute, soweit sie nicht zur Gruppe I gehören	14	10	10	10
V. Gewerbetreibende, soweit sie nicht zur Gruppe III gehören	34	36	10	10
VI. Landwirte	8	7	8	8
VII. Beamte, soweit sie nicht zur Gruppe I gehören	8	8	4	4
VIII. Privatangehörige	1	10	4	4
X. Arbeiter	13	0	6	4
Summa	120	120	60	80

*

Diesen Dokumenten haben wir nur wenig hinzuzufügen. Man sieht, wie wenig das Lübecker Bürgertum seit 1918 gelernt hat. Damals — der Krieg neigte sich dem Ende zu, die Katastrophe zog drohend herauf — feilschten die Lübecker Patrioten um ein oder zwei Bürgerschaftsmandate.

Sie wagten es, abermals der Arbeiterschaft von 80 Bürgerschaftsmitgliedern 4 anzubieten! Den Angestellten wollten sie ebenfalls gnädigst 4 Vertreter gewähren und den Beamten auch 4. Die anderen 68 aber wollten die Herren für sich behalten. Ein feines Ständeparlament!

Diese im Jahre 1918 geplante Berufsgruppenvertretung war nicht mehr und nicht weniger als ein

Komplot gegen Volk und Arbeiterschaft.

Der Hanseatische Volksbund von heute ist nichts anderes. Nur mit dem einen Unterschied: er will seinen Arbeitervertretern nicht 4 Sitze gewähren, sondern einen!

Der Hanseatische Volksbund ist in der Tat ein Bund gegen das Volk! Ein Komplot gegen die Arbeiterschaft, gegen die Beamten und Angestellten!

Er ist ein Block der Besitzenden gegen die Besitzlosen! Das Volk wählt nie und nimmer einen solchen „Volksbund“! Das Volk wählt

Liste 11

Sebastian.

Was nützt Lübeck?

Wahlen zu parlamentarischen Körperschaften pflegen immer von dem lauten Geräusch einer oft der Wahrheit aus dem Wege gehenden Agitation begleitet zu sein. Das ist auch bei der diesjährigen Bürgerschaftswahl nicht anders. Politisch denkende Staatsbürger, die auch in den zwischen den Wahlen liegenden Zeiten die Augen offen halten, lassen sich dadurch nicht täuschen.

So sucht man jetzt den Leuten das Gruseln über eine etwaige sozialdemokratische Bürgerschaftsmehrheit heizubringen, die das Ende Lübecks bedeuten würde. Die Argumente, die man dafür anführt, sind geradezu an den Haaren herbeigezogen.

Es gibt bereits eine ganze Reihe von Städten, im Inlande und Auslande, in denen die Sozialdemokratie maßgebenden Einfluß besitzt. Man darf nur, um einige wenige zu nennen, an Berlin, an Frankfurt a. M., an Kopenhagen und Stockholm erinnern. Und diese großen Gemeinwesen sind nicht etwa ruiniert, sondern sie zeigen gerade ein kraftvolles Aufstreben, dank der zielklaren Politik der Sozialdemokratie.

Das sozialdemokratisch verwaltete Wien verdient eine besondere Erwähnung. Was dort auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge und der Wohnungsbeschaffung geleistet wurde, ist bewundernswert. Und Wien geht darüber nicht zugrunde.

Das sollte ausgegnet nur mit Lübeck der Fall sein? Niemand nimmt so etwas ernst.

Es gibt in der Sozialdemokratischen Partei keinerlei Meinungsverschiedenheit darüber, daß alle Kräfte, die dazu geeignet und gewillt sind, mitzuarbeiten am Wohl unserer Stadt und ihrer Bewohner, dazu Gelegenheit erhalten müssen. Ebenjowenig bestehen darüber verschiedene Auffassungen, daß eine Stärkung der sozialdemokratischen Fraktion im Interesse Lübecks liegt.

Sehr zu bedauern ist, daß der Wahlkampf, der die Geister aufrütteln sollte, eine stark persönliche Note erhalten hat. Das erschwert die Schaffung der notwendigen Klarheit. Sicherlich hat man auch früher, als Wissen, Stellung und andere hier noch tätig waren, diesen alles mögliche vorgeworfen und sie nicht so freundlich beurteilt, wie das nun nachträglich geschieht. Aber etwas sachlicher klang es doch als es gegenwärtig zu beobachten ist.

Sollte vielleicht der Mangel an sachlichen Gründen gegen die Tätigkeit der Sozialdemokratie in der Bürgerschaft durch die persönliche Kampfesart ersetzt werden? Eine andere Erklärung dafür ist beinahe nicht möglich.

Der Volksentscheid, wie die Wahl am kommenden Sonntag vom „Hanseatischen Volksbund“ bezeichnet wird, muß, wenn, wie zu erwarten, die geleistete sachliche Arbeit der Sozialdemokratie in unserm Freistaat die verdiente Würdigung findet, mit einem vollen Erfolge für diese Partei enden.

Paul Löwig, Bürgermeister.

Der Pa
bedürftig
nichts
sich die
Selbst
gegangen
U
auch m
mert
Ja
Riftun
In
und d
diese
H
piel, r
von fe
Direkt
Einen
wichtig
Ja
heuren
ten Be
Die
end ve
machen

Die „Retter“ —



Einzug der Wirtschaftstöpfe

Was der General-Anzeiger bis heute verichtwieg

Nächst Dr. Neumann selbst stand bekanntlich die Person des Justizrats Claß, zu dessen engstem Freundeskreis der ehemalige Lübecker Bürgermeister zugestandenemal gehörte, im Mittelpunkt der politischen Kämpfe dieses Sommers. Wenn heute noch in weiten Kreisen Unklarheit über diesen Mann und sein hochverräterisches Unternehmen, in das Neumann verwickelt war, besteht, so ist das nur erklärlich durch die geistlichen Vertuschungsmanöver der bürgerlichen Presse. Die folgenden hochpolitischen Dokumente, die der „Lübecker Volksbote“ bereits am 15. Mai ds. Js. veröffentlichte, sind von niemandem in ihrer Echtheit und Genauigkeit bezweifelt worden. Trotzdem hat bis heute keine andere Lübecker Zeitung gewagt, sie auch nur andeutungsweise wiederzugeben.

Die Briefe selbst bedürfen so wenig eines Kommentars wie das auf grobe Irreführung der Öffentlichkeit hinstellende Verhalten der offen reaktionären und angeblich politisch neutralen Zeitungen.

Die Schriftleitung des Bulletinver.
Berlin, den 15. Dezember 1925.

An des
Kaisers und Königs Majestät!
Allerdurchlauchtigster Kaiser und König!
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!
Euer Majestät haben wir durch die Kundgebung
Ihrer Anerkennung vom 9. Dezember und durch die
gnädige Widmung Ihres Bildes eine große und

besondere Freude bereitet, für die ich aus vollem Herzen
meinen Dank ausspreche.

Die Kundgebung Euer Majestät war für mich und
meine Freunde um so bedeutamer, als wir glauben,
in ihr die Bestätigung dafür zu finden, daß unsere
Arbeit für Kaiser und Reich in fünfundzwanzig
kämpferfüllten Jahren im rechten Geiste und mit rich-
tigen Mitteln geführt worden ist.

Euer Majestät dürfen sich versichert
halten, daß die um mich gescharten Ge-
treuen, deren Zahl und Bedeutung mit
der wachsenden Not gewachsen ist, mit un-
erschütterlichem Willen am Werke sind —
mit dem Ziele, in dem gereinigten und be-
freiten Vaterlande das Hohenzollernsche
Kaisertum in erhöhtem Glanze aufzurichten
zu helfen.

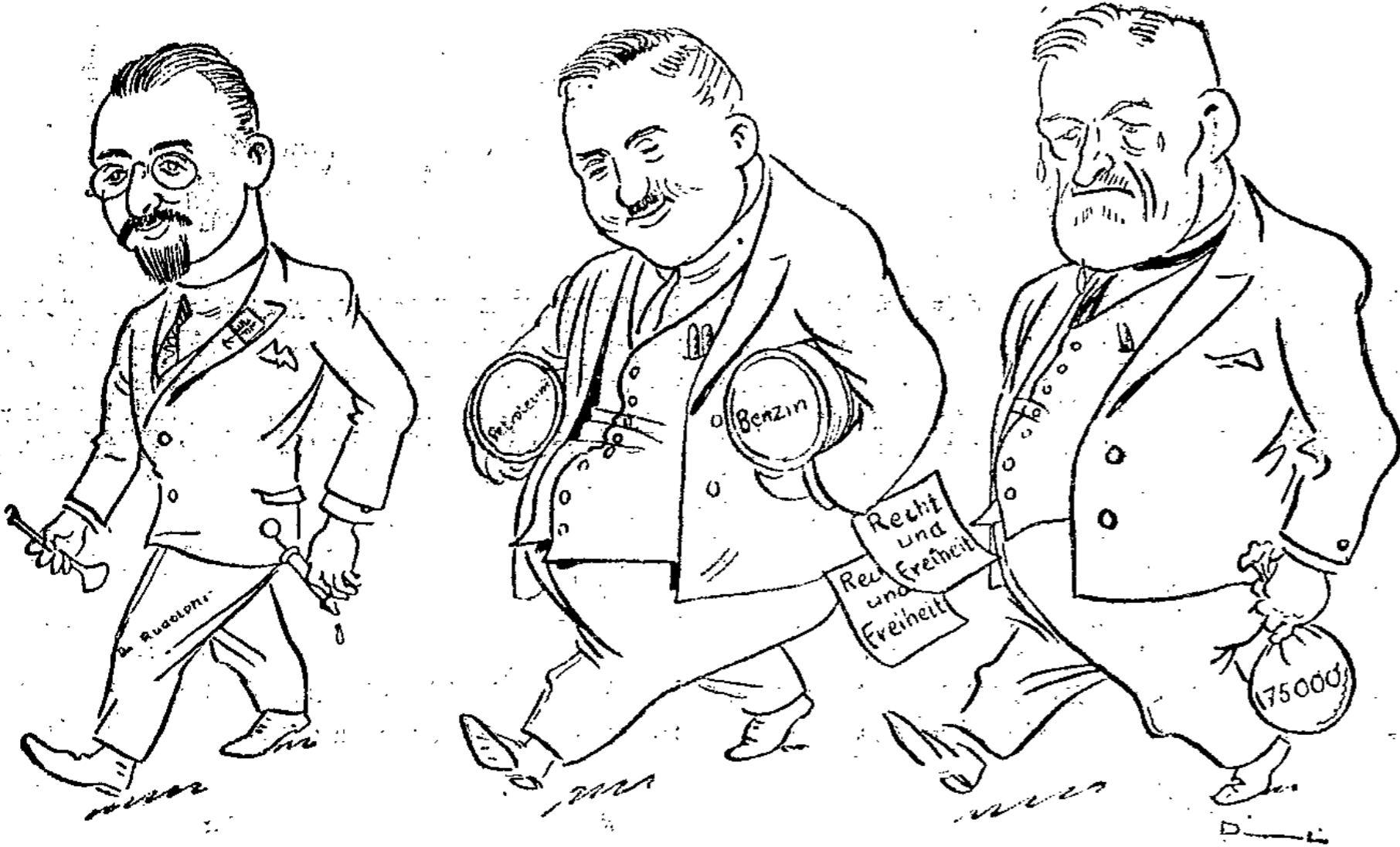
Wir sind trotz der verzweifeltsten Lage des Vaterlandes
unseres endlichen Sieges um so gewisser, als der ge-
meinsame schwere Kampf die führenden Männer
der alldeutschen Bewegung zu einer ein-
zigartigen Gemeinschaft zusammen-
geschweißt hat, deren rastlose Arbeit allein dem
Dienste des deutschen Volkes und Kaisertums geweiht ist.

Wenn etwas die Entschlossenheit und Zuversicht un-
serer Kampfgenossenschaft steigern konnte, war es die
gnädige Kundgebung Euer Majestät.

In Ehrerbietung verharre ich
Euer Majestät
immer getreuer
(gez.) Claß.

100.
zum
rech.
Uhr
für
und
n
h
ck
n
rea
ebie
r
rec
Ab.
1619
piel
pon

Kommen!



in die neue Bürgerchaft!

Berlin, den 26. Januar 1926.

An Ihre Majestät die Kaiserin.

Allerdurchlauchtigste Kaiserin!

Allergnädigste Kaiserin und Herrin!

Euer Majestät gnädiges Schreiben vom 9. laufenden Monats habe ich richtig erhalten und spreche meinen aufrichtigsten Dank dafür aus.

Es ist mir eine Ehre zu erfahren, daß Euer Majestät eine Begegnung mit Seiner Majestät dem Kaiser begrüßen würden, ich bin aber auch selbst der Meinung, daß einer solchen Bedenken im Wege stehen. Wenn ich mir einen Vorschlag erlauben darf, so geht er dahin, in Erwägung zu ziehen, ob nicht Fürst Otto zu Salm-Horstmar, der in alter Treue zu seinem Kaiser und König steht und in Barlar (bei Coesfeld Westf.) leicht greifbar ist, mit einer Einladung bedacht werden könnte. Der Fürst gehört zu unserer engsten Kreise und ist aufs genaueste über unsere Auffassung der Lage, sowie über den Stand unserer Bestrebungen unterrichtet: er würde es sich sicher zur Ehre anrechnen, darüber Vortrag zu halten.

Selbstverständlich bin ich sehr gern bereit, Euer Majestät von Fall zu Fall auf dem angegebenen Wege auch selbst brieflich Bericht zu erstatten.

Heute stehen wir ganz unter dem Eindruck der Tatsache, daß der Generalfeldmarschall trotz alles Vorgehens im Reichskanzler Luther einen großen Staatsmann erblickt und sich vor dem Einflusse nicht freimachen kann, den dieser gleich Dr. Stresemann Verderbliche auf ihn ausübt.

Wir sind uns darüber klar, daß nicht nur das persönliche Ansehen des Reichspräsidenten davon abhängt, ob er — bevor es zu spät ist — die Wahrheit erkennt und daraus die notwendigen Folgerungen zieht, sondern daß auch die nächste deutsche Zukunft davon bestimmt sein wird. Es ist ein Jammer zu sehen, wie der Generalfeldmarschall Deuten Vertrauen schenkt, die nicht nur versagt, sondern in ihren bisherigen Handlungen das Vater-

landschwee geschädigt haben. Heute geben die politischen Urheber der Dawes-Verträge deren Unausführbarkeit zu — aber der Reichspräsident wendet dem dabei höchst mitverantwortlichen Dr. Luther noch sein Vertrauen!

Gebete Gott, daß die Versuche, ihn aufzuklären, recht bald Erfolg haben.

Die Not nimmt zu; die Kommunisten bereiten sich auf den großen Schlag vor, den sie führen wollen — die Regierung und das feige Bürgertum versagen. Angesichts dieser Tatsachen haben wir zur vaterländischen Selbsthilfe aufgerufen, indem wir die „Deutsche Notgemeinschaft“ ins Leben gerufen haben.

Ueber diesen Vorgang unterrichten die hiesigen Druckereien. Wir hoffen, daß sich daraus Brauchbares entwickelt, das den Kern einer entschlossenen und starken Rechtsbewegung abgeben kann. Bisher sind die Erfolge über Erwarten günstig.

Euer Majestät bitte ich sehr, Seiner Majestät die treuesten Glückwünsche zum Geburtstage übermitteln zu wollen.

In Verehrung verbleibe ich

Euer Majestät

sehr ergebener

(gez.) Claß.

Erwerbslose Angestellte!

Wenn es nach den reichen Herren im Volksbund ginge, so würde auch eure Erwerbslosenunterstützung beseitigt. Die schwerreichen Kapitalisten um Neumann und Boie kennen nicht Erwerbslosigkeit. Sie kennen nicht Not und Hunger.

Ihr wißt, wie sie über die Erwerbslosenunterstützung denken. Kann einer von Euch ihnen seine Stimme geben? Dann soll er sich ebenjogut einen Strick um den Hals legen.

der
brüdt
nicht
sich d
Selbst
gegari
auch
merkt
Rijitt
und
dieje
Spiel
von
Dire
eine
recht
heure
den
rend
made

Herr Bürgermeister beliebten zu lügen . . .

Etwas peinlich, dieses feststellen zu müssen; etwas peinlich, daß der noch vor einem halben Jahr Mächtigte in Lübeck in so kurzer Zeit so tief gesunken ist. Man könnte ja auch sagen, er habe bewußt die Unwahrheit gesagt. Wenn das weniger peinlich ist — wir halten es für dasselbe.

Der runde, nette Tatbestand ist der: In seiner inzwischen berühmt gewordenen Rede im Kolosseum am 5. Dezember führte Bürgermeister a. D. Dr. Neumann nach dem übereinstimmenden Bericht aller drei Lübecker Zeitungen u. a. aus, die Sozialdemokraten hätten im Gegensatz zu den Kommunisten bis Nr. 40 nur Nichtarbeiter auf ihrer Liste.

Wir wollen mit Herrn Neumann nicht über den Begriff der Nicht-Arbeiter rechten. Wir wollen nicht unterfragen, ob es geschmackvoll ist, Lehrer, Angestellte, Beamte als „Nicht-Arbeiter“ zu bezeichnen.

Wir nehmen die sozialdemokratische Wahlliste zur Hand und stellen fest: Unter den ersten 40 Kandidaten finden sich die folgenden Namen von Arbeitern, die heute noch im Betriebe stehen, an Drehbank, am Backtrog, an der Laderampe, die nie etwas anderes als Arbeiter waren und es heute noch sind.

Möller, Karl, Hafenarbeiter
Puls, Heinrich, Bäcker
Knapp, Emil, Former
Kasbohm, Walter, Schlosser
Werner, Fritz, Maurer

Möller, Eduard, Stellmacher
Frank, Heinrich, Gärtner
Harms, Johannes, Arbeiter
Brand, Heinrich, Tischler
Köpfer, Gustav, Arbeiter
Leß, Karl, Werkmeister
Sadert, Emil, Steindrucker

Die Namen von zwölf weiteren Arbeitern, die heute durch das Vertrauen ihrer Kollegen in Stellungen in Genossenschaften, Gewerkschaften und Krankenkassen berufen sind, haben wir in dieser Liste bewußt weggelassen, und ebenso die Namen der aufgestellten Arbeiterfrauen.

Daß wir daneben auch Lehrer, Angestellte, Beamte und Stademitter an sicherer Stelle auf unserer Liste haben, gereicht uns zur besonderen Genugtuung. Wir haben dadurch die Gewähr, jeden Ausschuß und jedes Arbeitsgebiet der Bürgerschaft mit geschulten Kräften besetzen zu können.

Herrn Bürgermeister a. D. Dr. Neumann aber sind wir zu besonderem Dank verpflichtet, weil er uns durch seinen plumpen Wahlschwandel Gelegenheit gab, die Zusammenstellung unseres Wahlvorschlages noch etwmal in breiter Öffentlichkeit auseinanderzusetzen.

Man vergleiche damit nur einmal die angeblich „beste“ Liste des Herrn Neumann mit einem von seiner Berufsorganisation abgelehnten Lehrer, mit einem von seinen Berufsgenossen verachteten Arbeiter, und es wird jedem klar sein, am 14. November kommt nur eine Liste in Frage, die

Liste 1

Am Sonnabend, dem 13. November
abends 8 Uhr

in der

**Neuen Ausstellungshalle
am Holstentor**

Oeffentliche

Massenkundgebung

für Volk und Freiheit!

Sprecher:

Bürgermeister Löwigt und Rudolf Wissell!

Was ist Sozialismus?

Die Idee der Gerechtigkeit

Der Sozialismus ist eine Weltanschauung! Millionen von Menschen ist er mehr: Religion! Zukunftsglaube!

Sozialismus ist keineswegs ein Parteiprogramm, wie seine Feinde aus politischen Gründen immer wieder behaupten. Er ist ein politisches Fundament, in dem das sozialdemokratische Programm ruht wie ein hochstrebender gottlicher Dom in seinen Stützpfälern.

Solange der Mensch denkt, strebt er nach der Höhe, nach der Freiheit. Strebt er hinaus aus der Dunkelheit, aus der Ungerechtigkeit seiner Gegenwart. Dieses Streben steht aber voraus, daß der Mensch denkt, daß er Herz hat für die Not seiner Mitmenschen, daß er weiß von den Ungerechtigkeiten dieser Welt.

Erkenne die Ungerechtigkeit, die heute die Völker erfüllt — erkenne die Not der Millionen, die arbeiten und leiden! Und fasse mit heißem Herzen den Entschluß, deine Mühsal zu vereinigen mit dem Leid der andern, der Entrechteten in der Hoffnung, daß eine Besserung möglich ist, daß aus dem gemeinsamen Bestreben aller Erkennenden und nach oben Strebenden eine bessere und gerechtere Zukunft möglich ist: dann bist du Sozialist!

Bernhard Shaw, der größte Dichter der Gegenwart, hat für eine große englische wissenschaftliche Enzyklopädie

*So ist nunmehr bald die ohne Feind
Wölft die bestimmt die Litten Feind*

eine kurze Abhandlung geschrieben über das Wesen des Sozialismus. In seiner treffenden, kurz zusammenfassenden Art schreibt er da:

Der Sozialismus ist die Revolution gegen ein Kapitallsystem, das jede moralische Begründung eingebüßt hat. Ein solches System ist mit der Unproduktivität und manchmal sogar mit einer offensichtlichen Charakterminderwertigkeit vereinigt. Und auf der andern Seite? Nach einem Leben angestrengtester, schwerster Arbeit von der frühesten Kindheit an bleibt dem Arbeiter im Alter keine andere Zufluchtsstätte als das Armenhaus. Diese Ungleichheiten sind geradezu ungeheuerlich.

In diesen wenigen Sätzen ist in der Tat die wesentliche Erkenntnis über die ungeheuerliche Ungerechtigkeit des Kapitalls und damit über die Grundlage des Sozialismus zusammengefaßt.

Wer verstehen will, der vergleiche! Vergleiche den typischen Lebensgang zweier Menschen, von denen der eine im Villenviertel der Reichen, der andere in den Glendgassen der Arbeit geboren ist.

Der Sohn des Reichtums findet alles vor, die goldumsäumte Kinderstube, den geläuteten Lebensweg, Ueberfluß, Wohlleben! Mag er zehnmal ein Taugliches sein, ein Dummkopf, ein moralischer Lump: es steht ihm alles zur Verfügung, Hunderte arbeiten für ihn. Breitpurig zieht er durchs Leben; und im Alter setzt er sich zur Ruhe — zu einem Lebensabend voller Freude und Zufriedenheit.

Und dann der andere! Mit Sorgen und Kummer in dieser Welt empfangen, aufwachsend in einer engen Stube, wo Hunger und Elend täglich Gäste sind, wird er hinausgestoßen ins Leben, zum Kampf um das trockene Brot. Er arbeitet, arbeitet — er kennt nichts anderes als Arbeit. Und wenn er dann sein ganzes Leben sich abgemüht hat, wenn seine Arme müde und seine Knochen weich werden — dann steht er auf der Straße. Die Not und der Hunger des Alters quälten ihn und ihm bleibt oft nichts als letzte Zuflucht: das Armenhaus.

Sind sie nicht beide Menschen? Geboren von einer lebenden Mutter? Mit dem gleichen Recht zu leben?

Bei ihrer Gründung war die christliche Heilslehre getragen von der Idee der Gerechtigkeit; von dem Glauben an die Gleichheit aller Menschen. Sie konnte nicht den

Unterschied von arm und reich; sie gebot den Reichen, auf ihr Vorrecht zu verzichten und brüderlich zu teilen mit den Brüdern.

Man weiß, was aus dem Christentum heute geworden ist. Niemand — selbst der streitbarste Pastor nicht — wird behaupten wollen, daß in ihm heute noch ein Funke von diesem christlichen Brudergeist, von diesem Glauben an die Gerechtigkeit glüht. Aber in der Menschenbrust, im Herzen der unterdrückten Millionen glimmt dieser Funke immer wieder. Der Glaube an eine bessere Zukunft erhebt sie und führt sie. Die Hoffnung einer besseren Zeit für Kind und Kindeskind ist die Flamme, die sie in der eiskalten Not der Gegenwart wärmt und führt. Und für sie ist heute dieser Glaube der Sozialismus.

Um diesem sozialistischen Glauben zu dienen, haben sich die Millionen der Arbeitenden und ihre Freunde zusammengeschlossen. Zu gemeinsamer Tat! Zu gemeinsamer Arbeit! Und sie haben sich zu diesem Zweck die gewaltige Sozialdemokratische Partei aufgebaut. Sie hat das eine große Ziel, dem Sozialismus zu dienen und gegen die kapitalistische Ungerechtigkeit der Gegenwart zu kämpfen. Wie sie diesem Ziel dient — das ist die Sache ihres Programms, ist der Inhalt ihrer kulturellen und politischen Bestrebungen.

Der Kampf für dieses Ziel ist unendlich schwer. Er ist nicht nur zu führen gegen einen erbitterten Gegner, der seine bisherigen Vorrechte, seine gesellschaftliche Sonderstellung, seine Macht und sein Wohlleben verteidigt. Er ist noch weit schwieriger zu führen gegen die Stumpfheit und Gleichgültigkeit weiter Volksmassen, die an sich zu den Entrechteten gehören, die auch bei jeder Gelegenheit auf das Unrecht und die Ungleichheit schimpfen — sich aber nicht zu einem ruhigen Nachdenken, zu einem tatkräftigen Entschluß aufraffen können. Sondern gedankenlos dahinsinken, wie gestern so heute und morgen!

Gerade an dieser Stelle möchten wir nochmals Bernhard Shaw zitieren, der in dem gleichen Aufsatz sagt:

Unermeßliche Hoffnungen waren auf die Entwicklung des allgemeinen Wahlrechts, gipfelnd in der Wahlberechtigung der Frau, gesetzt worden. Diese Hoffnungen wurden zunichte, weil die Wähler, sowohl die Männer wie auch die Frauen, politisch nicht geschult und nicht erzogen sind...

Es ist in der Tat so, daß es unter den Gleichgültigen noch Millionen gibt, die im Innersten sozialistisch denken und fühlen. Sie wissen es nur nicht! Ihnen fehlt das Nachdenken! Das geistige Erlebnis!

Ihnen allen gilt unser Ruf: Auch Ihr gehört zu uns! Auch Ihr gehört zur Einheitsfront des arbeitenden und leidenden Volkes! Erfüllt Eure einfachste und grundlegendste Pflicht an Volk und Menschheit! Werdet Befehrer für die große und ewige Idee der Gerechtigkeit und Menschenliebe!

Dr. L.

Der Hirsch, der Hase und der Esel

Von Gleim

Ein Hirsch mit prächtigem Geweih
Von achtzehn Enden ging spazieren,
Ein Hase lief vorbei,
Sah ihn und stuchte. Starr auf allen Beinen
Steht er und gafft ihn an.
Nacht Männchen, geht heran,
Sagt: „Lieber, sieh mich an!
Ich bin ein kleiner Hirsch;
Denn spitz ich meine Ohren,
So hab ich solch Geweih wie Du!“
Ein Esel hörte zu,
Sprach: „Häschen, Du hast recht,
Wir sind von einerlei Geschlecht,
Der Hirsch und ich und Du!“

Der Hirsch tat einen Seitenblick
Und ging in seinen Wald zurück.

Schaumschlägerei oder praktische Kulturarbeit?

Der Hanseatische „Volksbund“ veröffentlicht ein großspuriges Programm von dem, was er zu tun beabsichtigt, wenn — — Dummenfang war ja von jeher die Absicht der Reaktion bei Wahlen. Greifen wir aus diesem famosen „Programm“, das zum allergrößten Teil Nachbetung dessen ist, was die Sozialdemokratie durch praktische Arbeit fördert, nur einmal die Kulturaufgaben heraus und vergleichen wir dieses „Programm“ mit der praktischen Arbeit, die die Prominenten dieser Gruppe in der Bürgerschaft bisher betrieben haben.

Auf einmal entdecken sie ihr warmes Herz „für die kollegiale Selbstverwaltung der Schule!“ Klingt's nicht wie ein schlechter Witz? Jahrelang kämpfte die SPD-Fraktion gegen diese selben reaktionären Kreise der Bürgerschaft um diesen Fortschritt und um die Exerzitate. „Nachdrücklichste Bekämpfung einer Politisierung der Schulen und des Unterrichts“ sagen sie und zwintern dabei verschminkt mit den Augen, wenn sie daran denken, wie erbittert sie für das Mitführen der deutschnationalen schwarz-weißen Parteifahren und gegen ein Verbot des Tragens politischer Abzeichen durch die Schüler kämpften!

„Fortschrittliche Entwicklung der Erziehungsprobleme“ predigen eben jene Leute, deren Sprecherin Frä. Kolke und deren „neuer Mann“ Herr Dühring als Gegner jedes Schulforschrittes fatigam bekannt und „bewährt“ sind. „Förderung des Theaters“ sagen die Pharisäer, die dem Theater längst das Genick abgedreht hätten, wenn nicht die SPD-Fraktion einen solchen Beschluß der Bürgerschaft durch energisches Eintreten verhindert hätte!

„Förderung des Bibliothekswesens nach neutralen Grundsätzen“ sagen sie mit salbungsvollem und bedeutsamem Augenaufschlag, nachdem erst in jüngster Zeit die berufensten Vertreter deutscher Bibliothek-Wissenschaft und deutschen Buchwesens das hiesige Bibliothekswesen als vorbildlich gerühmt haben und nachdem auch behördlich die objektive, neutrale Verwaltung bestätigt

worden ist. (Siehe den eine ganze Seite füllenden Generalanzeigerbericht!) Und wie stand's mit diesen „neutralen“ Grundsätzen früher? Wo war z. B. die für eine wissenschaftliche Bibliothek unbedingt nötige und selbstverständliche Literatur über so weltbewegende Fragen wie den Sozialismus, wenn sie nicht von Teije Schwarz geschenkt worden war? Und Karl Marx' Kapital wurde in einer anderen Bücherei einfach glatt verleugnet! Ist das nicht eine ergötzliche Vogelstraußpolitik? Daß auch diese „Lücken“ ausgefüllt werden mußten, ist freilich schlimm. Heute beweisen die Anzeigen der Neuerwerbungen schlagend die Neutralität gegenüber allen politischen Richtungen. Früher pfiff man darauf. Aber dafür legte man sich damals für die Kritik- und Schundliteratur einer Marlitt, Gehrtrudt und Konforten öffentlich — im Generalanzeiger — ins Zeug; solche Schriften mülhten die Volksbüchereien mit führen, verkündete man. Und was sagt das famose „Programm“ des H. V. B.? „Bekämpfung des Buchschundes“. Worte! Worte! Worte! „Herstellung kultureller Beziehungen zwischen Stadt und Land“ verkünden sie. Wie wird Ihnen, Herr Herr? Als die SPD. sich durch ihren Sprecher Schömer tatkräftig und mit Erfolg für die Senatsvorlage zur Schaffung der Landeswanderbücherei einsetzte, lehnten Sie ab mit der Begründung: Die Landleute hätten genug zu lesen an der Bibel und am Steuerzettel! Heute verammelt diese Landeswanderbücherei, die trotz Ihnen eingertichtet wurde, jährlich an 1000 Leser um das gute Buch!

Und die große Volkshochschule, die niemals die Liebe der Deutschnationalen fand, wird in dem Programm nicht einmal erwähnt!

Wähler, laßt Euch nicht Sand in die Augen streuen! Zieht aus solchen Beispielen die Lehren. Hört nicht auf großspurige Versprechungen, sondern seht auf die Taten! Ein Lehrer.

Persönlicher Kampf!

Schluß mit der Heuchelei!

Der „Hanseatische Volksbund“ hat in seinem Aufruf auch die tühne Phrase aufgestellt: „Schutz der persönlichen Ehre!“ Dieses Schlagwort ist ein Teil der Kette, die von bürgerlicher Seite seit Jahren gesponnen wird. Man redete dem völlig ahnungslosen Bürgertum immer wieder vor, daß die Sozialdemokratische Partei einen gehässigen „persönlichen“ Kampf geführt habe und führe. Dabei verläßt man sich darauf, daß der weitaus größte Teil des Bürgertums politisch doch sehr naiv ist, niemals eine sozialdemokratische Zeitung in die Hand bekommt, niemals einen sozialdemokratischen Sprecher hört.

Vielleicht ist dem einen oder anderen ehrlich urteilenden Menschen aus dem Bürgertum schon mal etwas aufgefallen: man spricht in den bürgerlichen Wahlblättern und -aufrufen immer und stets von sozialdemokratischem Schmutz, von sozialdemokratischen Angriffen gegen die persönliche Ehre usw.; ja man sagt manchmal, daß es nicht genügend Papier gebe, um diesen „sozialdemokratischen“ Schmutz wiederzugeben. Aber — man gibt nie ein Beispiel für diesen „persönlichen“ Kampf der Sozialdemokratischen Partei. Weder der „General-Anzeiger“ noch „Recht und Freiheit“ haben bisher den Beweis bringen können, daß ihre Behauptungen auf diesem Gebiet etwas anderes als Heuchelei sind. Vielleicht holen sie es nach. Vielleicht teilen sie in den nächsten Wochen mit, wessen „persönliche“ Ehre wir angegriffen haben, wessen Privatleben wir in die Öffentlichkeit gezogen haben, wessen Familie wir in den politischen Kampf zerrten? Vielleicht! Wir warten drauf!

Aber dürfen wir mal einige Proben geben des Kampfes, wie er gegen uns geführt worden ist? Auf die

unglaublich rohen und schmutzigen anonymen Schreiben, die zu Dutzenden sozialdemokratischen Führern zugesandt wurden und noch zugesandt werden, wollen wir dabei nicht weiter eingehen. Auch das nur noch komisch wirkende Hanseaten-Wahlblättchen „Recht und Freiheit“ dürfen wir als so bekannt voraussetzen, daß es genügt, es der allgemeinen Verachtung preiszugeben. Jedenfalls wird uns niemand verdenken, daß wir auf dieses Niveau nicht steigen wollen.

Nein, wir wollen einmal aus früherer Zeit eine oder die andere kleine Stichprobe geben. Unter dem Wahlaufdruck des „Hanseatischen Volksbundes“ — „Zum Schutz der persönlichen Ehre“ — steht auch der Name des bekannten deutschnational-völkischen Dentisten Friede. Dieser Friede ist zugleich so etwas wie ein deutschnationaler Jugendführer. Und er gab zur „Reinigung des öffentlichen Lebens in Lübeck“ eine Zeitschrift heraus. Diese Zeitschrift hat in „Nachtpost“-Manier alle Sozialdemokraten beschimpft und verleumdete.

In dem bekannten Volksentscheid veröffentlichte dieser Friede als Gipfelpunkt journalistischer Bedenkenlosigkeit folgende „kleine Geschichte“:

Ein Lübecker fuhr eines Tages im Spätsommer nach Hamburg. Im Abteil ihm gegenüber saß eine lebhaft alte Jüdin, die dauernd mit ihrem Gepäck beschäftigt war und schließlich folgendes Gespräch anfang:

Scheens Wetter halt! — „Jawohl!“

Sie müße wisse, ich sahr halt widder nach Haus ins Elß. — „So?“

Ja, ich war einige Wochen bei mein Sohn, der hot hier e scheene Stell bei die Partei. Mir fu jo eigent-

lich Franzose, aber es tut ihm hier gut gefalle, de Vait wolle ihn zum Senator mache, hat er gesagt, dees lenne er nit guet ablehne. — „So, so, wer ist denn Ihr Herr Sohn?“ — Dees wisse Se nit? Kenne Se nit den be- rühmte Dr. Leber, was is mei Sohn? Uff den lenne mer stolz sin; alle Vait, sagt er, meegen ihn gern, be- sonners de liebe Mädelscher. Bloß a bissel taier is der Sport, sagt er. Nu — wir have es ja deezu, mei Mann hat e kleine Viehhammel und dees Geschäft geht bei unsere Vait immer guet. Ja, mer lenne zu- friede sin. —

Damit wandte sie sich ihren Paketen wieder zu. Der Lübecker blühte leuchtend zum Fenster hinaus und dachte: „Glückliche Mutter — armes Lübeck.“

Unter anderen bildete neben manchen anderen auch diese „Erzählung“ den Gegenstand eines Beleidigungsprozesses. Und was stellte sich dabei heraus? Frische muß zugeben, daß er die ganze üble Geschichte glatt erfunden hatte und daß er von der Mutter von Dr. Leber überhaupt nie etwas gehört habe. Um der Strafe zu entgehen, erklärte sich dieser aufrechte „Haaseat“ dann bereit, seine Beleidigungen mit Bedauern zurückzunehmen.

Hat sich im Lübecker Bürgertum jemand gefunden, der über diese „persönlichen“ Kampf sich entrüstet hätte? Ueber diesen Kampf, der die alte und ahnungslos Mutter eines politischen Gegners aufs übelste beleidigte? —

Der „Lübecker Volksbote“ hat dann allerdings diesen Herrn Frische, der wie in diesem Fall auch in mehreren anderen der glatten Lüge überführt wurde, einen „patho- logischen Lügner“ genannt. Gewiß, dieser Ausdruck war hart. Aber war er nicht am Plage?

Und dieser selbe Frische ist heute einer von den Führern im Hanseatenblock. Und unterschrieb den Aufruf „zum Schutz der persönlichen Ehre!“

So — wünschen Sie noch mehr solcher Beispiele, meine Herren Haaseaten? Cerberus.

Schreiben aus dem Bürgertum

Von einem Lübecker Bürger, der sich zur Stresemann- Richtung der Volkspartei bekennt, erhalten wir folgende Zuschrift:

Lübeck, 7. November 1926.

An die Redaktion des „Wullenwever“, hier.

Das Doppelgesicht Neumann erlöhnt sich in der heutigen Nummer des General-Anzeigers, dessen Papier eben- so geduldig ist wie anderes Papier, seinen Lesern die Mär aufzutischen, daß nur bedeutende Leute früher in den Senat gewählt worden seien. Vielleicht haben Sie die Güte, diesem Mann einmal die Frage vorzulegen, auf Grund welcher Verdienste denn er selbst in den Senat gekommen ist. Es muß im Kampfe gegen Neumann endlich einmal unterstrichen werden, daß früher nur Zugehörigkeit zu einer mehr oder weniger degenerierten Patrizierfamilie das Mittel zum Senator in Lübeck war oder weit häufiger — entsprechend der kapitalistischen Maxime — der Umstand, daß der Anwärter Millionär geworden war. So war es bei Possehl, den beiden Evers, bei Raabe und vor allen Dingen bei Neumann selbst, der durch Erbfolge in den Besitz einer kleinen Million gekommen war und deshalb Senator werden mußte. Jetzt, wo die Söhne dieser Herren sich nicht mehr in das weiße aufgemahlte Senatorenbett legen können, weil der Arbeiter sein lange vertretenes Recht fordert, jetzt behaupten diese Herren von Geldjadgnaden, daß sie früher auf Grund ihrer Fähig- keiten in den Senat gekommen seien. Und was hat er- der nach seinem Eigenes so befähigte Neumann geleistet? Was ist in Lübeck nach der Stabilisierung geschehen, um auch die Wirtschaft zu stabilisieren? Ueberall hat Lübeck den Anschluß verfehlt und zwar so gründlich, daß heute Hunderte von Kaufleuten glücklich wären, in Hamburg ihren Wirkungskreis zu haben. Was ist geschehen für die Schifffahrt? Was für den Anschluß an die Verkehrs- linien, die für die heutige Weltwirtschaft bestimmend sind? Nichts von Bedeutung! Statt dessen träumte

dieses Doppelgesicht von den Nachwirkungen der 700-Jahr- Feier und arbeitete im übrigen für seinen einträglichen Hugenberglonzern mit dem allerdings für ihn schmeichel- haften Ergebnis, daß er in den Aufsichtsrat gewählt wurde — aber auf Kosten unserer Vaterstadt. Und dieses alles nennt der Hanseatische Volksbund bei Neumann Pflichterfüllung und damit Qualifikation zu einem neuer- lichen Senatorposten.

Ich wünsche Ihrer Liste vollen Erfolg, damit wir auch in Lübeck vereint eine Regierung erhalten, die ihre Kraft aus dem Volke nimmt.

Hochachtungsvoll

X... Y... Z

* Dieses zweite Schreiben ging uns ohne Angabe des Ab- senders zu:

Lübeck, 6. November 1926.

An den „Wullenwever“ z. H. des Herrn H. Wolfradt, Lübeck.

Mit der Nr. 4 des „Wullenwever“ erhielt ich heute das zweite Blatt dieser Schrift überbracht. Der Inhalt ist vorzüglich, und ich wünsche nur, daß jeder Lübecker dieses Blatt zu lesen erhielt. Das wäre das beste Mittel, die Lübecker Spießer, die durch das tägliche Gift des „un- abhängigen Lübecker Generalanzeigers“ schwachhinnig ge- worden sind, zu kurieren. Wenn Sie dieses Blatt un- entgeltlich in alle Wohnungen bringen, wird es sich vielfältig bezahlt machen.

Hochachtungsvoll

kein Sozialdemokrat, aber einer, der Volksempfinden hat.



Unser himmlischer Zeichner!

Die Haaseaten zerbrechen sich den Kopf darüber, wie so 'n braver „Wullenwever“ in den Besitz so vieler ausgezeichnete Karikaturen von ihnen kommen konnte.

Sollen wir das der Öffentlichkeit erzählen? Es ist ein sehr amüsanter Kapital! Also!

Der Wullenwever ließ aus dem Himmel einen ihm bekannten Zeichner nachkommen. Da dieser Zeichner aber ein Zeitgenosse von Wullenwever war, so kannte er zwar die Brömbsje, Pönnies und andere Volksbetrüger aus dem Jahre 1530, aber er kannte nicht die Neumann usw. von heute.

Jedoch hat der lange Aufenthalt im Himmel den Mann sehr klug und weise gemacht — und er kam auf einen guten Ausweg: weshalb soll ich diese Brömbsje-Kollegen nicht einmal besuchen? Kurz entschlossen ging er also ans Werk.

Zunächst suchte er Seine verflozene Magnifizenz Neumann auf. Und unterhielt sich mit ihm eingehend über die Rechtslage bei einer sehr verzwickten Ehescheidung — als ob es im Himmel so etwas wie Ehescheidung auch nur andeutungsweise gäbe. Neu- mann gab ihm genaueste juristische Auskunft, wurde abfontertelt und — Honorar 5 Mk.

Dann kam der wackere Oberantijemit und Halsarzt Ru- dolphy an die Reihe. Allerdings mußten wir unsern Zeichner erst erklären, wer das ist: ein Antijemit. Aus dem Himmel kommt so etwas nicht. Dann machte es sich auf den Weg. Bei Ru- dolphy angelangt, erklärte er diesem edlen Hanseaten, daß er sehr bedenkliche Halschmerzen habe. Rudolphy schaute ihm tief in den Hals, und da er von oben nichts sehen konnte, wollte er es ein- mal von der andern Seite versuchen. Unser himmlischer Zeichner mußte sich also völlig entkleiden. Doch auch von hier aus konnte der tüchtige Rudolphy nichts finden. Er drückte seinem Patienten die treuendliche Rechte, erklärte ihm, daß er gesund sei und taf- ferte die 5 Mark ein.

Jetzt brauchte man nur noch den bekannten deutschnationalen Finanzobersekretär Schmidt, ehemaligen Tambourmajor und Feldpostkrieger. Wozu gibt es denn eine Hundesteuer? Unser

Himmelsbote — obwohl er nicht begriff, was das ist, eine Hundesteuer — ging also zu Schmidt hin und fragte ihn um Auskunft, was er für einen neugeborenen Hund an Abgaben bezahlen müsse. Schmidt soll ihn sehr verwundert angestaunt haben, bis er ihm den Weg zur richtigen Abteilung zeigte. Das war jedoch nicht mehr nötig — und auch Honorar war diesmal überflüssig.

Unser Zeichner ist wieder fortgeflogen. Nicht ohne uns noch im letzten Augenblicke seine Verwunderung darüber auszudrücken, wie sehr sich die Hanseaten seit damals verändert hätten — mit Ausnahme der Patrizien, die noch genau den gleichen Herrenstandpunkt hätten wie vor 500 Jahren!

Häschen lernt das 1:1

Schnüfflhäschen, das sein krummes Näschen überall, sogar in Dr. Lebers Kleiderkramern hat, hat auch in seines lachenden Feindes Portemonnaie gekaut. 19500 Mark verdient der böse Dr. Leber, das hat er ganz genau gesehen. Aber Häschen, diesmal hast Du Dich doch verrechnet! Von 19500 Mark ein Motorboot in Lübeck, eine Yacht in Wannsee, eine Villa in Monte Carlo, den historischen Frack nicht zu vergessen, das das nicht geht, hättest Du Dir doch an deinen 4 Pföfchen abkлавieren können. Müßt Dir noch ein Brillchen aufsetzen, Häschen! — Weißt Du, wo der Fehler liegt? — Hast 2 Nullen vergessen, armer Kleiner: Nicht 19500 Mk. verdient Dr. Leber im Jahr, sondern 1950000 — Goldmark selbstverständlich. Möchtest auch so viel haben, armes Luderchen, gelt? — Nein, so viel geben die Kapitalisten für den schädigsten Verrat nicht, mein Kleinschen! Wart mal, bis die Waahl vorbei ist, dann werden sie Dir schon den Kahlkopf höher hängen.

Ja, ja — Senator ist ein besseres Pöfchen als Verräter. Schäm Dich doch schon so drauf gefreut, als Du bei SPD. Männchen machtest.

Die großen Kanonen!

Der „Volksbund“ schaut sich kramphast nach Wigen um. Schließlich ist ihm einer eingefallen, und was für einer: Die Sozialdemokraten fahren große Kanonen auf, aus ganz Deutschland! Das haben wir Hanseaten nicht nötig.

Sauere Trauben! Fahr mal große Kanonen auf, wenn du keine hast! Zur Illustrierung dürfen wir vielleicht einen alten deutschen Volkswitz erzählen: Der Herzog von Braunschweig machte dem biederem Schöppenstedt seinen Eintrittsbefuch. Er war sehr böse, da er nicht mit Kanonendonner empfangen wurde. Zitternd

Die Kommunisten

nennen sich die unerbittlichen Feinde des Kapitals. Der Großkapitalist Neumann empfahl den Arbeitern, bürgerlich oder kommunistisch zu wählen, nur nicht sozialdemokratisch. Warum wohl? —

Der denkende Arbeiter wählt Liste 1

entschuldigte sich der biedere Bürgermeister: Entschuldigen Sie, Hoheit! Das konnten wir aus tausend Gründen nicht tun. Erstens haben wir keine Kanonen Lachend fiel ihm der Herzog in die Rede: Dann sind ihm die andern 999 Gründe geschenkt!

Das ist auch die einzige Antwort, die wir dem Volksbund geben können: Alle Ausreden sind überflüssig; wenn Ihr keine Kanonen habt, könnt Ihr auch keine auffahren Wahlzeit!

*

Seht sie Euch nackt an!

In der letzten Nummer von „Recht und Freiheit“ gibt der große „Gehäutete“, Lampe nennt er sich selbst, den Arbeitern den Rat, sie möchten ihre Führer einmal „nackt“ ansehen. Wie er sich

Was sich in Lübeck ändert:



4. Krackow-Erfas: Grieger, der „nationale“ Arbeiter.

das denkt, aus welchen Gefühlen diese etwas perverse Phantasie bei ihm entstanden ist, das teilt er leider nicht mit. Wir wissen es deshalb auch nicht.

Über eines wissen wir: Wenn es gälte, nackt anzutreten, dann könnte der Volksbund mit seinen Führern wenig Staat machen. Oder bitte: Stellt Euch einmal die Redner der letzten Anglihaaseatenversammlung hintereinander „nackt“ vor! Einzelheiten verschweigt der Chronist!

*

Ein neuer Biethanist!

In der ersten Epoche seiner politischen Glanzzeit nannte Herr Haase den Parteisekretär Hermann Wolfradt einen von den alten, ehrlichen Sozialdemokraten. Der Bullenweber aber, der von Wolfradt herausgegeben wird, ist dem Haase so in die Knochen gefahren, daß er total vergessen hat, was er noch vor vier Wochen als unumstößliche Wahrheit aufstellte. Und in der letzten Nummer von „Recht und Freiheit“ befördert er den guten Wolfradt nun auch zu den Biethanisten!

Worüber Wolfradt naturgemäß sehr erfreut ist! Denn von Haase als „ehrl. Sozialdemokrat“ bezeichnet zu werden, ist eine für jeden Arbeiter sehr anrühige Belobigung.

Aber dann noch etwas: Haase redet von Wolfradts Arbeiter-groschen-Büchlein. Wir sind bereit, das Durchschnittsgewicht unserer Büchlein festzustellen und mit dem Durchschnittsgewicht der „Haaseaten“ zu vergleichen. Und ob die Haaseaten ihre dicken Bücher vielleicht von ihrer vielen Arbeit haben?

Verantwortlich für den Inhalt: Hermann Wolfradt. Verleger: Carl Luchardt. Druck: Friedr. Meyer & Co., Lübeck

Nov. 1919
Zum
ersch.
6 Uhr
Lübeck
L. und
hren
schuh
Lübeck
von
Lamco
Lhr
r:
rliche
r:
von
ladet
en-Ab.
r:
(1619
stpiel
n von
Lübeck
L. und
hren
schuh
Lübeck
von
Lamco
Lhr
r:
rliche
r:
von
ladet
en-Ab.
r:
(1619
stpiel
n von